

Zeitschrift: Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche
Herausgeber: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften
Band: 24 (1968)

Vereinsnachrichten: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften :
Fünfjahresbericht : 1963 - 1963

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE AKADEMIE
DER
MEDIZINISCHEN
WISSENSCHAFTEN

FÜNFJAHRESBERICHT
1963–1968



Bulletin der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften

Supplementum ad Vol. 24 · November 1968

Schwabe & Co · Verlag · Basel/Stuttgart

DONATOREN

Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt
Stiftungsrat der Stiftung Wildt'sches Haus

Regelmäßig jährliche Beiträge spenden:

Ciba AG, Basel
Geigy-Jubiläums-Stiftung, Basel
Roche-Stiftung zur Förderung der medizinisch-biologischen Wissenschaften, Basel
Sandoz-Stiftung zur Förderung der medizinisch-biologischen Wissenschaften, Basel
Dr. A. Wander AG, Bern
Société des Produits Nestlé SA, Vevey
Maggi Unternehmungen AG, Kemptthal
Verbindung der Schweizer Ärzte
Verband Schweizer Badekurorte, Baden
Jacques Brodbeck-Sandreuter-Stiftung, Basel
Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich
Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft, Zürich
«Vita» Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich, und
«Zürich» Versicherungsgesellschaft, Zürich
«Winterthur» Lebensversicherungs-Gesellschaft, Winterthur, und
«Winterthur» Schweizerische Unfallversicherungsgesellschaft in Winterthur, Winterthur
Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft, Basel
«Patria» Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, Basel
«Pax» Schweizerische Lebensversicherungsgesellschaft, Basel
«La Suisse» Société d'assurances sur la vie, Lausanne
«Coop» Lebensversicherungs-Genossenschaft, Basel
«La Genevoise» Société d'assurances sur la vie, Genève
«Fortuna» Lebensversicherungs-Gesellschaft, Zürich

Ehemalige und gelegentliche Donatoren:

Aktiengesellschaft Alimentana, Kemptthal – «Helvetia Leben», Lebensversicherungs-Gesellschaft, Zürich – Internationaler Kongreß für Innere Medizin – Medizinische Fakultät Basel – «La Neuchâteloise» Compagnie d'assurances sur la vie, Neuchâtel – Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich – Schweizerische Zahnärztegesellschaft – Verband Deutschschweiz. Ärztegesellschaften, VEDAG, St. Gallen

Legate:

Prof. Robert Bing, Basel – Prof. Kelly Corning, New York – Ein durch Herrn Prof. Wegelin vermitteltes Legat

Donatoren der Stiftung für Biologisch-Medizinische Stipendien:

Aktiengesellschaft Alimentana, Kemptthal – Ciba AG, Basel – J. R. Geigy AG, Basel – F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel – Maggi-Unternehmungen AG, Kemptthal – Nestlé SA, Vevey – Robapharm AG, Basel – Sandoz AG, Basel – Schweizerische Chemische Gesellschaft – Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern – Siegfried AG, Zofingen – Verbindung der Schweizer Ärzte – Dr. A. Wander AG, Bern

Einzelspenden:

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft, Basel – Berner Lebensversicherungs-Gesellschaft, Bern – «Helvetia» Zürich – «La Neuchâteloise», Compagnie d'assurances sur la vie, Neuchâtel – Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich – «La Suisse» Société d'assurances sur la vie, Lausanne – Ursina AG, Bern – «Vaudoise-Vie», Lausanne

UNSEREN HOCHHERZIGEN DONATOREN
IN TIEFEMPFUNDENER DANKBARKEIT FÜR DIE
GROSSZÜGIGE UND UNEIGENNÜTZIGE
UNTERSTÜTZUNG

ΧΑΡΙΤΟΣ ΜΝΗΜΕΙΟΝ
ΦΙΛΙΑΣ ΑΝΤΙΔΩΡΟΝ
ΕΠΙΣΤΙΜΗΣ ΤΕ ΚΑΙ ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΤΗΤΟΣ ΚΑΡΠΟΣ

Zum Geleit

Nachdem im Jahre 1963 das 20jährige Bestehen der Akademie gleichzeitig mit der Begehung des 80. Geburtstages ihres Initiators und Gründers, Herrn Prof. Alfred Gigon, gefeiert worden ist, mag die Frage berechtigt sein, ob das 25jährige Jubiläum der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften besonders hervorgehoben werden sollte. Der Senat hat beschlossen, zwar auf die Organisation einer großangelegten Feier zu verzichten, dennoch im Zusammenhang mit der Verleihung der Robert Bing-Preise und der Durchführung des damit verbundenen Symposium des 25jährigen Bestehens unserer Institution zu gedenken. Es liegt mir, als dem derzeitigen Präsidenten, sehr daran, diesem Wunsche in gebührender Weise nachzukommen und in einem 5-Jahresbericht die seit 1963 geleistete Arbeit aufzuzeigen und die Aufgaben für die weitere Zukunft zu umschreiben.

Die bei der Gründung der Akademie gestellte Zielsetzung, nämlich die Beziehungen mit dem Auslande zu suchen und zu vertiefen, vornehmlich aber die Kräfte im eigenen Lande zu sammeln und zu fördern, konnte in konsequenter Arbeit für manche Probleme teils erreicht, teils verheißungsvoll vorbereitet werden. Die in den letzten 5 bis 10 Jahren sich überstürzenden Problemstellungen haben besonders deutlich gezeigt, wie wichtig die Akademie als Koordinationsinstrument zur Behandlung vieler Fragen sein kann. Wir verweisen hier auf die Tätigkeitsberichte der verschiedenen Kommissionen. Die Tatsache, daß in der Akademie Lehrkräfte, Forscher und Ärzte aller unserer Regionen vereinigt sind, erlaubt uns, von vorneherein alle uns gestellten Fragen in der Sicht der verschiedenen Landesteile und ärztlichen Berufsstufen zu behandeln. Hier erweist sich die bei der Gründung sehr intensiv diskutierte und umkämpfte getroffene Regelung der Wahl und der Zusammensetzung des Senates als besonders nützlich. Man wollte ja mit der Akademie nicht eine Gesellschaft «grauer Eminenzen» gründen, sondern durch die Wahl in den Senat für höchstens 2 aufeinanderfolgende 4jährige Amtsperioden möglichst vielen Persönlichkeiten Gelegenheit geben, sich am Leben der Akademie zu beteiligen und aktiv bei der Lösung der fortlaufend sich neu stellenden Aufgaben mitzuwirken. Andererseits wurde dafür gesorgt, daß sowohl das Generalsekretariat wie auch das Quästorat in möglichst ungestörter Kontinuität ihre Arbeit verrichten können. Großer Dank gebührt unserem verehrten Generalsekretär, Herrn Prof. Alfred Gigon, der durch seine Gewissenhaftigkeit, Klugheit und Initiative es seit Anbeginn verstanden hat, die vielseitigen Geschäfte bestimmt, zugleich konzilient und prompt zu erledigen. Wir möchten aber auch unseren Dank an seine Mitarbeiterinnen im Sekretariat, vorab an Fräulein Dr. Lucia Graf richten, die mit Aufopferung, Speditivität und großer Sachkenntnis wie auch bewundernswerter Sprachgewandtheit die große Aufgabe meistert. Es ist eine Freude, das Generalsekretariat zu betreten und die Atmosphäre, welche

durch die würdigen und vornehmen Räume des Wildt'schen Hauses vermittelt wird, auf sich einwirken zu lassen. Daß es möglich wurde, das Haus am Petersplatz als Sitz der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften zu erhalten, ist ja ebenfalls das Verdienst von Herrn Gigon, zu dessen am 24. September begangenen 85. Geburtstag wir ihm auch an dieser Stelle von Herzen Glück wünschen möchten.

Mit dem Dank an unseren Quästor, Herrn Prof. Heinrich Wirz, der mit Umsicht und Wohlwollen seines Amtes waltet, möchten wir einmal mehr unsere Dankbarkeit den Donatoren bezeugen, ohne deren Großzügigkeit und Uneigennützigkeit unser Wirken unmöglich wäre.

Wichtige Aufgaben harren in den nächsten Monaten ihrer Erfüllung. Ich denke hier besonders an die Verwirklichung eines Schweizerischen Forschungsfonds für die Gesundheit, der für die Unterstützung der klinischen Forschung unerläßlich geworden ist. Die in vermehrtem Maße in Diagnostik und Therapie benötigten kurzlebigen Radioisotopen erhoffen wir mit Hilfe des Eidg. Schulrates und des Eidg. Departements des Innern, besonders von Herrn Bundesrat Tschudi, aus dem Reaktorzentrum in Würenlingen zu erhalten. Endlich ist die Einführung einer umfassenden Dokumentation eines der dringendsten Anliegen der medizinischen Forschung in unserem Lande. Das Studium des MEDLARS (Medical Literature Analysing and Retrieval System) soll möglichst vorangetrieben werden. Alle diese Aufgaben können aber nur dann erfolgreich gelöst werden, wenn alle Senatsmitglieder an ihrem Platze und in ihrem Einflußbereich ihre Initiative und Mithilfe gewähren.

Wir hoffen zuversichtlich, daß es der Akademie gelingen wird, die ihr gestellten Probleme zu meistern und ihren Platz unter den Organisationen des wissenschaftlichen Lebens der Schweiz zu bewahren, zu festigen und zu erweitern!

A. WERTHEMANN

DANK AN DIE FREUNDE UND
ENGEREN MITARBEITER

Es sei mir als Generalsekretär, der seit 1943 im Amt ist, gestattet, in Dankbarkeit der Freunde und Mitarbeiter zu gedenken, die mir bei der Gründung und beim Aufbau der Akademie in wirksamer Weise behilflich waren und mich auch in den späteren Jahren in der Geschäftsführung für die Akademie unterstützten. Ich denke vor allem an Herrn Kollegen Alexander von Muralt, der den Arbeitsausschuß zur Koordinierung der medizinischen Wissenschaften in der Schweiz hervorragend leitete und die Gründung unserer Akademie durch alle Fährnisse gegensätzlicher Meinungen hindurch geschickt durchsetzte und zu einem glücklichen Ziele führte; ich denke an die Präsidenten der Akademie, die Herren C. Wegelin, G. Miescher, J. L. Nicod, W. Löffler, A. Franceschetti und A. Werthemann, an die Herren Quästoren E. Rothlin, E. Lüscher und H. Wirz. Sie haben an der Entwicklung der Akademie und an der Lösung der ihr gestellten Aufgaben wesentlichen Anteil. Die wichtige Verbindung zu den praktischen Ärzten vermittelten die Herren E. Ruppanner, E. Urech, E. Forster und F. König. Aber auch der übrigen Vorstandsmitglieder sei ehrend gedacht, so Herrn Rintelens, der in der Zeit meines Präsidiums das Amt des Generalsekretärs innehatte, ferner der Herren A. Jentzer, L. Michaud, M. Roch, G. Bickel, E. B. Streiff, W. Hadorn, H. Kuske, Chr. Müller, A. Renold, sowie der Herren A. Prader und E. Rossi, die in vorbildlicher Zusammenarbeit an der Lösung unserer Probleme mitwirkten. Ihnen allen sei herzlicher Dank. A. Gigon

I. Der Senat

A. Aktive Mitglieder

Der Senat der Akademie besteht aus 42 bzw. 44 aktiven Mitgliedern:

Die medizinischen Fakultäten der Universitäten Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich ernennen je 4, die veterinärmedizinischen Fakultäten der Universitäten Bern und Zürich je 2 und die Verbindung der Schweizer Ärzte wählt 8 Mitglieder. Seit dem Jahre 1956 sind die Schweizerische Zahnärztesgesellschaft und der Schweizerische Apothekerverein berechtigt, je einen Vertreter zu ernennen. Der Senat selber kann sein Gremium durch die Wahl 8 weiterer Mitglieder ergänzen. Alle diese Senatsmitglieder sind stimmberechtigt. Außerdem werden von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 2 Mitglieder delegiert. Diese letzteren haben beratende Stimme.

Der Senat hielt in den ersten 25 Jahren des Bestehens der Akademie 76 Geschäftssitzungen ab, davon in den Jahren 1963 bis 1968 deren 15. Die Liste der aktiven Senatsmitglieder der 6. und 7. Amtsperiode findet sich auf S. 12 ff.

B. Ehrenmitglieder und C. Korrespondierende Mitglieder

Sie werden vom Senat gewählt und haben beratende Stimme.

Die seit 1963 gewählten Ehrenmitglieder und korrespondierenden Mitglieder sind auf S. 13 ff. aufgeführt.

D. Altsenatsmitglieder

Ordentliche Senatsmitglieder, die ihre Tätigkeit im Senat der Akademie während einer oder mehreren Amtsperioden von vier Jahren ausübten, behalten als «Altsenatsmitglied» das Recht, den Geschäftssitzungen des Senates mit beratender Stimme beizuwohnen. Sie werden zu allen Veranstaltungen der Akademie eingeladen.

Liste der Altsenatsmitglieder auf S. 15 ff.

II. Der Vorstand

Er besteht aus 7 vom Senat gewählten Mitgliedern. Die Wahl des Präsidenten erfolgt geheim, die übrigen Mitglieder werden in offener Wahl ernannt. Dem Vorstand ist ein ständiges Sekretariat mit Sitz in Basel beigegeben. Er vertritt die Akademie nach außen, bereitet die vom Senat zu

erledigenden Geschäfte vor und befaßt sich mit allen Aufgaben, die nicht dem Senat oder einem anderen Organ vorbehalten sind. Es wurden bisher 106 Sitzungen abgehalten. Die Zusammensetzung während der 6. und 7. Amtsperiode ist auf S. 18 ersichtlich.

III. Die Kontrollstelle

Sie besteht aus 2 ordentlichen Rechnungsrevisoren und 2 Suppleanten. Sie prüft das Rechnungswesen der Akademie und ihrer Kommissionen und erstattet dem Vorstand zuhanden des Senates Bericht.

Die Zusammensetzung während der 6. und 7. Amtsperiode ist auf S. 18 wiedergegeben.

IV. Die technischen Kommissionen

Sie befassen sich mit administrativen Aufgaben. Die Mitglieder werden vom Senat eingesetzt und der Präsident wird, so nichts anderes bestimmt ist, von der Kommission selber gewählt. Es gehören dazu:

1. *Die Finanzkommission*

2 Mitglieder sind Persönlichkeiten aus dem Bankfach, 3 gehören dem Senat an (s. S. 18).

2. *Kommission zur Begutachtung der Unterstützungsgesuche*

In den letzten 5 Jahren behandelte sie 42 Unterstützungsgesuche, von denen 39 im Gesamtbetrage von Fr. 305 000.– bewilligt werden konnten. In den ersten 25 Jahren hat die Akademie Kredite von total gegen 1½ Millionen Franken eingeräumt (s. S. 18 ff.).

3. *Forschungskommission der Akademie für den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung*

Diese Kommission wurde erstmals im Jahre 1953 bestellt. Sie setzt sich aus den Mitgliedern des Vorstandes und den Mitgliedern der Begutachtungskommission zusammen (s. S. 19, 61).

In den letzten 5 Jahren behandelte die Kommission 47 Gesuche. Davon konnten für 14 den Nachwuchs betreffende Gesuche gesamthaft Franken 120 000.– gewährt werden. In den 15 Jahren ihres Bestehens bewilligte die Kommission ¼ Million Franken zugunsten der jungen Forschergeneration. Von den oben genannten 47 Gesuchen waren 28 Forschungsgesuche, die sie zu begutachten und an den Nationalfonds weiterzuleiten hatte.

4. *Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis*

Sie wurde erstmals im Jahre 1957 bestellt. Präsident ist ex officio der

Präsident der Akademie. Die Kommission wählt und begutachtet zu Händen des Senates die Kandidaten, die für die Verleihung des Robert Bing-Preises in Frage kommen können. In den Jahren 1963–1968 wurden vom Senat 7 Preisträger ernannt, je zwei für Preisverleihungen der Jahre 1964 und 1966. Im November 1968 werden 3 Preise zur Verteilung gelangen. Diese Verleihung steht aber außerhalb des hier zu beschreibenden Zeitabschnittes. (s. S. 19, 58 ff.).

V. Die Arbeitskommissionen

Sie werden zur Erforschung aktueller wissenschaftlicher Probleme, zur Förderung eines Spezialfaches – wissenschaftlich oder im Hinblick auf die Ausbildung des Nachwuchses – gebildet oder haben die Abklärung eines dringlichen Anliegens des öffentlichen Gesundheitswesens zum Ziel.

Sie werden vom Senat bestellt oder aus eigener Initiative. In jedem Fall legen sie ihr Reglement dem Senat zur Genehmigung vor.

Im folgenden seien die in den Jahren 1963–1968 tätigen Arbeitskommissionen der Akademie genannt:

1. Schweiz. Kommission für Erbbiologie des Menschen (S. 50)
2. Fluorkommission (S. 53)
3. Hirnforschungskommission (S. 55)
4. Isotopenkommission (S. 56)
5. Kommission für geographische Pathologie (S. 56).

Ferner *temporäre Kommissionen*, die einen bestimmten Auftrag zu erfüllen haben:

- Kommission für die Schaffung eines Schweizerischen Forschungsfonds für die Gesundheit (s. S. 45)
- Arbeitskommission zum Studium der Probleme um die Transplantation, s. S. 49.
- MEDLARS-Kommission (s. S. 49).

Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien

Diese Stiftung wurde im Jahre 1942 gegründet und nach Art. 12 ihrer Statuten der Akademie nach deren Gründung angegliedert.

Stellung zur Akademie. Die Stiftung hat ihr eigenes Vermögen und ihre eigene Kontrollstelle. Sie ist somit finanziell unabhängig. Sie gilt jedoch als Glied der Akademie, der sie die Protokolle, den Jahresbericht und die Jahresrechnung regelmäßig einreicht. Ihre Amtsperioden wechseln in einem sechsjährigen Turnus. Der jetzige Präsident, Prof. Dr. H. Fischer, hat in einem besonderen Bericht (s. S. 81) über die Tätigkeit, den Erfolg und die Bedeutung der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien in den letzten 5 Jahren referiert. Zusammensetzung von Stiftungsrat und Vorstand in den Jahren 1963–1968 s. S. 19 ff.

I. Der Senat

A. Aktive Senatsmitglieder

6. Amtsperiode 1964/68

7. Amtsperiode 1968/72

Wählendes Organ: Medizinische Fakultät Basel

R. Nissen
A. Werthemann
H. Wirz
G. Wolf-Heidegger

P. Kielholz
H. Lüdin
M. Staehelin
H. Wenner

Wählendes Organ: Medizinische Fakultät Bern

H. Aebi
H. Kuske
F. Reubi
E. Rossi

H. Aebi
H. Fleisch
F. Reubi
F. Wyss

Wählendes Organ: Medizinische Fakultät Genf

F. Bamatter
R.-S. Mach
Ch. Rouiller
H. de Watteville

J. Babel
F. Bamatter
R. Regamey
Ch. Rouiller

Wählendes Organ: Medizinische Fakultät Lausanne

O. Bucher
Chr. Müller
G. Winckler
E. Zander

O. Bucher
Chr. Müller
L. S. Prod'hom
E. Zander

Wählendes Organ: Medizinische Fakultät Zürich

E. H. Ackerknecht
A. Prader
P.-H. Rossier
G. Weber

E. H. Ackerknecht
J. Lindenmann
A. Prader
G. Weber

Wählendes Organ: Veterinärmedizinische Fakultät Bern

W. Mosimann
W. Weber

W. Mosimann
W. Weber

Wählendes Organ: Veterinärmedizinische Fakultät Zürich

H. Spörri
H. Stünzi

H. Spörri
R. Wyler

Wählendes Organ: Verbindung der Schweizer Ärzte

F. Andina, Locarno
A. Bangerter, St. Gallen
G. R. Constam, Zürich
H. Fierz, Zürich
A. Gigon, Basel
U. Pfändler, La Chaux-de-Fonds
J. L. Rivier, Lausanne
M. Wernly, Bern

J. P. Cuendet, Lausanne
H. Fierz, Zürich
A. Franceschetti †, Genf
P. R. Moret, Genf (ab Juni 1968)
E. Hafter, Zürich
F. König, Lyss
H. Kuske, Bern
U. Pfändler, La Chaux-de-Fonds
R. Siebenmann, St. Gallen

Wählendes Organ: Schweizerische Zahnärztesgesellschaft

Th. Hürny, Bern

Th. Hürny, Bern

Wählendes Organ: Schweizerischer Apothekerverein

K. Meyer, Basel

K. Meyer, Basel

Wählendes Organ: Senat

E. Fernex, Genf
 A. Franceschetti, Genf
 F. König, Lyss
 F. Koller, Basel
 W. Löffler, Zürich
 E. Lüscher, Basel
 A. Renold, Genf
 A. Vannotti, Lausanne

A. Gigon, Basel
 P. Herren, Bern
 W. Löffler, Zürich
 R.-S. Mach, Genf
 A. Renold, Genf
 E. Rossi, Bern
 A. Werthemann, Basel
 H. Wirz, Basel

Vertreter der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (SNG)

R. Geigy, Basel
 O. A. M. Wyss, Zürich

R. Geigy, Basel
 O. A. M. Wyss, Zürich

B. Ehrenmitglieder

a) In den Jahren 1963 bis 1968 gewählt

1963 Minister C. J. Burckhardt, Vinzel
 Dr. A. Caffisch, Basel, gestorben 14. 1. 1965
 Dr. h. c. R. Käppeli, Basel
 Dr. h. c. C. Koechlin, Basel
 Dr. h. c. H. Leemann, Basel, gest. 20. 10. 1967
 Prof. Dr. E. Marchand, Zürich
 Dr. G. Wander, Bern
 1964 Dr. M. Guggenheim, Basel
 Dr. Dr. h. c. A. Krebsler, Riehen
 Dr. A. L. Vischer, Basel
 1966 PD Dr. E. Bernoulli, Basel
 Prof. Dr. A. J. Held, Genf
 Dr. P. Zschokke, Basel
 1967 Prof. Dr. E. Ludwig, Basel
 Prof. Dr. Pl. A. Plattner, Basel
 1968 Prof. Dr. L.-R. Binet, Paris

b) Ehrenmitglieder aus früheren Wahljahren

1948 Prof. K. F. Meyer, San Francisco
 1949 Prof. W. R. Hess, Zürich
 Prof. A. Stoll, Basel
 1951 Prof. T. Reichstein, Basel
 1952 Prof. P. Karrer, Zürich
 Dr. Dr. h. c. K. Miescher, Basel
 1953 Prof. A. Gigon, Basel
 Prof. R. J. Ch. Hoeppli, Basel
 Prof. J. Tréfouël, Paris
 1954 Prof. L. Condorelli, Rom
 Prof. A. von Muralt, Bern
 Prof. Pasteur Vallery-Radot, Paris
 1955 Prof. E. Letterer, Tübingen
 Prof. M. Theiler, New York
 Dr. H. Welti, Paris
 1956 Prof. A. Hittmair, Innsbruck
 Prof. F. Verzár, Basel

1957	Prof. F. Büchner, Freiburg i. Br.
1958	Prof. G. Giraud, Montpellier Prof. W. Löffler, Zürich
1959	Prof. H. Alessandri, Santiago (Chile) Prof. E. Rothlin, Basel Prof. Nanna Svartz, Stockholm
1960	Prof. L. Justin-Besançon, Paris Oberstbrigadier H. Meuli, Bern/Wabern
1961	Prof. Dr. med. vet. H. Heusser, Zürich Altbundesrat Dr. M. Petitpierre, Neuchâtel Prof. A. Wettstein, Basel
1962	Prof. C. Lian, Paris Prof. J. L. Nicod, Lausanne Prof. A. Zuppinger, Bern
1963	Prof. R. Debré, Paris Prof. R. Geigy, Basel

c) Verstorbene Ehrenmitglieder

	Todesdatum		Wahljahr	Aktivmitglied in den Jahren
10.	9. 1948	G. Roussy, Paris	1945	
5.	8. 1950	E. Abderhalden, Zürich	1947	
7.	2. 1951	H. K. Corning, New York	1944	
6.	1. 1952	R. Doerr, Basel	1951	
2.	2. 1952	M. Hartmann, Basel	1949	
18.	3. 1953	E. C. Barell, Basel	1949	
16.	10. 1953	R. Garraux, Langenthal	1947	
21.	10. 1955	E. Feer, Zürich	1945	
15.	3. 1956	R. Bing, Basel	1950	
8.	7. 1956	L. Michaud, Lausanne	1956	1943–1956
11.	8. 1956	A. Lemierre, Paris	1950	
15.	3. 1957	H. Zangger, Zürich	1944	
6.	4. 1957	C. Henschen, Basel	1955	1943–1948
14.	2. 1959	E. Glanzmann, Bern	1953	1943–1952
9.	4. 1960	C. Voegtlin, Washington	1949	
1.	1. 1960	M. Huber, Zürich	1947	
26.	4. 1961	M. Loeper, Paris	1956	
6.	6. 1961	C. G. Jung, Küsnacht	1944	
1.	9. 1961	G. Miescher, Zürich	1952	1943 1952
28.	1. 1962	E. P. Joslin, Boston	1960	
20.	3. 1963	E. Guyénot, Genf	1952	
14.	1. 1965	A. Caffisch, Basel	1963	
5.	2. 1966	L. Binswanger, Kreuzlingen	1961	
28.	12. 1966	Lord Brain of Eynsham, London	1962	
3.	1. 1967	R. Vetter, Basel	1954	
	2. 1967	A. Aubin, Paris	1957	
13.	3. 1967	M. Roch, Genf	1952	1943–1952
18.	5. 1967	C. Jiménez Diaz, Madrid	1963	
7.	6. 1967	E. Freudenberg, Basel	1958	
20.	10. 1967	H. Leemann-Geymüller, Basel	1963	
3.	4. 1968	C. Wegelin, St. Gallen	1948	1943–1948
19.	7. 1968	C. Heymans, Gent	1962	
24.	7. 1968	Sir Henry Dale, London	1945	

C. Korrespondierende Mitglieder

- 1964 Prof. Dr. M. Cincă, Bukarest
 Prof. Dr. F. Kogoj, Zagreb
 Prof. Dr. O. Kraye, Boston
 Prof. Dr. G. Solarino, Bari
- 1966 Prof. Dr. H. Hoff, Wien
 Prof. Dr. I. Ruzsnyák, Budapest
 Prof. Dr. H. Tuchmann-Duplessis, Paris
- 1968 Prof. Dr. J. Guyotat, Lyon

D. Altsenatsmitglieder

Aktivmitglied in den Jahren

A. von Albertini, Zürich	1960–1964
K. Ammann, Zürich	1952–1960
F. Andina, Locarno	1962–1968
A. Bangerter, St. Gallen	1960–1968
G. Bickel, Genf	1952–1956
E. Bujard, Genf	1943–1952
G. Candardjis, Lausanne	1960–1964
G. R. Constan, Zürich	1960–1968
V. Demole, Préverenges	1948–1956
P. W. Duchosal, Genf	1948–1956
G. Fanconi, Zürich	1952–1960
E. Fernex, Genf	1964–1968
H. Fey, Bern	1960–1964
H. Fischer, Zürich	1943–1952
A. Fleisch, Lausanne	1956–1963
W. Frei, Zollikon	1943–1952
W. Frey, Oberhofen	1943–1952
E. Fritzsche, Glarus	1943–1948
A. Gerber, Zürich	1960–1964
H. Goldmann, Bern	1952–1956
O. Gsell, Basel	1943–1952
H. Guggisberg, Bern	1948–1952
Ch. Guignard, Genf	1955–1960
W. Hadorn, Bern	1956–1960
C. Hallauer, Bern	1952–1956
A. Hässig, Bern	1956–1964
*A. J. Held, Genf	1948–1952
E. Hess, Zürich	1956–1964
*W. R. Hess, Ascona	1943–1948
W. Hofmann, Bern	1956–1964
M. Holzmann, Zürich	1952–1960
W. Jadassohn, Genf	1957–1964
H. Jaeger, Lausanne	1956–1960
E. Jéquier-Doge, Lausanne	1952–1956
J. Kläsi, Knonau	1948–1956
F. Koller, Basel	1956–1968
F. Leuthardt, Zürich	1952–1960
A. Leuthold, Bern	1943–1952
E. Lüscher, Basel	1952–1968
E. Martin, Genf	1943–1948, 1956–1964
A. Mirimanoff, Genf	1956–1964

Aktivmitglied in den Jahren

R. Montant, Genf	1956–1960
H. Mooser, Zürich	1943–1948
A. Müller, Fribourg	1956–1964
M. Müller, Bern	1960–1962
*A. von Muralt, Bern	1948–1964
*J. L. Nicod, Lausanne	1943–1964
R. Nissen, Basel	1960–1968
Ch. Pettavel, Neuchâtel	1956–1964
F. Rintelen, Basel	1956–1964
J. L. Rivier, Lausanne	1960–1968
A. Roos, Basel	1960–1964
P. H. Rossier, Zürich	1960–1968
*E. Rothlin, Basel	1943–1960
F. Roulet, Basel	1952–1960
J. Schindler, Bern	1952–1956
P. Schmuziger, Zürich	1943–1948
R. Schuppli, Basel	1952–1960
J. E. Staehelin, Basel	1948–1956
W. Steck, Bern	1948–1956
E. B. Streiff, Lausanne	1948–1956
H. Stünzi, Zürich	1960–1968
G. Töndury, Zürich	1948–1956
E. Uehlinger, Zürich	1943–1952
A. Vannotti, Lausanne	1943–1952, 1960–1968
*A. L. Vischer, Basel	1943–1952
B. Walthard, Bern	1956–1960
H. de Watteville, Genf	1960–1968
M. Wernly, Bern	1961–1968
W. Wilbrandt, Bern	1956–1964
G. Winckler, Lausanne	1960–1968
G. Wolf-Heidegger, Basel	1960–1968
F. Wuhrmann, Winterthur	1952–1959
E. Ziegler, Winterthur	1952–1960
H. Ziegler, Bern	1952–1960
*A. Zuppinger, Bern	1952–1960
* zugleich Ehrenmitglieder	

Verstorbene Senatsmitglieder

Todesdatum		Aktivmitglied in den Jahren
2. 12. 1948	A. Krupski, Zürich	1943–1948
7. 10. 1950	J. U. Duerst, Bern	1943–1948
31. 12. 1950	E. Ruppanner, Zürich	1943–1950
9. 3. 1951	O. Schürch, Basel	1943–1948
22. 4. 1952	A. Ursprung, Fribourg	1943–1952
19. 4. 1957	R. Gautier, Genf/Paris	1943–1952
5. 8. 1957	F. Morel, Genf	1952–1957
9. 7. 1959	K. Rohr, Zürich	1948–1956
1. 9. 1959	J. Dettling, Bern	1956–1959
13. 10. 1959	E. Forster, Solothurn	1952–1959
Mai 1960	R. Burnand, Lausanne	1943–1952
5. 1. 1961	W. Baumgartner, Interlaken	1959–1961
16. 2. 1961	A. Ferrari, Lugano	1948–1956

Todesdatum		Aktivmitglied in den Jahren
10. 10. 1961	K. Kallenberger, Basel	1956-1960
1. 2. 1962	F. Pedotti, Lugano	1956-1962
20. 9. 1962	E. Urech, La Sarraz	1952-1960
24. 6. 1964	P. Casparis, Uttingen	1943-1956
3. 7. 1964	A. Jentzer, Genf	1943-1956
30. 12. 1964	J. Tomcsik, Basel	1952-1960
22. 1. 1965	E. Frommel, Genf	1952-1960
12. 6. 1966	H. R. Schinz, Zürich	1943-1952
15. 2. 1967	H. Graf, Zürich	1949-1956
15. 4. 1967	E. Rutishauser, Genf	1952-1956
31. 5. 1967	P. Decker, Lausanne	1952-1960
8. 3. 1968	A. Franceschetti, Genf	1943-1952, 1960-1968
5. 4. 1968	A. Fonio, Chur	1943-1960
3. 5. 1968	M. Amsler, Sierre	1956-1962

E. Vertretungen der Akademie

	6. Amtsperiode 1964/68	7. Amtsperiode 1968/72
1. Im Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung		
a) Stiftungsrat	W. Löffler, Zürich	H. Kuske, Bern
	J. L. Nicod, Lausanne	Chr. Muller, Lausanne
Suppleanten	H. Kuske, Bern	H. Fleisch, Bern
	Chr. Muller, Lausanne	E. Zander, Lausanne
b) Wahlkommission	W. Löffler, Zürich	H. Kuske, Bern
2. In der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft		
	F. Leuthardt, Zürich	F. Leuthardt, Zürich
	U. Pfändler, La Chaux-de-Fonds	E. Martin, Genf
3. Im Stiftungsrat der Jubiläumsstiftung der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für Volksgesundheit und medizinische Forschung		
	A. Gigon, Basel	A. Gigon, Basel
	W. Löffler, Zürich	W. Löffler, Zürich
	E. Lüscher, Basel	E. Lüscher, Basel
4. In der Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie		
	A. Zuppinger, Bern	A. Zuppinger, Bern
5. Im Stiftungsrat der Stiftung Wildt'sches Haus		
	A. Gigon, Basel	A. Gigon, Basel
6. Im Comité directeur du Centre international de distribution de souches et d'informations sur les types microbiens		
	H. Mooser, Zürich	H. Mooser, Zürich
	A. Vannotti, Lausanne	A. Vannotti, Lausanne
	H. Nabholz, Bern	H. Nabholz, Bern
7. In der Schweizerischen Stiftung für Kardiologie		
	H. Kuske, Bern	H. Kuske, Bern
8. In der Kommission zur Koordinierung der Krebsforschung		
	A. Gigon, Basel	-
	W. Löffler, Zürich	-

9. Im Stiftungsrat des Institut suisse de recherches expérimentales sur le cancer,
Lausanne H. Löffler, Basel H. Löffler, Basel
10. Im CIOMS (Council of International Organizations of Medical Sciences)
A. E. Renold, Genf A. E. Renold, Genf
11. Medlars Working Group of OCDE
H. Wirz, Basel H. Wirz, Basel
12. Gemeinschaft für den Schweizerischen Hochschul- und Forschungsfilm
V. Demole, Prévèverenges --
G. Töndury, Zürich --
13. In der Fondation suisse pour la santé mondiale
A. Franceschetti, Genf A. Werthemann, Basel

II. Der Vorstand

	<i>6. Amtsperiode 1964/68</i>	<i>7. Amtsperiode 1968/72</i>
Präsident	A. Franceschetti	A. Werthemann
1. Vizepräsident	W. Löffler	A. Franceschetti, ab Juni 1968: W. Löffler
2. Vizepräsident	A. Gigon	W. Löffler, ab Juni 1968: A. Renold
Quästor	H. Wirz	H. Wirz
Generalsekretär	A. Gigon	A. Gigon
Beisitzer	H. Kuske Chr. Müller F. König	F. König Chr. Müller
Als Eingeladene		A. Prader E. Rossi

III. Die Kontrollstelle

F. Hagemann, Basel	F. Hagemann, Basel
C. M. Jacottet, Basel	C. M. Jacottet, Basel
H. Lyner, Basel	H. Lyner, Basel
H. L. Sarasin, Basel	H. L. Sarasin, Basel

IV. Die technischen Kommissionen

	<i>6. Amtsperiode 1964/68</i>	<i>7. Amtsperiode 1968/72</i>
1. Finanzkommission	E. Rothlin, Basel, Präsident A. Sarauw, Basel ab 1967: B. Sarasin, Basel S. Schweizer, Basel E. Lüscher, Basel H. Wirz, ex off., Basel	E. Rothlin, Basel, Präsident B. Sarasin, Basel S. Schweizer, Basel E. Lüscher, Basel H. Wirz, ex off., Basel
2. Kommission zur Begutachtung der Unterstützungsgesuche	F. Koller, Basel, Präsident R.-S. Mach, Genf Chr. Müller, Lausanne E. Rossi, Bern	F. Koller, Basel, Präsident R. Regamey, Genf Chr. Müller, Lausanne E. Rossi, Bern

6. Amtsperiode 1964/68

H. Stünzi, Zürich
A. Franceschetti, ex off., Genf
A. Gigon, ex off., Basel
H. Wirz, ex off., Basel

7. Amtsperiode 1968/72

W. Mosimann, Bern
G. Weber, Zürich
A. Werthemann, ex off., Basel
A. Gigon, ex off., Basel
H. Wirz, ex. off., Basel

3. Forschungskommission der Akademie für den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

A. Gigon, Basel, Präsident
A. Franceschetti, Genf

F. König, Lyss
F. Koller, Basel
H. Kuske, Bern
W. Löffler, Zürich
R.-S. Mach, Genf
Chr. Müller, Lausanne
E. Rossi, Bern
H. Stünzi, Zürich
H. Wirz, Basel

A. Gigon, Basel, Präsident
A. Franceschetti, Genf
ab Juni 1968: A. E. Renold, Genf
F. König, Lyss
F. Koller, Basel
W. Löffler, Zürich
R. Regamey, Genf
Chr. Müller, Lausanne
E. Rossi, Bern
W. Mosimann, Bern
G. Weber, Zürich
A. Werthemann, Basel
H. Wirz, Basel

Eingeladen: A. Prader, Zürich

4. Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis

A. Franceschetti, Präs., ex off., Genf
J. de Ajuriaguerra, Genf
K. Akert, Zürich
F. Georgi †, Basel
ab 1966: M. Mumenthaler, Bern
A. Gigon, Basel
H. Krayenbühl, Zürich
W. Löffler, Zürich
F. Lüthy, Zürich
M. Monnier, Basel
F. Rintelen, Basel
E. Rothlin, Basel
H. Wirz, ex off., Basel
H. Kaufmann, ex off., Basel

A. Werthemann, Präs., ex off., Basel
J. de Ajuriaguerra, Genf
K. Akert, Zürich
A. Gigon, Basel
H. Krayenbühl, Zürich
W. Löffler, Zürich
F. Lüthy, Zürich
M. Monnier, Basel
M. Mumenthaler, Bern
F. Rintelen, Basel
E. Rothlin, Basel
H. Wirz, ex off., Basel
H. Kaufmann, ex off., Basel

Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien

I. Die durch den Senat der Akademie in den Stiftungsrat gewählten Mitglieder

1964/68

H. Fischer, Zürich, Präsident
G. Candardjis, Lausanne (V)
ab 1965: H. Isliker, Lausanne (V)
A. Franceschetti, Genf (V)
ab 1965: R.-S. Mach, Genf (V)
A. Frey-Wyssling, Zürich
A. Gigon, Basel
O. Gsell, Basel (V)
E. Hadorn, Zürich
J. Kälin, Fribourg
ab 1965: A. Faller, Fribourg

1968-

H. Fischer, Zürich, Präsident
A. Faller, Fribourg
A. Frey-Wyssling, Zürich
A. Gigon, Basel
O. Gsell, Basel (V)
E. Hadorn, Zürich
H. Isliker, Lausanne (V)
E. F. Lehmann, Bern
ab Sommer 1968: R. Weber, Bern
R.-S. Mach, Genf (V)
Chr. Müller, Lausanne

1964/68

F. E. Lehmann, Bern
 A. von Muralt, Bern (V)
 U. Pfändler, La Chaux-de-Fonds
 H. Spörri, Zürich
 W. Steck, Bern
 ab 1967: Chr. Müller, Lausanne
 G. Töndury, Zürich

1968–

U. Pfändler, La Chaux-de-Fonds
 H. Spörri, Zürich
 G. Töndury, Zürich

2. Delegierte der Donatoren im Stiftungsrat

	1964/68	1968–
Ciba AG, Basel	Dr. F. Gross (V) Prof. A. Wettstein	Dr. H. J. Bein (V) Prof. A. Wettstein
J. R. Geigy AG	Dr. R. Oberholzer (V)	Dr. R. Oberholzer (V)
F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel	Prof. Pl. A. Plattner (V) ab 1967: Dr. R. M. Kunz Prof. A. Pletscher	Dr. R. M. Kunz (V) Prof. A. Pletscher
Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaft- lichen Forschung (seit 1967)	Prof. A. von Muralt, Bern Prof. H. Fey, Bern (V) Prof. Ch. Rouiller, Genf (V)	Prof. F. Leuthardt, Zürich Prof. H. Fey, Bern (V) Prof. Ch. Rouiller, Genf (V)
Nestlé Alimentana SA, Vevey	Dr. Chr. Zbinden (V)	Dr. Chr. Zbinden (V)
Robapharm AG, Basel		Dr. W. Rosenberg
Sandoz AG, Basel	PD Dr. A. Cerletti Dr. J. Renz	PD Dr. A. Cerletti Dr. J. Renz
Siegfried AG, Zofingen	Dr. Chr. E. Barrelet	Dr. Chr. E. Barrelet
Verbind. der Schweizer Ärzte	Prof. E. Rothlin, Basel (V)	Prof. E. Rothlin, Basel (V)
Dr. A. Wander AG, Bern	Dr. G. Wander	Dr. G. Wander

V = Vorstandsmitglieder

TÄTIGKEIT DER AKADEMIE

Die Tätigkeit der Akademie ist bis und mit Sommer 1963 in der als Supplementum ad Vol. 19 des Bulletin der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften herausgekommenen Publikation

20 Jahre Schweizerische Akademie

der medizinischen Wissenschaften 1943–1963

zusammengefaßt. Im folgenden sollen die Leistungen ab Herbst 1963 bis Sommer 1968 wiedergegeben werden.

Das letzte halbe Jahr der 5. Amtsperiode 1960 bis 1964

Am 25. Oktober des Jahres 1963 beging die Akademie das Fest ihres zwanzigjährigen Bestehens. Zur Feier im Wildt'schen Haus fanden sich zahlreiche Freunde und Gönner der Akademie ein. Nach den einleitenden Begrüßungsworten des damaligen Präsidenten, Herrn Prof. W. Löffler, überbrachte Herr Bundesrat Tschudi den Dank und die Glückwünsche der eidgenössischen Behörden. – Es sind vor allem drei Problemkreise, bei denen das Eidgenössische Departement des Innern auf die Mitarbeit der Akademie zählt:

- die Förderung der wissenschaftlichen Forschung,
- die Ausbildung des medizinischen Nachwuchses und
- die Maßnahmen im Interesse der Volksgesundheit.

Herr Regierungsrat Miescher gratulierte im Namen der Basler Behörden gleich zu drei Geburtstagen: zum 20. der Akademie, zum 80. des Hauptinitianten, Prof. A. Gigon, und zum 200. des Wildt'schen Hauses. Es folgten die Reden der Herren von Muralt, Rothlin und Werthemann, welche alle drei, jeder in seiner Art, die Zeit der Gründung der Akademie beleuchteten und launige Reminiszenzen beibrachten.

An der Geschäftssitzung gedachten die Senatsmitglieder in Dankbarkeit der Donatoren, welche die Gründung ermöglicht hatten und die Tätigkeit der Akademie weiterhin unterstützen. Der Senat wählte sieben Ehrenmitglieder, so Herrn Prof. Dr. h. c. Carl J. Burckhardt, Vinzel VD, als hervorragenden schweizerischen Repräsentanten abendländischer Kultur, sowie einige, an der Spitze der Hauptdonatoren der Akademie stehende Verwaltungsratspräsidenten, nämlich Herrn Dr. rer. pol. h. c. Robert Käppeli, Ciba AG, Basel, Herrn Dr. h. c. Carl Koechlin, J. R. Geigy AG, Basel, Herrn Dr. jur. Albert Caffisch, F. Hoffmann-La Roche & Co AG, Basel, Herrn Dr. sci. nat. Dr. h. c. Hans Leemann, Sandoz AG, Basel, sowie Herrn Dr. G. Wander, Dr. A. Wander AG, Bern.

Herr Altbundesrat Dr. Dr. h. c. Max Petitpierre, Verwaltungsratspräsident der Nestlé Alimentana SA, Vevey, und der Maggi AG, Kemptthal, ist unser

Ehrenmitglied schon seit 1961. Weiterhin wählte der Senat in Anerkennung der für die Förderung der Medizin und der Volksgesundheit geleisteten Beiträge der Jubiläumstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt deren Stiftungsratsmitglied und Quästor, Herrn Prof. Dr. sci. math. Emile Marchand, Zürich, zum Ehrenmitglied.

Die mit der Feier verbundene wissenschaftliche Tagung folgte am 26. und 27. Oktober und war einem Symposium über Teratogenese gewidmet. Das Bedürfnis, die möglichen Schädigungen des Embryos und Foetus durch exogene Faktoren innerhalb eines internationalen Gremiums von bedeutenden Fachleuten zu diskutieren, war durch die Thalidomid-Katastrophe besonders aktuell geworden.

In 17 Vorträgen, 30 Diskussionsbeiträgen und einem zweistündigen Gespräch am runden Tisch wurden die Probleme eingehend erörtert und der Stand der Forschung im damaligen Zeitpunkt klar dargelegt. Dem Symposium, das in intensiver Zusammenarbeit der Akademie mit der Basler Chemischen Industrie organisiert wurde, war ein voller Erfolg beschieden.

Die letzten Monate der fünften Amtsperiode brachten aber noch weitere Aufgaben mit sich. Der Senat hatte die Wahl der beiden Bing-Preisträger für das Jahr 1964 zu bestimmen (s. S. 59) und die Delegation der Akademie in den Arbeitsausschuß zur Förderung und Koordination der Krebsforschung zu ernennen (s. S. 17).

Des weiteren beschäftigte sich die Akademie mit *Bücherspenden an ausländische Bibliotheken*. So sandte sie je eine Serie der bis dahin erschienenen Bände ihres Bulletin und ihrer Bibliographia Medica Helvetica auf Anregung der Verbindung der Schweizer Ärzte an die Bibliotheken des Hospital centro de salud materno infantil S. Bartolomé in Lima und der Sociedad de Cirugía del hospital Juarez in Mexico und auf Wunsch der Stiftung Pro Helvetia dem Schweizerischen Botschafter in Algier zugunsten der dort durch Brand vollständig zerstörten Universitätsbibliothek. Für die Bücherspende an die Bibliothek in Algier gelangte sie auch an die Administrationen der «Revue médicale de la Suisse romande» und der «Médecine et Hygiène» mit der Bitte, ihre Zeitschriften zur Verfügung stellen zu wollen. Auf Veranlassung von Herrn Dr. med. Kürsteiner vom Eidgenössischen Gesundheitsamt übermittelte sie außerdem der Bibliothek der Universitätspolikliniken des Hospital de Clinicas von Curitiba (Universität Paraná, Brasilien) eine Serie ihres Bulletin.

6. Amtsperiode 1964 bis 1968

Sie stand unter dem Präsidium von Herrn Prof. A. Franceschetti, Genf. Herr Prof. A. Gigon amtierte weiterhin als Generalsekretär und Herr Prof. Wirz als Quästor.

Unter der Ägide des neuen Präsidenten hatten sich Senat und Vorstand gleich zu Beginn der 6. Amtsperiode mit einigen reglementarischen und statutarischen Aufgaben zu befassen:

1. Es galt, die *Amts-dauer der innerhalb einer Amtsperiode gewählten Senatsmitglieder zu präzisieren*. Laut Art. 3 der Statuten kann ein Senatsmitglied durch dieselbe Instanz für höchstens zwei aufeinanderfolgende Amtsperioden gewählt werden. Es stellte sich nun die Frage, ob die Amtsperiode, innerhalb welcher ein Senatsmitglied gewählt wurde, voll oder überhaupt nicht gezählt werden soll. Der Beschluß lautet wie folgt:

«Für Senatsmitglieder, die vor der 3. Frühjahrssitzung gewählt werden, wird die Amtsperiode voll gezählt, für Senatsmitglieder, welche auf die 3. Frühjahrssitzung hin oder später gewählt werden, wird die Amtsperiode nicht gerechnet.»

2. *Neuer Artikel zuhanden der Reglemente der Kommissionen*. Es wurde folgender Wortlaut ausgearbeitet:

«Gemäß der Forderung von Art. 14 Alinea 3 der Statuten ist es Aufgabe des Vorstandes, die Akademie nach außen zu vertreten. Dementsprechend sind alle Äußerungen über Ergebnisse von Kommissionsarbeiten, insbesondere solche, die Fragen des öffentlichen Gesundheitswesens betreffen, dem Vorstand zu unterbreiten. Ihre Publikation kann nur unter gemeinsamer Zeichnung des Akademie- und des Kommissionspräsidenten erfolgen. Anstelle des Akademiepräsidenten können auch ein Vizepräsident oder der Generalsekretär zeichnen.»

Der französische Wortlaut:

«Selon les exigences de l'article 14 alinéa 3 des statuts, le Comité seul peut représenter l'Académie à l'extérieur. Par conséquent, toutes les informations sur des résultats obtenus de travaux de commissions, en particulier les questions de l'hygiène publique, seront à soumettre au Comité. Leur publication ne pourra se faire qu'avec signature commune des présidents de l'Académie et de la Commission. En lieu et place du président de l'Académie, ont le droit de signer les vice-présidents ou le secrétaire général.»

3. *Verleihung des Titels eines Altsenatsmitgliedes*. Es wurde ferner die Erweiterung von Art. 3 Absatz 3 der Statuten beschlossen, um den zurückgetretenen Senatsmitgliedern das Tragen des Titels eines Altsenatsmitgliedes zu gestatten. – Der vom Senat und den Stiftungsorganen genehmigte Wortlaut ist der folgende:

«Ordentliche Senatsmitglieder, die ihre Tätigkeit im Senat der Akademie während einer oder mehreren Amtsperioden von vier Jahren ausübten, behalten als Altsenatsmitglieder das Recht, den Geschäftssitzungen des Senates mit beratender Stimme beizuwohnen. Sie werden zu allen Veranstaltungen eingeladen.»

Auf französisch:

«Toute personne qui a été membre actif du Sénat de l'Académie pendant une ou plusieurs périodes consécutives de quatre ans, conserve avec le titre d'ancien membre du Sénat, le droit d'assister aux séances administratives du Sénat avec voix consultative et sera invitée à toutes les manifestations de l'Académie.»

Auch in diesem Zeitabschnitt beschäftigten den Senat und den Vorstand verschiedene *Fragen des öffentlichen Gesundheitswesens*, der *Immissionsschutz* und eine diesbezügliche Ergänzung zur Bundesverfassung (s. S. 33), der hohe *Fluorgehalt im Zurzacher Mineralwasser* (s. S. 34), das Problem um die *Antibioticadosierung in Futtermitteln* (s. S. 34) und die *Bekämpfung medikamentöser Schädigungen* (s. S. 35).

Auf diesem Gebiet zeigten sich im Laufe des letzten Jahres Bestrebungen der Koordination der Maßnahmen in europäischen Ländern durch die *OCDE* (Organisation de coopération et de développement économiques) und – weltweit planend – durch die Gründung der *Fondation internationale pour la santé mondiale* mit ihren nationalen Sektionen durch die OMS.

Herr Bühr, der schweizerische Delegierte in dem zur OCDE gehörenden *Comité de coopération dans la recherche*, übermittelt uns regelmäßig Berichte über die Verhandlungen des Comité und die Bestrebungen der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene. Sie betreffen vor allem die Probleme der Wasserreserven sowie der Wasser- und Luftverunreinigung, der Rückstände von Pestiziden und Insektiziden und die Probleme der Städtehygiene.

Durch unseren Präsidenten konnten wir mit der *Fondation suisse pour la santé mondiale* Fühlung nehmen. Herr Franceschetti war zugleich auch Präsident dieser von der OMS gegründeten Stiftung. Die Akademie entsprach dem Wunsche der Fondation, ein Vorstandsmitglied in den Stiftungsrat zu delegieren. Die *Fondation suisse pour la santé mondiale*, die eine Sektion der *Fondation internationale pour la santé mondiale* ist, muß erst organisiert und aufgebaut werden. Dem Patronatskomitee gehören unter andern Altbundesrat Dr. Max Petitpierre, Verwaltungsratspräsident Adolphe W. Jann, Alt-Minister Paul Rüeeggler an. Auch im Stiftungsrat sind bedeutende schweizerische Persönlichkeiten, so z. B. Altbundesrat Wahlen, Nationalrat Furgler, Generaldirektor Umbrecht von der Ciba AG tätig. Soweit es ersichtlich ist, beschäftigt auch diese Stiftung sich mit ähnlichen Problemen wie das «Comité de coopération dans la recherche» der OCDE.

Auf dem Gebiete der *Förderung der Hochschule* und der *Ausbildung auf Mittel- und Hochschulstufe* (s. S. 36) arbeitete die Akademie mit den interessierten Kreisen zusammen.

Ein überaus wichtiges Problem ist die Sicherung der *finanziellen Unterstützung der klinischen Forschung durch den Bund*. Die Akademie schuf auf Anregung von Prof. R. S. Mach, Genf, eine Kommission zur Vorbereitung der Gründung eines *Schweizerischen Forschungsfonds für die Gesundheit* (s. S. 44). Desgleichen schuf sie eine *Kommission*, welche sich mit den Problemen um die *Einführung des MEDLARS* (Medical literature analysing and retrieval system), s. S. 47, zu befassen hat. Die ständige Mehrung der medizinischen Literatur stellt die Dokumentation vor schwierige Probleme, die sich nur durch die Automation lösen lassen. Die «National Library of Medicine» in Washington, welche die medizinische Weltliteratur nach dem Medlars ordnet, ist bahnbrechend und führend. Wir müssen uns

klar werden, inwiefern wir diese Methoden für die Schweiz anwenden können.

Auf Anregung des Präsidenten, Herrn Prof. Franceschetti, hat sich die Akademie auch um die Förderung des Kontaktes mit den *Schweizer Ärzten in den USA und Kanada* bemüht (s. S. 41).

Wiederholt beschäftigte den Senat das Problem der *Koordinierung der Forschung*. Das erste großzügige Projekt zur Koordinierung der Forschung betraf die *schweizerische Krebsforschung* im Jahre 1964.

Im Bestreben, die Zusammenarbeit der verschiedenen schweizerischen Krebsforschungsinstitute sowie den Kontakt mit internationalen Stellen zu fördern, schuf der Nationale Forschungsrat unter dem Präsidium von Herrn Prof. A. von Muralt einen Arbeitsausschuß zur Koordination der Krebsforschung in der Schweiz. In diesem Ausschuß sind die schweizerischen medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten sowie die Schweizerische Nationalliga für Krebsbekämpfung und Krebsforschung, das Centre anticancéreux romand, die Société suisse de cytologie clinique, die Schweizerische Gesellschaft für Zell- und Molekularbiologie sowie die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften vertreten. Der Senat delegierte in dieses Gremium die Herren Prof. W. Löffler und Prof. A. Gigon. Die erste Zusammenkunft dieses Arbeitsausschusses hat am 23. Januar 1964 stattgefunden.

Die in der Schweiz arbeitenden Zentren der Krebsforschung legten ihre Pläne dar, so die Schweizerische Zentrale für klinische Tumorforschung, Bern; das Institut suisse de recherches expérimentales sur le cancer, Lausanne; die Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Krebsforschung; die Krebsforschung in Genf. Das Basler Hygiene-Institut mit neuen Forschungen über Virus und Krebs konnte sich aus Zeitnot nicht beteiligen.

Es wurde ferner die Angliederung eines *wissenschaftlichen Sekretariates* an die Schweizerische Nationalliga für Krebsbekämpfung und Krebsforschung besprochen.

Die Diskussion ergab die folgenden Richtlinien:

1. Die Wünschbarkeit einer vermehrten Koordination der Arbeiten auf dem Gebiet der Krebsforschung ist unbestritten.
2. Die Koordinationsbestrebungen sollen auf bestehenden Organisationen (SNLKK, Nationalfonds) und den von diesen Organisationen gebotenen Möglichkeiten aufbauen.
3. Die Koordinationsbestrebungen sollen die Weiterführung der Arbeiten kleiner Gruppen oder von Einzelforschern nicht ausschließen.
4. Die Koordinationsbestrebungen sollen gleichzeitig den Kontakt zwischen den medizinischen und den am Krebsproblem interessierten naturwissenschaftlichen Disziplinen fördern.
5. Es soll die Möglichkeit der Publikation eines periodisch erscheinenden Bulletin, das über die in der Schweiz laufenden Arbeiten auf dem Gebiet der Krebsforschung berichtet, geprüft werden.

Ferner wurde beschlossen, den *Fakultäten und den wissenschaftlichen Gesellschaften* die *Gelegenheit* zu geben, zu den aufgeworfenen Fragen *Stellung zu nehmen*.

Der Senat der Akademie formulierte seine Stellungnahme wie folgt:

«Die Senatsmitglieder begrüßen die Bestrebungen der Koordination der Krebsforschung in der Schweiz unter der Voraussetzung der Anerkennung der persönlichen Initiative von Einzelforschern und kleinen Gruppen. Sie bringen der Leitung durch Prof. von Muralt volles Vertrauen entgegen und sind mit der neutralen Treuhänderschaft des Nationalfonds für die für die Krebsforschung zur Verfügung stehenden Gelder vollkommen einverstanden. Die Gründung eines wissenschaftlichen Rates, der sich mit der Koordination befaßt, und die Anstellung eines wissenschaftlich und besonders auch in persönlicher Hinsicht qualifizierten Sekretärs zur Ausführung der Geschäfte betrachten sie als absolute Notwendigkeit. Sie sind der Schweizerischen Nationalliga für Krebsbekämpfung und Krebsforschung für die Übernahme der Honorierung des Sekretärs dankbar und finden die Patronierung ehrenhalber durch die genannte Liga richtig. Es sollte jedoch dafür gesorgt werden, daß der wissenschaftliche Rat vollkommen unabhängig und unbeeinflußt von jeglicher Institution oder Instanz seine Arbeit durchführen kann. Die Mitglieder des Rates sollen von den medizinischen Fakultäten und den interessierten Gesellschaften gewählt werden und sich aus der wissenschaftlichen Prominenz der Krebsforschung und eventuell auch solcher anderer Forschungsrichtungen rekrutieren.»

Weitere Gebiete, auf denen sich Bestrebungen zur Koordination der Forschung abzeichnen, sind vor allem die Psychiatrie, Ophthalmologie und Ernährungsforschung. Die Akademie unterstützt diese Tendenzen und hat die Senatsmitglieder gebeten, in ihren Fachgebieten alles vorzunehmen, um die Koordination zu fördern.

Daraufhin erhielt sie Berichte über Koordinierungstendenzen in Anatomie, Histologie und Embryologie, Humangenetik, Neurologie und Neurochirurgie, Pädiatrie, Physiologie, physiologische Chemie und Pharmakologie.

In der Medizingeschichte gibt es angesichts der wenigen Vertreter in der Schweiz keine derartigen Probleme, und von den beiden veterinärmedizinischen Fakultäten vernahmen wir, daß die Koordination schon existiert.

Auf Anregung des Eidgenössischen Gesundheitsamtes befaßten sich die Senatsmitglieder 1964 mit dem Plan der Weltgesundheitsorganisation zur Schaffung eines *Centre mondial de recherche pour la santé*. Dieses Centre sollte 3 Abteilungen umfassen: *Epidemiologie, Information* und *biomedizinische Forschung*.

Dem Plan war ein Programm der wissenschaftlichen Berater der Weltgesundheitsorganisation beigelegt mit dem Titel «Programme spécial de développement de la recherche internationale sanitaire et biomédicale», sowie ein detailliertes Protokoll über die Diskussion im «Comité exécutif» der OMS.

Das Eidgenössische Gesundheitsamt bat uns um Prüfung dieses Planes und um Übermittlung unserer Stellungnahme. Der Senat stimmte den meisten Einwendungen zu, welche das «Comité exécutif» der OMS formuliert hatte und das, trotz allen Vorbehalten, beschlossen hatte, den Plan den Mitgliedstaaten zu unterbreiten, damit sie ihre Kommentare dazu abgeben können, bevor das Projekt dem Weltgesundheitsrat vorgelegt wird.

Die Verwirklichung des Centre hätte aber eine neue Definition der Weltgesundheitsorganisation vorausgesetzt. Die Gründer der Weltgesundheitsorganisation hatten eine aktive Forschungstätigkeit, wie sie für die biomedizinische Abteilung geplant war, keineswegs vorgesehen. Anlässlich der Generalversammlung im Jahre 1949 war sie geradezu abgelehnt worden, allerdings mit den einschränkenden Worten «au stade actuel».

Die Akademie hat sich dem Eidgenössischen Gesundheitsamt gegenüber wie folgt geäußert.

- La relation du Centre projeté avec les institutions nationales demanderait une étude approfondie et une réflexion précise.
- Il y a certainement des problèmes de recherche qui sont au-dessus des possibilités de quelques instituts nationaux, mais il n'est pas sûr qu'un institut de recherche central remplisse mieux la tâche.
- Une centralisation trop poussée n'apporte pas les meilleurs résultats; une coordination réussit mieux, mais l'initiative locale et personnelle ne doit, en aucun cas, être découragée.
- En plus, la question de la responsabilité d'un tel Centre est très délicate.
- Nous ne croyons également pas que le recrutement des personnalités qualifiées pourrait se faire dans les voies proposées. Nous nous demandons surtout si le retour des chercheurs élités dans leurs pays serait garanti, s'il s'agit p. ex. de pays de ressources limitées.
- Puisque la création d'un Centre mondial de recherche demanderait une nouvelle définition de la tâche de l'OMS, il faut se demander: «Est-ce vraiment le moment de le faire?» Il y a encore maints problèmes appartenant à la définition actuelle de l'OMS qui n'ont pas encore trouvé une solution.

Pour cette raison, les membres du Sénat de l'Académie se permettent d'exprimer l'opinion suivante:

Pour autant que l'étude de ces tâches non résolues ne soit pas garantie, la création d'un Centre mondial de recherche pour la santé est à déconseiller.

Ils seraient par contre tout à fait d'accord que les parties A et B, soit les divisions de l'épidémiologie et de la communication technique et scientifique, soient à développer dans le sens décrit, à moins qu'elles ne dépassent les limites de la définition actuelle de l'OMS.

Ein etwas ungewöhnliches Thema betraf die Anfrage über das *Kyeungrak-System*.

Die Abteilung Internationale Organisationen des Eidgenössischen Politi-

schen Departementes übermittelte uns eine von der Medizinischen Akademie Nord-Koreas herausgegebene Broschüre über ein neues, vorwiegend in der Haut lokalisiertes und nach seinem Entdecker, Professor Kyeungrak benanntes System. Die Schweizerische Botschaft in China interessierte sich für unser Urteil. Der Senat hat Herrn Prof. Kuske um eine Expertise gebeten, der er voll und ganz zustimmte. Sie kann wie folgt zusammengefaßt werden:

Die Wiedergabe der Abbildungen in der Broschüre ist undeutlich. Es ist unmöglich, sich auf Grund dieser Vorlagen über das System ein klares Bild zu machen. Um ein objektives Urteil zu formulieren, müßte man die histologischen Schnitte selber prüfen können. Die Arbeit postuliert das Vorhandensein eines Systems, das in Europa bisher noch nie beobachtet worden ist. Man kann nicht sagen, daß die Beobachtungen falsch sind, daß das System nicht existiert. Es ist durchaus möglich, daß diese Strukturen vorhanden sind, doch kann man sich fragen, ob die Interpretation richtig ist, ob nicht Verwechslungen mit anderen mehr oder weniger bekannten Strukturen vorliegen. Man könnte z. B. an Nervenendigungen denken, deren Morphologie noch nicht restlos abgeklärt ist. Der Autor verneint dies allerdings. Andererseits sind in der Arbeit Angaben über elektrische und mechanische Erregungsmöglichkeiten, die an das Nervensystem erinnern. Angesichts der Existenz einer großen Zahl von beobachteten aber wenig erforschten cutanen Elementen scheint die Möglichkeit der Verwechslung sehr groß. Vielleicht mag der Wunsch, eine Erklärung für das alte therapeutische System der Acupunctur zu finden, der Vater der Entdeckung des Kyeungrak-Systems sein.

Auch in dieser Amtsperiode beschäftigten uns wiederholte Anfragen um *Bücherspenden*.

So hat uns im Jahre 1964 die Stiftung Pro Helvetia eine Anfrage der Schweizerischen Gesandtschaft in Equador übermittelt. Es handelte sich um eine Spende zugunsten von Frau Dr. Blanca Schmidt-Bajaña, Ärztin einer Fürsorgestelle für die Jibaros-Indianer in Macas, einer im Osten von Ecuador gelegenen, überaus unwirtlichen Region. Der Vorstand beschloß, Frau Schmidt eine Serie unseres Bulletin zuzusenden. Als Gegengabe erhielten wir ein Buch von Mauro Madero, das den Titel «Historia de la medicina en la Provincia del Guayas» trägt und 1955 in Guayaquil, Ecuador, herausgekommen ist.

Im Jahre 1965 erhielten wir durch die Verbindung der Schweizer Ärzte eine vom schweizerischen Botschafter in Bangkok übermittelte Bitte des Präsidenten der «Neurological Research Foundation» in Thailand um Zusage schweizerischer und europäischer Fachliteratur zu Händen der Bibliothek der Stiftung. Die Akademie sandte alle bis dahin erschienenen Bände des Bulletin und der Bibliographia Medica Helvetica; die Schweizerische Neurologische Gesellschaft machte der Stiftung alle Bände des Schweizer Archivs für Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie zum Geschenk und regte ihre Mitglieder an, die ihnen entbehrlichen Fachschriften nach Thai-

land zu senden. Der Direktor der Bibliothek, Dr. Prasop Ratanakorn, dankte hocheifrig über die wertvollen Gaben.

Große organisatorische Arbeit liegt in der Vorbereitung der Symposien.

Über die mit der Verleihung der *Robert Bing-Preise* im Zusammenhang stehenden Tagungen wird auf S. 73, 76 berichtet, und das Symposium über die *Markierung der Proteine mittels radioaktiver Isotopen und ihre Anwendung in Biologie und Medizin* ist auch auf S. 56 vermerkt.

An diesem Symposium, das von bedeutenden Fachleuten aus verschiedenen europäischen Ländern und von Schweizer Forschern bestritten wurde, stellte Herr Vannotti in seiner Einleitung die Bedeutung der radioaktiven Isotopentechnik für die Erforschung der Plasmaproteine und der immunologischen Vorgänge in den Vordergrund. Er sagte:

«En effet, grâce aux radio-isotopes, il a été possible de suivre le temps de renouvellement des protéines plasmatiques et leur métabolisme, puis d'aborder les mécanismes complexes qui règlent les processus immunologiques et la mise en évidence des anticorps et, enfin, plus récemment, d'apprécier quantitativement, grâce aux méthodes de radio-immunologie, le taux des hormones polypeptidiques circulant dans le sang.»

Anschließend nannte er einige Pioniere dieser Forschungsrichtung und stellte dann die Vortragenden vor, welche sich um die Anwendung dieser Methoden verdient gemacht haben (Programm s. S. 74).

Hier sei ferner das in Zürich im Jahre 1964 stattgehabte Symposium über *Diabetes und Schwangerschaft* erwähnt, dessen minutiöse Organisation wir Herrn Constam verdanken. Nach einer magistralen Einleitung über die Geschichte der Diabetesforschung von Herrn W. Löffler und einem Exkurs über den Wirkungsmechanismus der Antidiabetica durch Herrn Z. Horn aus Budapest berichteten die Herren Constam, Rust und de Watteville über die wechselseitigen Einwirkungen von Diabetes und Schwangerschaft, während Herr Willi den Einfluß des mütterlichen Diabetes auf das Kind beleuchtete und Herr Mayer aus Homburg den speziellen Fall der Embryopathia diabetica darlegte. Herr Babel unterrichtete über Retinopathien und Schwangerschaft (s. S. 73).

Im Jahre 1965 fanden drei Symposien statt: eines über *Kardiologie*, an dem sich vor allem schweizerische Forscher beteiligten. Im Vordergrund standen Vorträge aus der Zürcher Schule Prof. Hegglin über die myokardiale Kraftentfaltung und über hämodynamische Meßmethoden in der klinischen Kardiologie. Herr Didisheim aus Genf sprach über «Cardiomégalie et adaptation à l'effort», während Mitarbeiter aus dem Stab Prof. Reubis in Bern über die Auswirkungen der Urämie auf das Herzminutenvolumen referierten und Vertreter aus der Basler Schule das Verhalten von Fibrinolyse und Lipämie beim Herzinfarkt behandelten (s. S. 74). Es folgte das Symposium über «*Zellschädigende Mechanismen in Physiologie und Pathologie*» (s. S. 75). Das sehr interessante, ebenfalls von Schweizer Forschern bestrittene Programm wurde von den Herren Prof. E. F. Lüscher und A. Hässig, Bern, aufgestellt.

Die Ultrastruktur der Zelle, die Beziehungen nach außen, der chemische Aufbau und die Struktur der Zellmembran waren die Themen, welche der normalen Zelle gewidmet waren. In einem zweiten Teil folgten die Mechanismen der Zellschädigung: Komplement-System, Lysophosphatide und Komplementlyse, Spättypus-Überempfindlichkeit und Transplantationsimmunität. Schließlich folgten einige Beispiele zellschädigender Reaktionen.

Dieses sehr anregende Symposium brachte Beiträge zu einem brennend aktuellen Problem, das noch viele Unbekannte enthält. Herr H. Cottier faßte das Ergebnis in der folgenden Wendung zusammen: «We are still confused but on a higher level».

Das vielleicht wichtigste Ereignis des Jahres, wenn nicht der ganzen Amtsperiode, dürfte das «*Internationale Symposium über Biochemie und Pathochemie des Keimstoffwechsels*» sein. Wir verdanken die Anregung dazu sowie die Aufstellung des Programmes unserem Ehrenmitglied, Prof. F. Büchner, Freiburg i. Br. Es geht hier, wie Herr Prof. Büchner in der Einleitung sagte, um die zentrale Frage, «Was wissen wir über den Stoffwechsel des normalen Wirbeltierkeimes und über die zu Mißbildungen führenden Stoffwechselstörungen im Wirbeltierkeim durch Untersuchungen an Keimen selbst?» Können wir für die Biologie des Keimstoffwechsels schon klare Gesetzmäßigkeiten erkennen und zeichnen sich für seine Pathologie schon Regeln ab?» Es wurden vor allem zwei Probleme herausgestellt: Auf der einen Seite der Enzymstoffwechsel des Keimes und mögliche Störungen dieses Stoffwechsels als Ursache von Mißbildungen – auf der anderen Seite der Atmungsstoffwechsel in seiner Verbindung mit dem Reproduktionsstoffwechsel des Keimes, also die Beziehungen zwischen Energiestoffwechsel, Desoxyribonucleinsäure-, Ribonucleinsäure- und Proteinstoffwechsel (Programm s. S. 75).

Das Jahr 1966 brachte uns sodann zwei Symposia mit internationaler Beteiligung, jenes in Zusammenarbeit mit den Herren Prof. P. Karrer und Prof. P. G. Waser organisierte und von der Firma F. Hoffmann-La Roche & Co AG unterstützte Symposium über *Curare*, das insbesondere bei Anästhesisten, Pharmakologen und Chirurgen auf großes Interesse stieß, sowie das «*Symposium sur eau, électrolytes et perméabilité de membranes*», für dessen Programm Herr Prof. R. S. Mach zeichnete.

Das *Curare-Symposium* gab einen Überblick über die Curareforschung, über die Bedeutung des Curare in Biologie und Medizin und über seine Chemie. Ein physiologischer Teil führte in die Struktur der motorischen Endplatte, in den neuromuskulären Übertragungsmechanismus und in die Neurophysiologie des motorischen Apparates ein. Es folgten sodann ein ausführlicher, pharmakologischer und ein in zahlreiche Einzelheiten einführender klinischer Teil. Den Schluß bildete ein Gespräch am runden Tisch. – Grundlagenforscher und Kliniker fanden so Gelegenheit zu einer ertragreichen und nützlichen Aussprache (s. S. 77).

Dieses selbe Ziel der Information des Klinikers durch den Grundlagenforscher verfolgte auch das von Herrn Prof. Mach organisierte *Elektrolyt-Symposium*. Es sollte vor allem dargelegt werden, welche Vorgänge in den

Membranen das Gleichgewicht von Volumen und Konzentration im extra- und intrazellulären Milieu erhalten.

Dreierlei Forschungsmethoden wurden besprochen:

1. Die isotopische Dissektion, d. h. die Erforschung der Zusammensetzung des extra- und intrazellulären Milieu an Hand von Dilutionstechniken mit radioaktiven Isotopen.
2. Die Untersuchung des Ionentransportes in der Zelle und seine Wandlung durch den Einfluß gewisser Hormone.
3. Der Elektrolyttransport in der Niere an Hand der Mikropunktion und Mikrodissektion in verschiedenen Teilen des Nephrons.

Alle zur Sprache gelangten Experimente fördern das Verständnis für die Homeostasemechanismen, welche die Erhaltung der Zusammensetzung des inneren Milieu garantieren (s. S. 78).

Die Symposien des Jahres 1967 waren wiederum vorwiegend von Schweizer Forschern besichtigt.

Das Symposium über *Haut und innere Krankheiten*, dessen Programm Herr Prof. H. Kuske zusammenstellte, wurde unter anderen auch von zahlreichen praktischen Ärzten besucht. So war denn auch der einleitende Vortrag Herrn Kuskes dem Thema «Der Dermatologe als Konsiliarius des Internisten» gewidmet.

Es folgten Referate über nodöse Mikrobide, über das Syndroma mucocutaneo-oculare acutum, über die Purpura, ferner über die diagnostische Bedeutung der Mundschleimhaut, über Nagelerkrankungen, die Beziehungen der Haut zum Morbus Basedow, über Pigment und innere Krankheiten sowie über Porphyrie (s. S. 78).

Das von Herrn Prof. Stünzi in Zürich organisierte Symposium über *Vergleichende Neuropathologie* vereinigte Human- und Veterinärpathologen zur Aussprache über gleiche, bei Mensch und Tier vorkommende neurologische Erkrankungen. Zur Diskussion gelangten das aktuelle Thema der Epidemiologie der Tollwut, die Entmarkungsenzephalitiden, Sphingolipidosen und amaurotische Idiotie, Altersveränderungen des Gehirns und Hirntumoren bei Mensch und Tier; ferner parasitäre Veränderungen im zentralen Nervensystem des Tieres. Das Schlußwort sprach der Nestor der schweizerischen Neurologie, Prof. M. Minkowski (s. S. 79).

Im Sommer 1967 hatte die Akademie Gelegenheit, einer Einladung Prof. A. Müllers folgend, das Kardio-Angiologische Institut in Fribourg zu besichtigen und die dortige Arbeitsweise an Hand von Vorträgen und Diskussionen über «*Das Blut in rheologischer Sicht*» kennenzulernen. Es war eine sehr interessante und genußreiche Tagung (s. S. 79).

Beginn der 7. Amtsperiode 1968 bis 1972

Diese Amtsperiode steht unter dem Präsidium von Prof. A. Werthemann. Generalsekretär ist wiederum Prof. A. Gigon und als Quästor amtet weiterhin Prof. H. Wirz.

Am Anfang stehen erneut Arbeiten der Vorbereitung einer Statutenänderung. Durch diese Änderung soll

- a) die Möglichkeit der unbeschränkten Wiederwahl von Generalsekretär und Quästor durch den Senat gegeben und damit die Kontinuität der Arbeit in der Akademie gesichert werden;
- b) die Erhöhung der Zahl der Suppleanten im Vorstand von zwei bis auf vier würde erlauben, Vertreter aller schweizerischen medizinischen Fakultäten hineinzuwählen.

Der Senat hat den Wortlaut der vorgeschlagenen Statutenänderung genehmigt. Er ist nun noch den Stiftungsorganen vorzulegen. Wenn auch diese zustimmen, können die neuen Formulierungen in Kraft treten.

Ein überaus wichtiges Problem beschäftigt die am 24. Februar 1968 gebildete *Kommission für die Probleme um die Transplantation*. Es handelt sich um die Ausarbeitung einer neuen *Definition des Todesbegriffes*. Für alle Einzelheiten sei auf die Ausführungen auf S. 49 verwiesen.

Des weiteren beschäftigten Senat und Vorstand die Probleme um den Schweizerischen Forschungsfonds für die Gesundheit (s. S. 44), die einheimische Isotopenherstellung (s. S. 65) und die Organisation zukünftiger Symposien.

Auch die Einführung des MEDLARS stand wiederum zur Diskussion.

Die erste am 24. Februar 1968 stattgehabte Geschäftssitzung war durch *die Wahlen* gekennzeichnet. Die Ergebnisse dieser Wahlen finden wir auf den Listen S. 12 ff.

Der Geschäftssitzung folgte das Symposium über *Experimentelle Gerontologie*, dessen Programm von Herrn Prof. Verzár, dem Leiter des Basler Institutes für experimentelle Gerontologie, aufgebaut worden war. Es gab einen Überblick über die Entwicklung der gerontologischen Forschung von den Untersuchungen am Kollektiv über Analysen des individuellen Alterns zu Alterungsprozessen in Organsystemen und Geweben, um schließlich die Ursache in zellulären Vorgängen zu suchen, im genetischen Material und um letztlich in molekularen Faktoren den grundlegenden Mechanismus beim Altern bestimmter Proteine zu finden (Programm s. S. 79). Dieses Symposium hat bei zahlreichen Interessenten großen Anklang gefunden.

Am 29. Juni 1968 fand in Bern sodann eine wissenschaftliche Tagung statt, die man Symposium über *Probleme der Pinocytose und Phagozytose* nennen könnte.

Im Mittelpunkt stand der Vortrag des überaus sympathischen Amerika-Schweizers Prof. H. J.-P. Ryser aus Boston über «Absorption de protéines par la cellule animale». Herr Ryser hat auf dem Gebiet der Proteinaufnahme in Säugetierzellen bahnbrechende Arbeit geleistet. Es folgten einige Referate über ähnliche Probleme aus dem Institut von Prof. Isliker in Lausanne. Herr Prof. Fey, Bern, sprach über die Gammaglobulinresorption beim ungeborenen Kalb und Herr Dr. Cruchaud, Genf, beschäftigt sich mit der Induktion der Bildung von Antikörpern in vivo durch Makrophagen, die in vitro auf menschliches Gammaglobulin sensibilisiert worden waren. Herr E. F. Lü-

scher, Bern, sprach über die Induktion der Phagozytoseaktivität von Blutplättchen und von Makrophagen und Herr Roos über die Phagozytenreaktion bei der Maus nach intraperitonealer Injektion von Polystyrenpartikeln (Programm s. S. 80).

Damit sind wir am Ende des zu beschreibenden Zeitabschnittes angelangt.

Fragen des öffentlichen Gesundheitswesens

1. Immissionsschutz; Ergänzung der Bundesverfassung

So lautete der Titel des Zirkularschreibens, das uns Herr Bundesrat Tschudi Mitte September 1966 mit der Bitte um Stellungnahme unterbreitete.

Die besorgniserregenden Ausmaße, welche die Immissionen in Form von Lärm, Erschütterungen, Rauch und Abgasen angenommen haben, veranlaßten Herrn Nationalrat Binder, eine Motion einzureichen, in welcher der Bundesrat eingeladen wurde,

1. einen einläßlichen Bericht über die Art und das Maß von Immissionen vorzulegen, soweit darüber der erstattete Lärmbericht nicht schon Auskunft gibt;
2. die notwendigen verfassungs- und gesetzgeberischen Maßnahmen vorzuschlagen, um einen wirksamen öffentlich-rechtlichen Immissionsschutz zu gewährleisten.

Es folgten im Zirkularschreiben ausführliche Auseinandersetzungen mit den Gegebenheiten auf dem Gebiet der Gesetzgebungskompetenzen des Bundes für den Immissionsschutz und die Möglichkeiten der Änderung und Erweiterung.

Herr Bundesrat Tschudi bat insbesondere zu den folgenden Fragen Stellung zu nehmen:

1. Halten Sie eine Erweiterung der Gesetzgebungskompetenzen des Bundes auf dem Gebiete des Immissionsschutzes ganz allgemein für notwendig?
2. Wenn ja, auf welche Gebiete sollte sich diese Kompetenzerweiterung erstrecken und welche Überlegungen sind hierfür entscheidend?
3. Wenn nein, welche Gründe bewegen Sie dazu, eine Kompetenzerweiterung zu verneinen?
4. Würden Sie für den Fall einer Erweiterung der Bundeskompetenzen einen generellen Immissionsschutzartikel oder die Aufteilung in verschiedene Einzelbestimmungen vorziehen?

Die Akademie antwortete Herrn Bundesrat Tschudi wie folgt:

- ad 1. Die Mitglieder der Akademie halten eine Erweiterung der Gesetzgebungskompetenzen auf dem Gebiete des Immissionsschutzes für absolut notwendig.
- ad 2. Die Kompetenzerweiterung soll sich auf alle im Zirkularbrief erwähnten Gebiete beziehen. Sie werden hier in der Reihenfolge ihrer gegenwärtigen Dringlichkeit aufgeführt:

1. Gewässerhygiene
2. Lufthygiene
3. Lärmbekämpfung
4. Strahlenschutz

ad 3. Die Beantwortung der Frage 3 entfällt.

ad 4. Die Akademie empfiehlt, einen generellen Immissionschutzartikel in das Gesetz aufzunehmen. Es würde damit auch die Möglichkeit der Bekämpfung zukünftiger, heute noch unbekannter Gefahren miteingeschlossen.

2. Fluorgehalt des Zurzacher Mineralwassers

Herr Dr. Hürny, Präsident unserer Fluorkommission, hatte den Vorstand der Akademie im Jahre 1965 auf den hohen Fluorgehalt des Zurzacher Mineralwassers hingewiesen, das ohne Vermerk darüber in Lebensmittelgeschäften frei verkauft wird.

Die Akademie ließ hierauf in der Schweiz und auch im Ausland Analysen ausführen, die alle einen Fluorgehalt von 11,0 bis 12,4 mg/l ergaben.

Wir haben daraufhin den Verwaltungsrat der Thermalquellen AG sowie die Kurwasservertriebs AG Zurzach auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. Es zeigte sich, daß die Analysen im Jahre 1957 durch Herrn Prof. Gübeli von der ETH einen Fluorgehalt von 0,442 mg/l ergeben hatten. Die starke Steigerung des Gehaltes läßt vermuten, daß sich das Fluor in dieser Quelle weiterhin vermehren könnte. Es mußte daher untersucht werden, wie der Gefahr einer Überdosierung des Zurzacher Mineralwassers mit Fluor begegnet werden könnte. Die Kurwasservertriebs AG Zurzach setzte sich deshalb mit Herrn Prof. Högl von der Eidg. Lebensmittelkontrolle in Verbindung, der in Zusammenarbeit mit Herrn ing. chem. Ruffy eine Lösung ausarbeitete.

3. Antibiotica in Futtermitteln

Herr Prof. W. Weber, der Leiter des Institutes für Tierzucht in Bern, hat die Akademie gebeten, sich mit dem Problem der Überdosierung der Antibiotica in Futtermitteln zu befassen. In der Schweiz kann eine Anzahl Antibiotica in mittleren Dosen verabreicht werden. Einige Firmen verkaufen aber sogenanntes «medicated food», das jedoch therapeutische Dosen enthält. Die Bauern können den kranken Tieren nach freiem Gutdünken Antibiotica in den ihnen nützlich scheinenden Mengen zuführen, ohne daß eine Diagnose gestellt werden muß. Sie können sich außerdem illegal reine Antibiotica in Form von injizierbarem Pulver beschaffen. Dieses Vorgehen gefährdet nicht nur das Tier, sondern auf dem Wege über den Genuß der Milch und des Fleisches auch den Menschen. Die Wirksamkeit dieser Medikamente wird abgeschwächt, es entstehen außerdem Allergien, die schwere Zwischenfälle verursachen können.

Die Akademie hat sich hierauf in dieser Angelegenheit an die für die landwirtschaftliche Legislation zuständige Stelle in der agrikulturchemischen Station in Liebefeld gewendet. Es ist ihr zugesichert worden, daß alles im Rahmen des Möglichen vorgekehrt werden soll, um diesen Zuständen zu begegnen. Der Zugabe von Medikamenten zu Futtermitteln soll besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Station prüft alle Fragen sorgfältig und bemüht sich auch um Informationen auf internationalem Niveau. Sie unterstützt alle Bestrebungen, die dem Mißbrauch entgegenarbeiten und bemüht sich, die Lücken in der Gesetzgebung zu schließen.

Es mag in diesem Zusammenhang interessieren, daß die Eidg. Ernährungskommission in Beilage B, Nr. 5/1968 vom 24. August des Bulletin des Eidg. Gesundheitsamtes ein von Fachleuten ausgearbeitetes *Merkblatt*: «Nutzen und Gefahren der Anwendung von Antibiotica in der Landwirtschaft» sowie einen gleich betitelten *Aufruf an die Landwirte* publiziert hat, in welchem die Gefahren aufgezeigt und den Landwirten vier Verhaltensregeln zur Beachtung empfohlen werden. Hier seien die Schlußfolgerungen aus dem Merkblatt wiedergegeben:

Bei Einhalten geeigneter Grenzen und Sicherheitsmaßnahmen vermögen nutritiv und therapeutisch angewendete Antibiotika wertvolle Dienste im Sinne der Vermehrung und Verbesserung der Produktion tierischer Erzeugnisse zu leisten. Ihr unkontrollierter Einsatz kann dagegen Gefahren für die Gesundheit des Menschen und der Tiere mit sich bringen. Um diesen Gefahren zu begegnen, ist folgendes zu beachten:

1. Vom Nichtfachmann dürfen nur nutritive Dosen von Antibiotika als Bestandteil geeigneter Futtermittel abgegeben oder verwendet werden. Der Vertrieb derartiger Futtermittel bedarf der Bewilligung der hierfür zuständigen Instanz (Eidgenössische agrikulturchemische Versuchsanstalt Liebefeld-Bern). Die Limite ist zumeist auf 50 Milligramm pro kg Futter (für Saugferkel und Tiere, die frisch an die Mast gestellt werden, 100 Milligramm) festgesetzt.

2. Die freie Abgabe von Antibiotika durch Laien zum Zwecke der Behandlung von Tierkrankheiten ist unzulässig. Sie würde für die Tiere, die Tierhaltung wie für den Konsumenten eine Gefahr darstellen. Die Kontrolle über die Verwendung dieser Stoffe untersteht den kantonalen Gesundheitsbehörden.

3. Therapeutische Dosen von Antibiotika sind vom Tierarzt nach Feststellung der Diagnose zu verschreiben. Er behält den Krankheitsverlauf unter Kontrolle und ist somit allein in der Lage, die Verantwortung für eine zweckmässige Behandlung zu übernehmen. Seine Kontrolle bietet zudem Gewähr, daß keine Rückstände in den der menschlichen Ernährung dienenden Erzeugnissen vorhanden sind.

4. Bekämpfung medikamentöser Schädigungen

Das Generalsekretariat der Schweizerischen Ärzteorganisation besitzt eine *Meldestelle für Beobachtungen von Schädigungen durch Arzneimittel*.

Die Akademie ist gebeten worden, die Fälle, die ihr von Seiten des Generalsekretariates der Ärzteorganisation übergeben werden, zu Händen der Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel und zu Händen der Ärzteschaft zu überprüfen.

Der Senat stimmte zu und beschloß für jeden Fall, welcher der Akademie übergeben wird, *ad hoc* eine Expertenkommission zu bestellen, welche die *experimentellen, toxikologischen und klinischen Untersuchungen überprüft* und ein entsprechendes Gutachten ausarbeitet.

Hochschul- und Ausbildungsfragen

1. Förderung der Hochschulen und der Ausbildung in Medizin

Im November 1964 nahm der Senat von Vorschlägen zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und Ausbildung in der Schweiz Kenntnis, die von einer Anzahl jüngerer Forscher aus Kreisen der Biologie, Medizin und Physik unterzeichnet worden waren:

K. Akert, Zürich – E. Brun, Zürich – M. Fischberg, Genf – E. Heer, Genf – J. M. Jauch, Genf – W. Käzlig, Zürich – M. Peter, Genf – A. E. Renold, Genf – A. Tissières, Genf.

Im folgenden sei eine Zusammenfassung der Verbesserungsvorschläge im Wortlaut wiedergegeben:

Punkt 1

- a) Die zukünftige Entwicklung gewisser Wissenschaftszweige, welche bis anhin vernachlässigt worden sind, muß *aktiv* gefördert werden. (Beispiele: Krebsforschung, Molekularbiologie, Festkörperphysik, Materialforschung). Die akademischen Kreise müssen über diese aktive Förderung *informiert* werden.
- b) Der Ausbau von Einrichtungen, welche von vielen Wissenschaftlern *gemeinsam* benötigt werden, ist eine dringende Notwendigkeit. Insbesondere muß das *wissenschaftliche Bibliothekswesen* in den meisten Kantonen reformiert und gefördert werden. Der Informationsaustausch zwischen den einzelnen Forschergruppen ist zu intensivieren.

Punkt 2

Qualifizierten Forschungsgruppen, welche langfristige Projekte bearbeiten, soll eine gewisse *Stabilität* verliehen werden durch Zusprache *globaler langfristiger Kredite*, in deren Verwendung große Freiheit eingeräumt werden soll.

Punkt 3

- Die *Saläre der Forscher* müssen auf allen Stufen gehoben werden,
- a) um die Abwanderung der Elite nach dem Ausland zu verhindern,

- b) um die besten der ausgewanderten Wissenschaftler zurückzugewinnen,
- c) um eine größere Zahl von wirklich begabten jungen Schweizern für die wissenschaftliche Laufbahn zu gewinnen.

Punkt 4

- a) *Sofortige* Maßnahmen zur Behebung der Raumnot an unseren Universitäten müssen getroffen werden. Diese Raumnot hat einen langfristigen lähmenden Effekt auf das Geistesleben unseres Landes. Mit dem Bau von Räumen für Unterricht und Forschung kann in dringenden Fällen nicht zugewartet werden, bis die Bundeshilfe an die kantonalen Hochschulen geregelt ist. Eine Zwischenlösung muß gefunden werden.
- b) Der Ausbau unserer Hochschulen darf durch Konjunkturdämpfungsmaßnahmen in keiner Weise verzögert werden.

Punkt 5

Die Wertschätzung der geistigen Leistungen unserer jungen Wissenschaftler muß besser in die Öffentlichkeit hineingetragen werden, z. B. durch die öffentliche Verteilung von Preisen.

Dieser Bericht war damals in der Schweizerischen Hochschulzeitung in extenso veröffentlicht worden.

Im Herbst 1964 ist der Akademie vom Eidg. Departement des Innern auch der Bericht Labhardt zugesandt worden. Um die Senatsmitglieder von kompetenter Seite darüber zu informieren, lud sie Herr Prof. Imboden zu einem Referat ein.

Am 27. Februar 1965 referierte Herr Prof. Imboden dann vor dem Senat der Akademie über den *Labhardt-Bericht*, d. h. über die *Konsequenzen*, die sich daraus für *Lehre und Forschung in der Medizin* ergeben, und über statistische Einzelheiten, die an der Universität Basel ermittelt worden sind.

In Zukunft werden *mehr als 5%* der Jugendlichen studieren. Bis 1975 wird eine Verdoppelung der Studentenzahl erwartet. Für die Medizin rechnet man mit 7000 Studenten, wovon mit 4000 Schweizern für Humanmedizin. Diese steigende Zahl von Studierenden verlangt die Schaffung von zusätzlichen klinischen Ausbildungsstätten.

Einen Überblick über das Verhalten der Zahl der Schweizer Medizinstudenten in den letzten 20 25 Jahren zeigt eine stürmische Entwicklung.

1943/44	Höhepunkt	2300 Schweizer Mediziner
1960/61	Tiefpunkt	1900 Schweizer Mediziner
1965	studieren	2800 Schweizer Medizin.

Prof. Imboden kam dann auf die *Kosten* zu sprechen und die Notwendigkeit der finanziellen Unterstützung der kantonalen Hochschulen durch den Bund, vorerst in Form einer Übergangsordnung.

Am 23. März 1964 schuf der Bundesrat den *Schweizerischen Wissenschaftsrat* und ernannte Prof. Imboden zu dessen Präsidenten. Diesem Wissen-

schaftsrat wurde die Aufgabe zuteil, in Zusammenarbeit mit den Fakultäten und anderen interessierten Gremien nach Lösungen auf gesamtschweizerischer Ebene zu suchen. In den Jahren seit 1964 haben sich schon einige, damals nur angedeutete Pläne realisieren lassen. Man denke an den Beitrag des Bundes an die Hochschulen, an die Ausdehnung der klinischen Ausbildung auf die Regionalspitäler usw.

2. *Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung*

Am 23. Oktober 1964 unterbreitete die von Herrn Prof. K. Schmid präsi- dierte Expertenkommission dem Eidg. Departement des Innern einen von ihr ausgearbeiteten Entwurf, in welchem die Anerkennung der C-Matur auch für das Medizinstudium vorgesehen war. In dieser Expertenkommission war die Medizin nur durch einen einzigen Arzt vertreten.

Der Senat der Akademie beschloß dann in seiner Sitzung vom 27. Februar 1965, den Generalsekretär zu bitten, an den Vorsteher des Departementes des Innern zu gelangen und ihn

1. zu fragen, warum die Akademie in dieser wichtigen Frage nicht konsultiert worden sei,
2. zu bitten, die Frist für die Stellungnahme zu verlängern, damit die am Problem interessierten Persönlichkeiten Zeit haben, den Entwurf zu prüfen und sich dazu zu äußern,
3. zu ersuchen, die Expertenkommission durch Vertreter der schweizerischen medizinischen Fakultäten, der Verbindung der Schweizer Ärzte und der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften zu erweitern.

Der Senat beauftragte in der gleichen Sitzung Herrn Löffler, die Akademie in der Angelegenheit der Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung zu vertreten.

Herr Bundesrat Tschudi gab in seiner Antwort seiner Genugtuung über unsere Intervention Ausdruck und teilte mit, daß auf den Wunsch der Kantone Zürich und Bern der Termin für die Äußerungen zum Entwurf auf den 30. Juni 1965 festgesetzt worden sei. – Herr Löffler legte in einem 40 maschinengeschriebene Seiten umfassenden, magistral redigierten Bericht die Bedeutung des Lateinunterrichtes für die zukünftigen Mediziner dar. Seiner Meinung nach sollte deshalb die C-Matur für das Medizinstudium nicht anerkannt werden. Die Abstimmung an der Geschäftssitzung vom 3. Juli 1965 ergab ein anderes Resultat. 21 gegen 5 Senatsmitglieder sprachen sich für die Anerkennung der C-Matur für das Medizinstudium aus, unter der Voraussetzung jedoch, daß im Studiengang der C-Schule ein intensivierter Unterricht in modernen Sprachen, in Geschichte und Philosophie eingeführt werde. Es wurde am 3. Juli keine Stellungnahme zum Lateinunterricht verlangt. Man beschloß deshalb, die Senatsmitglieder um eine Äußerung zu bitten und ihnen den folgenden Fragebogen zu unterbreiten:

Fragebogen

betreffend die Bedeutung des Lateins für das medizinische Studium und für den Arzt

1. Halten Sie den Lateinunterricht in der Vorbildung für das Studium der Medizin für
 - a) entbehrlich
 - b) wünschenswert
 - c) eine *Condicio sine qua non*
2. Wären Sie mit der Anerkennung des Maturitätstypus C für die Zulassung zum Medizinstudium einverstanden, wenn auf Grund des vorliegenden Vorentwurfes eine Aufwertung in sprachlich-historischer Richtung *unter Einbezug eines angepaßten Lateinunterrichtes* vorgenommen würde und die notwendigen Bestimmungen – Art. 13 – in einer durch Vertreter der Medizinberufe (Fakultäten, Berufsverbände und Akademie) erweiterten Expertenkommission neu aufgestellt würden?

Datum

Unterschrift

Es gingen 44 Antworten ein.

- 13 Mitglieder oder 30% betrachten das Latein als entbehrlich
- 20 Mitglieder oder 45% betrachten das Latein als wünschenswert
- 11 Mitglieder oder 25% betrachten das Latein als *Condicio sine qua non*
- 27 Mitglieder (61,3%) sprachen sich für die Kompromißlösung mit Einbezug eines angepaßten Lateinunterrichtes für Typus C aus
- 12 Mitglieder lehnten den Lateinunterricht in der C-Schule ab
- 5 Mitglieder beantworteten diese Frage nicht.

Diese Ergebnisse sowie das Abstimmungsresultat vom 3. Juli meldeten wir dem Eidg. Departement des Innern und der Eidg. Maturitätskommission (EMK), welche die Äußerungen, die ihr von verschiedenen Seiten zugekommen waren, studierte. Der Präsident der EMK lud sodann auf den 10. Dezember 1965 alle interessierten medizinischen Kreise zu einer Aussprache ein. Die Akademie delegierte die Herren Löffler und Renold, d. h. jene Persönlichkeiten, welche im Senat die extremen Standpunkte vertraten.

Die Diskussionen zeigten, daß die Ansichten der Anwesenden stark auseinandergingen, daß die Kompromißlösung der Verbindung der Naturwissenschaften in der C-Schule mit den humanistischen Fächern unter Einbezug eines beschränkten Lateinunterrichtes den größten Widerhall fand.

Die Eidg. Maturitätskommission arbeitete sodann einen verbesserten Entwurf aus, den das Eidg. Departement des Innern am 29. September 1966 den interessierten Kreisen vorlegte. Dieser Entwurf, der für die Absolventen der C-Schule eine derjenigen der A- und B-Schule gleichwertige Ausbildung garantiert, wurde von den Senatsmitgliedern angenommen. Die kantonale Erziehungsdirektorenkonferenz schlug jedoch dem Eidg. Departement des Innern für mehrere Artikel Modifikationen vor.

Der umstrittenste Artikel war Nr. 12, der im Entwurf von allen C-Schulen einen mindestens 6jährigen ungebrochenen Lehrgang forderte.

Die EMK und die Vertreter der medizinischen Kreise, so auch die Akademie, versuchten die Erziehungsdirektorenkonferenz zu einem wenn auch kleinen Entgegenkommen zu bewegen und pro Kanton wenigstens eine Schule mit ungebrochenem Lehrgang zu verlangen.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz beharrte jedoch auf der Zulassung des gebrochenen Lehrgangs, und so hat das Eidg. Departement des Innern die neue Eidg. Maturitätsanerkennungsverordnung am 22. Mai 1968 in der von den Erziehungsdirektoren gewünschten Form verabschiedet.

Die neue Maturitätsanerkennungsverordnung enthält für den Typus C die Forderung eines intensivierten Unterrichts in sprachlich-historischer Richtung und die Einführung eines befristeten fakultativen Lateinkurses.

3. Ausbildung zum theoretischen Mediziner

Die Ausbildung zum theoretischen Mediziner ist ein Problem, das nicht an allen Universitäten gleichmäßig gelöst ist. Es ist eine Frage, die noch weiterer Diskussionen bedarf.

Herr Kollege G. Weber, Zürich, legte der Akademie das Problem in einem Schreiben mit folgendem Wortlaut vor:

«Eine Verbesserung der bisherigen Verhältnisse wäre zu erzielen, wenn nach bestandem 3. Propädeutikum die Weiche gestellt würde, entweder zur Ausbildung zum praktischen Arzt oder zu der zum theoretischen Mediziner. Die Ausbildung der angehenden theoretischen Mediziner, die im Studiengang gleich lang wie die der Ärzte dauern würde, erfordert eine vertiefte theoretische Ausbildung und die Einführung in die Forschung. Den Studenten soll nach Absolvierung des 3. Propädeutikums ein Arbeitsplatz in einem theoretischen Institut zur Verfügung gestellt werden. Sie müssen in bestehende Forschungsgruppen aufgenommen werden. Daneben müssen sie ihre Ausbildung durch Teilnahme an Vorlesungen und Kursen (Mathematik, Statistik, Elektronik, Kybernetik, Biophysik, Biochemie, Informationslehre, Computertechnik, Molekularbiologie) ergänzen. Am Schluß des Studiums sollten sie promovieren können, zum Beispiel in Biochemie, oder in Mikrobiologie, oder in Genetik, oder in Neurophysiologie usw. Neben den Kenntnissen in ihrem Hauptfach müßten sie sich an einer Prüfung auch noch über Kenntnisse in zwei Nebenfächern ausweisen.

Während die angehenden Ärzte nach wie vor zum Dr. med. promoviert würden, wäre für die theoretischen Mediziner die Promotion zum Dr. med. biol. oder nur Dr. biol. vorzusehen.»

Der Senat betrachtet eine einheitliche Lösung als wünschenswert und beschloß, den Brief an den Präsidenten der Interfakultätskommission zur Kenntnisnahme zu übersenden.

Eine besondere Art der Lösung zeigt der *Plan Froesch*, der die Ausbildung zum theoretischen Mediziner in einem postgraduate-Jahreskurs vorsieht. Es soll damit dem jungen Mediziner gleich nach dem Staatsexamen oder während der Assistenz Gelegenheit geboten werden, sich mit den Methoden und den theoretischen Grundlagen der biomedizinischen Forschung vertraut zu machen.

Der Plan sieht vor:

Sommersemester

3 Monate theoretischen Unterricht in den Grundlagenfächern: physikalische Chemie, organische Chemie, Molekularbiologie, Zellbiologie, Immunologie, Biometrie.

Sommerferien

Praktische Übungen in biochemischen Laboratorien: Spektroskopie, Chromatographie, Gelfiltration, Dialyse, Elektrophorese, Tracer-Methoden, Enzyme, präparative und analytische Ultrazentrifuge, Gewebekulturen, Histochemie, Zytologie, Unterhalt und Pflege von Labortieren.

Wintersemester

Individuelle Forschungsarbeit unter Leitung eines der am Kurs beteiligten Professoren. Seminarien und Berichte über aktuelle Themen der biomedizinischen Forschung.

Die Teilnahme am Kurs soll den Interessenten durch Gewährung von Stipendien in der Höhe von Assistentensalären ermöglicht werden.

Der Senat stellte sich zu diesem Bemühen sehr positiv ein und bewilligte drei Halbassistentensaläre.

Kontakte mit den Schweizer Ärzten in USA und Kanada

Eine Aufgabe, die dem Präsidenten der Akademie sehr am Herzen lag, war die Aufnahme des Kontaktes mit den Schweizer Ärzten in USA und Kanada. Durch Vermittlung der Schweizerischen Botschaft in Washington und durch Vermittlung der Vorsteher der einzelnen Konsularbezirke – Herr Franceschetti hatte auf einer ausgedehnten USA-Reise mit diesen Herren und einigen Vertretern der Schweizer Ärzte persönlich Fühlung genommen – gelang es, für jeden *Konsularbezirk einen Verbindungsarzt* zu wählen, der zwischen den dortigen Ärzten und der Akademie vermittelt. Die Adressen der Verbindungsärzte und jene der zugehörigen Konsularbezirke sind in einer Liste zusammengestellt, die wir wie folgt wiedergeben:

List of Contact Officers

Embassies, Consulates general and Consulates	Consular Districts	Contact Officers
<i>I. USA</i>		
Dr. Freddy Homburger Consul of Switzerland 535 Boylston Street Boston/Mass. 02116	Boston	Dr. Freddy Homburger Director and President Bio Research Institute Cambridge/Mass. 02138
Ernst Theiler Consul general of Switzerland 75 East Wacker Drive Chicago/Ill. 60601	Chicago	Dr. E. Albert Zeller Prof. of Biochemistry Northwestern University Medical School Chicago/Ill. 60601

Embassies, Consulates general and Consulates	Consular Districts	Contact Officers
A. Keller Consul of Switzerland 55 Public Square Cleveland/Ohio 44113	Cleveland	Dr. George Hug, Assistant Prof., The Children's Hospital Research Foundation Elland Ave and Bethesda Cincinnati/Ohio 45229
Edward A. Pernet Consul general of Switzerland 3440 Wilshire Boulevard Suite 817 Los Angeles/Cal. 90005	Los Angeles	Dr. H. N. Mantchik 721 North Rodeo Drive Beverly Hills Los Angeles/Cal. 90005
Erich A. Messmer Consul general of Switzerland 433 International Trade Mart New Orleans 30/La. 70130	New Orleans	Dr. P. M. Galletti Associate Prof. of Physiology 36 Taber Avenue Providence, R.-I. Seit Sommer 1968: Dr. Fridolin Sulser Professor of Pharmacology Vanderbilt University School of Medicine Department of Pharmacology Nashville/Tennessee 73203
Dr. Hans Lacher Consul general of Switzerland 444 Madison Avenue New York/N.Y. 10022	New York	Prof. Dr. P. Miescher, M.D. ¹ Director, Division of Hematology, New York University School of Medicine 530 First Avenue New York/N.Y. 10016
Rudolph Schärer Consul of Switzerland 1012 Ambassador Building 411 North 7th Street St. Louis/Mo. 63101	St. Louis	J.-P. Schärer, M.D. Westroad Medical Center 911 South Brentwood Blvd. St. Louis-Clayton/Mo. 63105
Jean Studer Consul general of Switzerland 55 New Montgomery Street San Francisco/Cal. 94105	San Francisco	Henry Muller, M.D. 490 Post Street San Francisco 2/Cal.
A. Schäublin Consul of Switzerland 1331 Third Avenue Seattle 1/Wash.	Seattle	Prof. Pierre E. Ferrier Department of Pediatrics University of Washington Seattle/Wash. 98105
Dr. Charles Tavel Scientific attaché Embassy of Switzerland 2900 Cathedral Avenue N.W. Washington/D.C. 20008	Washington	Prof. Dr. George T. Nager 4403 Bedford Place Baltimore 18/Md.

¹ Herr Prof. P. Miescher ist an die Universität Genf berufen worden. Seinen Nachfolger als «Contact Officer» werden wir im Jahresbericht 1968 bekanntgeben.

Embassies, Consulates general und Consulates	Consular Districts	Contact Officers
<i>2. Canada</i>		
H. W. Gasser Ambassador of Switzerland 5 Avenue Marborough Ottawa 2/Ont.	Ottawa	
R. Thiébaud Consul general of Switzerland 1572 Avenue McGregor Montreal 25/Que.	Montreal	Dr. Gustave Morf 2983 Ave. de Soissons Montreal 26/P.Q.
Georges Falquier Consul general of Switzerland 100 University Avenue Suite 1102 Toronto 1/Ont.	Toronto	Dr. Elsbeth Disler-Maurer 1849 Yonge Street Suite 907 Toronto 7/Ont.
E. Andres Consul of Switzerland 1130 One Bentall Center 505 Burrard Street Vancouver 1, B.C.	Vancouver	Dr. H. Chodos-Habegger Fairmont Medical Building 750 West Broadway Suite 904 Vancouver 9, B.C.

Diese Liste wurde auch den medizinischen Dekanaten der Schweizerischen Universitäten übermittelt.

Es wurde sodann beschlossen, den Verbindungsärzten das Bulletin der Akademie gratis zur Verfügung zu stellen. Andererseits erhält die Akademie regelmäßig das von den schweizerischen Botschaften in Washington und Ottawa herausgegebene Bulletin.

Ein den einen und anderen in den USA weilenden Schweizer Arzt interessierendes Problem ist die *Heimkehr in die Schweiz*. Die schweizerische Botschaft in Washington hat sich deshalb bereit erklärt, die in der Schweiz freiwerdenden Posten an den medizinischen Fakultäten und in Spitälern im oben genannten Bulletin bekanntzugeben. Auch die Redaktion der bei den Schweizer Ärzten in USA stark verbreiteten Schweizerischen Ärztezeitung ist geneigt, in ihren Spalten über die freiwerdenden Posten zu berichten.

Wir haben daraufhin die schweizerischen medizinischen Fakultäten gebeten, sich mit der Botschaft in Washington für die Bekanntgabe der freiwerdenden Stellen direkt in Verbindung zu setzen.

Ein Problem, welches die zu Arbeits- oder Studienzwecken nach den USA fahrenden Schweizer Ärzte und Forscher betrifft, ist die *Kranken- und Unfallversicherung*:

- Die Spitalärzte sind im allgemeinen versichert.
- Es gibt ferner zwei große Organisationen, die Blue Cross Insurance Co., welche die Spitalversicherung übernimmt, und die Blue Shield Insurance Co., bei welcher man sich für die Behandlungskosten versichern lassen kann.

Es gibt jedoch einige wichtige Punkte, auf welche insbesondere die nach den USA oder Kanada fahrenden Stipendiaten aufmerksam gemacht werden sollten:

- Manche Versicherungen haben eine Karenzfrist von 3-4 Monaten; es wäre deshalb zu empfehlen, daß sich die Stipendiaten schon in der Schweiz gegen Krankheit und Unfall versichern lassen.
- Es ist wichtig, in die Versicherung auch evtl. auf Reisen oder während der Ferien auftretende Krankheiten und Unfälle miteinbeziehen zu lassen.
- Es wäre klug, die ganze Familie innerhalb einer Police zu versichern und darauf zu achten, daß auch eine allfällige Niederkunft der Frau miteinbezogen ist.
- Die Stipendiaten müssen sich auch erkundigen, ob die Versicherung nur die Kosten in der 3. Klasse deckt oder ob auch die Behandlung in der 2. oder 1. Klasse mitversichert ist.

Herr Kollege Löffler, unser erster Vizepräsident, hat sich des weiteren darum bemüht, dahin zu wirken, daß sich auch die im Ausland lebenden Stipendiaten beim Sanatorium universitaire in Leysin für Fr. 1.- pro Semester gegen Tuberkulose versichern können.

Dies sind einige Probleme, die bisher zur Diskussion gelangten.

Von seiten der Verbindungsärzte wurde auch der Wunsch nach Erstellung einer *Kartothek der Stipendien gebenden Stiftungen in der Schweiz* geäußert. Das Sekretariat der Akademie hat sich dieser Aufgabe angenommen.

Wichtige Sonderaufgaben

1. Vorbereitungen zur Gründung eines Schweizerischen Forschungsfonds für die Gesundheit

Die Initiative zur Gründung dieses Fonds geht auf Herrn Prof. R.-S. Mach, Genf, zurück, der uns schrieb:

«Je me suis permis de développer l'idée de la création d'un 'Fonds national pour la recherche médicale appliquée' ou 'Fonds national de la santé'. étant donné le fait que les experts du Conseil national de la recherche et Monsieur le Président de Muralt nous ont informés que, dans les années à venir, seules les sciences de base dites sciences fondamentales recevront des subsides.

Il me serait très agréable si cette idée du Fonds national de la médecine appliquée, que j'ai discutée avec Messieurs les Conseillers aux Etats Alfred Borel et Eric Choisy, ainsi qu'avec Monsieur le Conseiller national Olivier Reverdin, pouvait être étudiée par l'Académie suisse des sciences médicales.»

Am 25. Juni des Jahres 1966 beschloß der Senat an seiner Geschäfts-sitzung, zur Behandlung dieser äußerst dringlichen Angelegenheit ad hoc eine Kommission zu bestellen, in welcher die schweizerischen medizinischen

und veterinärmedizinischen Fakultäten, die Interfakultätskommission, der Nationalfonds, die Verbindung der Schweizer Ärzte und die Akademie vertreten waren, nämlich für die

Medizinischen Fakultäten

Basel	Prof. F. Koller Prof. H. Wirz Suppleanten: Prof. M. Allgöwer Prof. P. Kielholz
Bern	Prof. H. Kuske Prof. E. Rossi
Genf	Prof. R.-S. Mach Prof. A. E. Renold Suppleanten: Prof. A. F. Müller Prof. J. Posternak
Lausanne	Prof. Chr. Müller Prof. A. Vannotti Suppleanten: Prof. G. Candardjis Prof. E. Gautier
Zürich	Prof. P. H. Rossier Prof. R. Witmer Suppleanten: Prof. H. U. Buff Prof. E. Held

Veterinärmedizinische Fakultäten

Prof. H. Stünzi, Zürich
Suppleant: Prof. W. Weber, Bern

Interfakultätskommission

Prof. O. Gsell, Basel

Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Prof. A. von Muralt, Bern
Prof. H. Aebi, Bern

Verbindung der Schweizer Ärzte

Dr. F. König, Lyss

Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften

¹ Prof. A. Franceschetti, Genf, Präsident
Prof. A. Gigon, Basel
Prof. W. Löffler, Zürich

Diese Kommission tagte im Jahre 1966 am 29. Oktober und 2. Dezember. Sie nahm von der von 31 Ständeräten unterzeichneten Motion Borel zugunsten dieses Fonds Kenntnis, von den Ausführungen Prof. Machs und von jenen Prof. Renolds über «Structuration du support donné par les gouvernements à la recherche médicale dans différents pays».

Sie beantwortete am 22. November 1966 ferner einige Fragen Prof. Imbodens.

¹ Seit April 1968: Prof. A. Werthemann, Basel

1. Frage

Wie beurteilen Sie das Bedürfnis nach Schaffung einer besonderen Institution zur Unterstützung der angewandten medizinischen Forschung? Welche konkreten Aufgaben hätte diese Institution zu übernehmen?

Antwort

Die Gründung eines Schweizerischen Forschungsfonds für die Gesundheit wird als unumgänglich und dringend notwendig erachtet.

Auf die Frage nach den konkreten Aufgaben möchten wir lieber in einem späteren Zeitpunkt eingehen.

2. Frage

Genügt es nicht, die Forschungstätigkeit der Hochschulkliniken im Rahmen der allgemeinen Unterstützung der kantonalen Hochschulen zu fördern?

Antwort

- a) Nein, es genügt nicht. – Die beschlossenen Bundessubventionen an die Hochschulen dürfen keinesfalls für die Unterstützung der angewandten Forschung Verwendung finden. Sie sollen ihrer beschlossenen Zweckbestimmung (Vermehrung der Arbeitsplätze, des Materials, der Anstellungen von Personal, Vergrößerung des Lehrkörpers) erhalten bleiben.
- b) Die angewandte Forschung ist auch in nicht-universitären Spitälern und Kliniken zu unterstützen und die Verwertung der dortigen, überaus wichtigen Beobachtungsmöglichkeiten zu fördern.

Am 6. Dezember 1966 begab sich sodann eine Kommission, bestehend aus den Herren Mach, Franceschetti, König, von Muralt und Rossi, zu Herrn Bundesrat Tschudi, um ihm die Vorschläge zu unterbreiten.

Herr Bundesrat Tschudi ließ durchblicken, daß er diese Vorschläge nicht als Motion, sondern nur als Postulat entgegennehmen könne. Er versprach jedoch, die Probleme speditiv zu behandeln.

Am 8. Dezember schon kam die Angelegenheit im Parlament zur Sprache und Ständerat Borel erklärte sich auf die Bitten von Herrn Bundesrat Tschudi hin mit der Umwandlung der Motion in ein Postulat einverstanden.

Im Jahre 1967 tagte die Kommission am 4. Februar in Bern und am 20. Mai im Wildt'schen Haus in Basel. Es wurde an diesen Sitzungen die Struktur des neuen Fonds besprochen und eine Subkommission bestellt, welche den Auftrag zur Ausarbeitung eines Berichtes zu Händen von Herrn Bundesrat Tschudi erhielt. Diese Subkommission bestand aus den Herren Mach, als Präsident, König, Wirz und Witmer. Als Berater wurden die Herren von Muralt und Renold zugezogen.

Am 6. Juli sprach eine Delegation der Akademie, unter Leitung von Herrn Franceschetti, bei Herrn Bundesrat Tschudi vor, um den Bericht zu überreichen.

Dieser enthält die folgenden Kapitel:

- I. Einführung
- II. Wie wird in anderen Ländern die klinische Forschung durch die Regierungen unterstützt?
- III. Gegenwärtige Lage in der Schweiz
- IV. Ist klinische Forschung notwendig?
 - A. Allgemeine Betrachtungen
 - B. Spezielle Aufgaben der klinischen Forschung
- V. Welche Struktur soll die Organisation der klinischen Forschung erhalten?
 - A. Allgemeine Betrachtungen
 - B. Bedürfnisse der klinischen Forschung
 - C. Struktur des Schweizerischen Forschungsfonds für die Gesundheit
 - D. Finanzielle Bedürfnisse
- VI. Statuten
- VII. Schlußfolgerungen

Inzwischen vergingen Monate. Der Bundesrat hatte den Bericht den Sanitätsdepartementen und anderen interessierten Gremien zur Stellungnahme zugesandt. Die Sanitätsdepartemente begrüßten zwar die Schaffung eines Forschungsfonds für die Gesundheit, sie zeigten sich aber bis auf wenige Ausnahmen nicht geneigt, diesen Fonds auch finanziell zu unterstützen.

Am 28. März dieses Jahres begab sich wiederum eine Delegation der Akademie (bestehend aus den Herren König, Mach, von Muralt, Rossi und Witmer) unter Leitung von Herrn Werthemann zu Herrn Bundesrat Tschudi, um zu erfahren, wie weit die Vorbereitungen zur Gründung des Fonds gediehen seien.

Aus dem Gespräch ergab sich die einhellige Auffassung, daß es am besten wäre, wenn der neue Fonds dem Nationalfonds in Form einer 4. Abteilung angegliedert würde.

Der Nationalfonds hat jedoch noch keine definitive Stellung bezogen. Sobald er sich positiv dazu äußert, beabsichtigen die Mitglieder der Kommission, sich erneut an Herrn Bundesrat Tschudi und auch an die Herren Nationalräte zu wenden, um sie zu überzeugen, daß der Bund dem Nationalfonds für den Forschungsfonds für die Gesundheit einen zusätzlichen Kredit von 6 Millionen Franken einräumen sollte.

2. Medizinische Dokumentation und Einführung des MEDLARS¹ in der Schweiz

An der Geschäftssitzung des Senates vom 10. Juni 1967 führte Herr Dr. Sydler, Direktor der Bibliothek der Eidg. Technischen Hochschule, in die Probleme der Dokumentation ein, wie sie heute durch die gewaltigen Entwicklungen auf technischem und wissenschaftlichem Gebiet entstanden sind, und berührte dabei speziell die Probleme um die medizinische Dokumentation.

Die National Library of Medicine in Washington gibt seit Jahren den

¹ Medical Literature Analysing and Retrieval System

Index Medicus heraus, der die medizinische Zeitschriftenliteratur der ganzen Welt umfaßt. Er nimmt die Artikel aus 2400 medizinischen Zeitschriften auf, was heute etwa 175 000 Titeln im Jahre entspricht. Für das Jahr 1969 rechnet man mit rund 250 000 Titeln aus etwa 5000 Zeitschriften.

Seit 1964 hat sich die Redaktion des Index Medicus auf die Benützung von Computern und Magnetbändern umgestellt. Sie stützt sich dabei auf ein System, das den Namen MEDLARS (= Medical Literature Analysing and Retrieval System) trägt.

Die National Library of Medicine möchte sich nun zur Bearbeitung des Index Medicus auf die Mitarbeit der europäischen Länder stützen können. Die Reproduktion der Magnetbänder ist nicht schwierig. In Großbritannien und Schweden bestehen bereits Zentren, welche die Aufnahme und die Verteilung von Titeln besorgen.

Die OCDE (Organisation de coopération et de développement économiques) in Paris ist um das Studium der Probleme für die Ausdehnung des MEDLARS auf die europäischen Länder gebeten worden.

Herr Dr. Sydler schlägt der Akademie vor, die Überprüfung des Problems für die Schweiz zu übernehmen. Es handelt sich einerseits um die Benützung des Systems, was sofort geschehen könnte, allerdings einige finanzielle und organisatorische Probleme mit sich brächte.

Andererseits erwarten aber die USA eine Gegenleistung, welche in der Aufnahme von Titeln der nationalen medizinischen Zeitschriftenliteratur in Anpassung an das System Medlar bestünde. Dies würde allerdings eine Ausbildung von Arbeitskräften in den USA, Schweden oder Großbritannien bedingen.

Die OCDE hat dieses Problem auf gesamteuropäischer Basis geprüft und die folgenden Möglichkeiten vorgeschlagen:

1. Jedes Land garantiert die Titelaufnahmen aus seinen Zeitschriften, was die Beschäftigung von einem oder mehreren für das System ausgebildeten Dokumentalisten verlangen würde.
2. Die «Excerpta medica» übernehmen die Titelaufnahme aller europäischen Zeitschriften und fakturieren pro Artikel Fr. 10. .
Die Finanzierung könnte jedes Land selber übernehmen. Sie würde sich nach der Zahl der betreffenden Zeitschriften und Artikel richten.
Die Schweiz publiziert im Jahr in etwa 94 Zeitschriften 4500 Artikel. Die Kosten kämen sie jährlich auf etwa Fr. 45 000. zu stehen.
3. Es könnte die Titelaufnahme auch in Amerika in der National Library of Medicine von europäischen Spezialisten ausgeführt werden. Sie müßten von Europa bezahlt werden. Es wären etwa deren zehn notwendig.

Herr Dr. Sydler äußerte die Meinung, daß die Akademie die Einführung des Medlars für die Schweiz prüfen und dem Bundesrat einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten sollte.

Der Senat bestellte hierauf zur Prüfung des Vorgehens eine Kommission, die sich aus den folgenden Herren zusammensetzt:

Prof. H. Wirz, Basel (Präsident)
Dr. P. Sydler, Zürich
Prof. A. Labhart, Zürich
Prof. R. Richterich, Bern

Der Präsident der Kommission nahm in der Folge an verschiedenen Sitzungen der «Medlars Working Group» der OCDE in Paris teil. Es konnte jedoch noch kein definitiver Beschluß gefaßt werden. Sicher ist, daß weite Kreise der Schweiz (medizinische Fakultäten, Industrie, forschende Ärzte) an der Einführung des Medlars interessiert sind. Die Frage: «Wie können wir uns aktiv daran beteiligen?» steht jedoch noch zur Diskussion.

Die für den Monat Mai in Paris angesetzte Sitzung der «Medlars Working Group» mußte der Unruhen wegen verschoben werden, was natürlich letzte Entscheidungen ebenfalls hinauszögert.

3. Definition und Diagnose des Todes

Auf Anregung von Herrn Prof. Senning beschloß der Senat an seiner 75. Geschäftssitzung vom 24. Februar 1968, dieses Problem durch eine Kommission bearbeiten zu lassen und sie zu bitten, ihm bis zur 76. Geschäftssitzung vom 29. Juni 1968 Direktiven zu unterbreiten. Diese Kommission erhielt den Titel «Arbeitskommission für die Probleme um die Transplantation».

Ihre erste Aufgabe betrifft aber nur ein Kernproblem, nämlich eine neue *Definition und Diagnose des Todes*.

Der Kommission gehören die folgenden Herren an:

Prof. Dr. A. Werthemann, Basel, Vorsitz
Prof. Dr. M. Allgöwer, Basel
Prof. Dr. J. Bernheim, Genf
Prof. Dr. O. Bucher, Lausanne
Prof. Dr. A. Gigon, Basel
Prof. Dr. R. Hess, Zürich
Prof. Dr. W. Hügin, Basel
Prof. Dr. P. Kielholz, Basel
Prof. Dr. M. Klingler, Basel
Dr. F. König, Lyss
PD Dr. F. Largiadèr, Zürich
Prof. Dr. W. Löffler, Zürich
Prof. Dr. R. Nissen, Basel
Prof. Dr. F. Reubi, Bern
Prof. Dr. Á. Senning, Zürich
PD Dr. R. Siebenmann, St. Gallen
Prof. Dr. G. Weber, Zürich
Prof. Dr. G. Wolf-Heidegger, Basel
Prof. Dr. E. Zander, Lausanne

In drei Sitzungen arbeitete die Kommission eine neue Definition des Todesbegriffes sowie Weisungen zur Diagnose des Todes aus. Diese wurden den Senatsmitgliedern zugesandt und am 17. September 1968 einigen mit medizinischen Problemen vertrauten Juristen unterbreitet, so den Herren

Prof. H. Hinderling, Basel
Prof. G. Stratenwerth, Basel
Prof. H. Schultz, Bern
Prof. J. Graven, Genf
Prof. P. Piotet, Lausanne
Prof. E. Bucher, Zürich

Wir hoffen, diese Weisungen im Jahresbericht 1968 veröffentlichen zu können.

Die Arbeitskommissionen

I. Schweizerische Kommission für Erbbiologie des Menschen

Die Kommission hat in den letzten fünf Jahren leider zwei für die Entwicklung der erbbiologischen Forschung in der Schweiz außerordentlich verdiente Persönlichkeiten verloren. Im Sommer 1966 starb Herr Prof. H. R. Schinz, Zürich, und im März 1968 Herr Prof. A. Franceschetti, Genf. Die an der Erbbiologie interessierten Schweizer gedenken dieser beiden Initiativen und erfolgreichen Forscher in Dankbarkeit.

Ihren Rücktritt nahmen sodann die Herren Prof. F. F. Baltzer, Bern, W. H. Ruoff, Zürich, G. Wagner, Zürich, und A. Werthemann, Basel.

Heute setzt sich die Kommission wie folgt zusammen:

Dr. Th. Ammann, Bern
Prof. Dr. H. Berger, Innsbruck
Dr. phil. R. Bütler, Bern
PD Dr. B. Courvoisier, La Chaux-de-Fonds
PD Dr. J. F. Cuendet, Lausanne
Prof. Dr. J. Eugster, Muri/Bern
Prof. Dr. E. Gautier, Lausanne
Prof. Dr. E. Hadorn, Zürich
Prof. Dr. E. Hanhart, Ascona
Prof. Dr. A. Hässig, Bern
Prof. Dr. M. Jéquier, Lausanne
Prof. Dr. D. Klein, Genf
PD Dr. H. R. Marti, Aarau
Prof. Dr. M. Mumenthaler, Bern
PD Dr. U. Pfändler, La Chaux-de-Fonds
Prof. Dr. A. Prader, Zürich
Prof. Dr. M. Rémy, Marsens FR
Prof. Dr. S. Rosin, Bern
Prof. Dr. E. Rossi, Bern
Prof. Dr. M. Schär, Zürich
Prof. Dr. O. Schlaginhaufen, Zürich
PD Dr. W. Schmid, Zürich
Prof. Dr. C. Schnyder, Heidelberg
Prof. Dr. G. Stalder, Basel
Prof. Dr. W. Taillard, Genf
Prof. Dr. P. Tschumi, Bern
Dr. A. Zolliker, Münsterlingen
Prof. Dr. A. Zuppinger, Bern

Die Kommission versteht es, in ihrer Tätigkeit Forschung und Prophylaxe in glücklicher Art aufeinander abzustimmen und für das Gebiet der ganzen Schweiz zu koordinieren. In den letzten fünf Jahren beschäftigte sie sich vorwiegend mit folgenden Arbeiten:

Statistik der kongenitalen Mißbildungen. Die Bemühungen der Kommission beim Bundesamt für Sozialversicherung um Überlassung einer Lochkartenregistratur mit Angaben aus der Invalidenversicherung zwecks Aufstellung einer Statistik der kongenitalen Mißbildungen waren von Erfolg gekrönt. Ihrem Wunsche gemäß wurde als Klassifikationsgrundlage Nr. 1–206 der Liste der kongenitalen Gebrechen verwendet, welche in der Eidg. Verordnung der Invalidenversicherung vom 5. Januar 1961 enthalten ist. Diese Statistik wird der medizinischen Forschung zur Verfügung gestellt.

Eines der hervorragendsten *Forschungsgebiete* der Kommission bilden die *kongenitalen Stoffwechselanomalien*, die zu geistigen Minderungen in Beziehung stehen, wie insbesondere die *Phenylketonurie*. Diese führt – wenn nicht rechtzeitig behandelt – zum sogenannten phenylpyruvischen Schwachsinn. An Hand des Guthrie-Testes kann beim Neugeborenen diese sehr selten vorkommende Stoffwechselstörung erkannt werden. Damit ist die Möglichkeit ihrer Behandlung gegeben.

Um die seltenen Fälle dieser Erkrankung rechtzeitig zu erkennen und der Therapie zuführen zu können, wäre es jedoch nötig, den Guthrie-Test bei allen Neugeborenen durchzuführen. Ein solches Unterfangen benötigt aber Finanzierung. Die Kommission richtete deshalb an die fünf schweizerischen medizinischen Fakultäten und an die naturwissenschaftliche Fakultät Fribourg sowie an die kantonale Sanitätsdirektorenkonferenz ein Gesuch um Übernahme der Finanzierung.

Die pädiatrische Klinik der Universität Zürich (Prof. A. Prader) hat aber schon vorher mit der Ausführung des Guthrie-Testes begonnen und sie auf zahlreiche Spitäler des Kantons übertragen. Sie dehnt ihre Bestrebungen auch auf andere Kantone aus und hofft so, die Fälle von etwa 10 Kantonen zu erfassen.

Auch Prof. Hässig, der Vorsteher des Zentrallaboratoriums des Blutspendedienstes des Schweizerischen Roten Kreuzes, organisiert ein Untersuchungszentrum für Phenylketonurie.

Mit der Zeit sollen diese Untersuchungen auf die ganze Schweiz ausgedehnt werden. In neuerer Zeit sind auch Untersuchungen über die Galaktosämie, die Ahornsirupkrankheit und den Mangel an Galaktokinase durchgeführt worden.

Ein weiteres Anliegen, mit dem die Kommission an die kantonale Sanitätsdirektorenkonferenz und an die medizinischen Fakultäten gelangte, ist die Finanzierung *cytogenetischer Laboratorien*.

Jedes Jahr werden in der Schweiz einige Hundert geistig zurückbleibender Kinder geboren, die zum Teil auch durch andere Entwicklungsstörungen oder Mißbildungen gekennzeichnet sind. Sie weisen des öfters, wie z. B.

beim Mongolismus, auch Chromosomenanomalien auf. Die Entdeckung solcher Chromosomenanomalien gründet auf sehr delikaten und komplizierten Kulturen von Blutzellen oder Fibroblasten. Wenn solche Störungen erblich sind, gibt die Ausdehnung dieser Untersuchung auf die Verwandtschaft der Kranken die Möglichkeit, die mit anomalen Chromosomen belasteten Überträger der Krankheit zu erkennen und von den Erbgesunden zu trennen. Letztere können damit von der Furcht vor krankem Nachwuchs befreit werden. Da jedoch diese cytologischen Untersuchungen pro Fall auf Fr. 400.- zu stehen kommen, können sie nur durchgeführt werden, wenn die Sanitätsbehörden die finanzielle Unterstützung übernehmen. Bis heute ist deren Stellungnahme jedoch nur teilweise bekannt.

Humangenetik und medizinische Ausbildung

Die Kommission für Erbbiologie setzte sich auch dafür ein, daß in der Reform des Medizinstudiums die Humangenetik die nötige Berücksichtigung findet. Sie schlug deshalb dem Eidg. Departement des Innern und den medizinischen Fakultäten vor:

1. Die Grundlagen der Genetik in den Biologieunterricht der ersten beiden präklinischen Semester einzubeziehen.
2. in den klinischen Semestern eine Vorlesung über Humangenetik durchzuführen.

Die Interfakultätskommission hat diese Vorschläge berücksichtigt und den Unterricht als obligatorisch bezeichnet:

1. Für das erste propädeutische Examen wird im Rahmen der naturwissenschaftlichen Fächer die allgemeine Biologie inklusive Erbbiologie Pflichtfach.
2. Für das Staatsexamen wird ein Semester Humangenetik verlangt. Es soll eine Stunde pro Woche dafür reserviert werden.

Information der praktischen Ärzte

Hierin findet die Kommission ein weiteres wichtiges Wirkungsfeld. Herr Rossi hat sich z. B. in Bern um die Einführung der Pädiater in die Probleme der Humangenetik verdient gemacht.

Wissenschaftliche Tagungen

Die Kommission veranstaltet jährlich wissenschaftliche Tagungen, an denen die aktuellen Probleme zur Sprache gelangen. Sie geben des öftern zu Demonstrationen der Forschungsarbeit in der einen oder anderen Universitätskinderklinik Gelegenheit.

Internationale Kontakte

Die Betätigung an den internationalen Kongressen für Erbbiologie und an Spezialkongressen ist lebhaft.

Des weitern arbeitet die Kommission in dem neugegründeten Comité de génétique humaine des CIOMS (Council of International Organizations of Medical Sciences) mit.

Als Mitglied der Eidg. Strahlenschutzkommission interessiert sie sich auch für den 2. Kongreß der internationalen Gesellschaft für Strahlenschutz, der im Juli 1970 in London stattfinden wird.

2. Fluorkommission

Die Zusammensetzung der Kommission ist seit dem Jahre 1963 unverändert die gleiche geblieben. Es gehören dazu die Herren

Dr. Th. Hürny, Bern, Präsident
Prof. J. L. Baume, Genf
Prof. V. Demole, Prévêrenge
Dr. M. Gutherz, Basel
Prof. A. J. Held, Genf
PD Dr. Th. Marthaler, Zürich
Prof. M. Schär, Zürich
Dr. H. J. Wespi, Aarau
Dr. E. Ziegler, Winterthur

Die Arbeiten der Kommission betrafen in den vergangenen Jahren vorwiegend Untersuchungen über die Auswirkungen der verschiedenen Möglichkeiten der Fluorprophylaxe der Zahnkaries.

Herr Ziegler, Winterthur, beschäftigte sich mit der Abklärung der *Salzaufnahme* in der Familie und am Einzelindividuum, was zu einer erneuten Diskussion über die Dosierung des Fluorgehaltes im *Fluorvollsatz* führte.

Dem Wunsche nach einer individuellen Dosierungsmöglichkeit entsprechend, entwickelte Herr Wespi, Aarau, ein Fluorkochsalzkonzentrat, das Fluorstammsalz «*Fluosal*», welches erlaubt, das Kochsalz kiloweise mit Fluor bis zu 250 mg F/kg anzureichern. Herr Wespi hofft, damit eine durchschnittliche tägliche Fluorzufuhr von 1 mg zu ermöglichen. Von der Kommission wird der Vorschlag, den Fluorgehalt von 90 mg F/kg NaCl zu verdoppeln, ernsthaft erwogen.

Die Fluorkommission konnte sodann Kenntnis nehmen von den Erfolgen der *Milchfluoridierung* in Winterthur. Herr Ziegler hat darüber in den *Helv. paed. Acta* vol. 19, 1964, publiziert. Der gleiche Autor verfaßte zu Handen der Kommission auch ein «Merkblatt über die Fluor-Dosierung beim Kind».

Große Aufmerksamkeit schenkte die Kommission der *Fluoridierung des Wassers*. Es sei hier vor allem auf die statistische Auswertung der Untersuchung Prof. A. J. Helds über die Erfolge der Wasserfluoridierung in der Versuchsstation in Aigle aufmerksam gemacht. Es zeigte sich bei vergleichenden Kariesuntersuchungen bei Kindern von Aigle eine deutliche Abnahme der Karies gegenüber den Kindern in Bussigny, denen keine Fluorprophylaxe zur Verfügung stand.

Die Erfolge der Wasserfluoridierung führten dann auch zu Kontaktnahmen und Beratungen der Genfer und Walliser Sanitätsbehörden, die sich beide für diese Fluoridierungsmaßnahme interessierten.

Aber auch das Ausland wurde auf die Arbeit der Fluorkommission aufmerksam. So wurde Präsident Hürny eingeladen, in Österreich, Deutschland und Italien Vorträge über die Erfahrungen mit den verschiedenen Fluoridierungsmaßnahmen zu halten, die große Beachtung fanden.

Um die Dosierung bei der Trinkwasserfluoridierung genau abzuklären, nahm sich Th. Marthaler die Mühe, die ganze Weltliteratur über die Wasseraufnahme der verschiedenen Altersstufen von Kindern zu sichten. Es erstaunt ja immer wieder, daß die Trinkwasserfluoridierung trotz der individuell variierenden Flüssigkeitsaufnahme auf der ganzen Welt so gleichmäßige Resultate ergibt. Wichtig für die Trinkwasserfluoridierung ist vor allem, die Flüssigkeitsaufnahme der Kinder von der Geburt bis zum 6. und 8. Lebensjahr zu kennen. Nach Abschluß der Amelogenese der 24 Zähne, d. h. von 1-6 je Kieferhälfte, brauchen Schmelzflecken auch mittleren Grades nicht mehr befürchtet zu werden, selbst wenn die Fluoraufnahme die empfohlene Menge um ein Mehrfaches überschreitet. Die Arbeit Marthalers soll demnächst publiziert werden.

Ein Besuch beim Basler Wasserwerk, das die Wasserfluoridierung bereits eingeführt hat, ergab die Möglichkeit ertragreicher Diskussion. Auch Basel besitzt ein Probandengut, das den gleichmäßigen Erfolg dieser Fluoridierungsmethode bezeugt. Die ersten statistisch gesicherten Resultate wurden von Dr. Gutherz einerseits und Prof. B. Maeglin andererseits kürzlich veröffentlicht.

Die Kommission befaßte sich dann auch mit dem Problem um die *fluorhaltigen Zahnpasten*. Sie reichte bei der Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel und beim Eidg. Gesundheitsamt einen Bericht ein, dem zwei Exposés der Herren Th. Marthaler «Zur Einführung karieshemmender fluorhaltiger Zahnpasten in der Schweiz» und H. R. Mühlemann «Über die Toxizität fluorhaltiger Zahnpasten» beilagen.

Die Kommission half auch bei der Untersuchung der Auswirkungen der Abgase der Aluminiumhütten von Badisch-Rheinfelden mit. Die Herren V. Demole und A. J. Held konnten in einer Publikation über «Etat de santé de la population de la région Möhlin-Rheinfelden, zone prétendue de fluorose» die Schädigung des Menschen in dem genannten Bereich widerlegen.

Es war sodann auch die Fluorkommission, welche dem Senat der Akademie gegenüber ihre Besorgnis über den Fluorgehalt des Zurzacher Mineralwassers äußerte, da dieses Wasser in Lebensmittelgeschäften frei verkauft wird. Aus neuen Analysen hatte sich ein F-Gehalt von über 10 mg/l ergeben.

Neuere Untersuchungen, welche die Kommission mit Interesse verfolgte, galten der Heilwirkung des Fluors auf Osteoporose.

Herr PD. Dr. Reutter vom Kantonsspital St. Gallen orientierte über seine diesbezügliche Arbeit, die er mit den Herren Pajarola und Siebenmann durchgeführt hat und weiterverfolgt. An der Diskussion beteiligten sich als

Gäste der Fluorkommission auch die Herren Prof. H. Fleisch und Prof. K. König.

Zum Schluß sei noch die Teilnahme Prof. Baumes, Genf, an einem Projekt der OMS und Unicef im Fernen Osten und im Südpazifik erwähnt, wohn er mit einem Ernährungsspezialisten zusammen zu einer Zahnkariesstudie der dortigen Bevölkerung verpflichtet wurde.

3. Hirnforschungskommission

In den 40er Jahren bestand eine unter dem Präsidium von Herrn Prof. W. R. Hess stehende Hirnforschungskommission, welche sich aber mit Beginn der 50er Jahre auflöste. Am 3. Dezember 1965 beschloß der Senat der Akademie die Aufnahme des Vorstandes der Schweizerischen Sektion der IBRO (International Brain Research Organization), einem Zweig der Unesco, als Hirnforschungskommission der Akademie und delegierte sein Aktivmitglied, Prof. G. Weber, Oberarzt an der Neurochirurgischen Klinik der Universität Zürich, in dieses Gremium.

Es gehören der Kommission die folgenden Herren an:

Prof. Dr. K. Akert, Zürich, Präsident
PD Dr. A. Cerletti, Basel
Prof. Dr. M. Dolivo, Lausanne
Prof. Dr. J. M. Posternak, Genf, Sekretär
Prof. Dr. G. Weber, Zürich

Aus den Berichten des Präsidenten ist zu entnehmen, daß die Kommission in den ersten 2½ Jahren ihres Bestehens beachtliche Aufbauarbeit geleistet hat.

Förderung der Ausbildung

Es gelang der Kommission durch die Gewinnung von jährlich *zwei Stipendien* aus Mitteln des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der Interpharma die Etablierung eines *internationalen Austauschprogrammes* zur Ausbildung von spezialisierten Hirnforschern.

Prof. K. Bättig, Zürich, verfaßte im Auftrag der Kommission einen Bericht über das Problem der *«Ausbildung in naturwissenschaftlich-biologisch orientierter Psychologie in der Schweiz»*.

Durch Nominierung neuer Mitglieder der Schweizerischen IBRO, die in verschiedenen Teildisziplinen der Hirnforschung tätig sind, hofft sie, die *Koordination der neurologischen Spezialfächer* zu fördern. Der Schweizerischen IBRO-Delegation gehören nun an

5 Neuroanatomen	1 Neuroendokrinologe
5 Neurophysiologen	1 Verhaltensforscher
5 Neuropharmakologen	2 Neurochemiker
5 Neuropathologen	

Prof. W. R. Hess ist Ehrenmitglied.

Die Kommission organisierte die folgenden *Veranstaltungen*:

21. Januar 1967: *Erste Arbeitstagung* der Schweiz, IBRO mit Demonstration der Forschungsarbeit im Institut für Hirnforschung in Zürich. In einem Gespräch am runden Tisch wurde die *Computeranwendung in der Hirnforschung* diskutiert.
23. September 1967: Gemeinsam mit der Schweiz, Vereinigung für Elektroencephalographie eine Aussprache über «*Evoled Potentials*». Sie fand in Zürich statt.
- Am 15. Januar 1968 fand eine *Arbeitstagung* im Physiologischen Institut der Universität Lausanne statt, an der die dort in Arbeit stehenden Forschungen demonstriert wurden. Ferner wurden Modelle besprochen, wie sie in der neurophysiologischen und neuropharmakologischen Forschung gebraucht werden.

4. Isotopenkommission

Wir haben schon im Bericht «20 Jahre Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften» darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Gründung der Schweizerischen Kommission für Atomenergie und der Eidg. Kommission zur Überwachung der Radioaktivität und nachdem die Eidg. Strahlenschutzkommission die Eidg. Strahlenschutzverordnung verabschiedet hatte, die Aufgaben unserer Isotopenkommission eigentlich erfüllt waren, daß der Senat sie jedoch aufzulösen zögerte und den Präsidenten bat, von Zeit zu Zeit den Stand der Isotopenforschung in einem von ihr organisierten Symposium darzulegen. Dies hat sie denn auch in der jetzt zu beschreibenden Fünfjahresperiode durch die Organisation eines «*Symposium über die Markierung der Proteine mittels radioaktiver Isotopen und deren Anwendung in Biologie und Medizin*» im Jahre 1964 weitergeführt, ein Symposium, an dem sich bedeutende britische, italienische, französische und deutsche Forscher aktiv beteiligten. Es fand in Bern statt und lockte zahlreiche Zuhörer zu den Vorträgen.

Die Kommission beteiligte sich auch an der Sammlung und Bearbeitung strontiumhaltiger Knochenfragmente zwecks Bestimmung des aus radioaktiven Niederschlägen stammenden radioaktiven Strontiums. Diese Arbeit ist abgeschlossen und wird publiziert.

Am 23. Februar 1968 stand die Auflösung der Kommission anläßlich der Schlußsitzung des abtretenden Senates erneut zur Diskussion. Ein definitiver Entscheid wurde jedoch nicht getroffen.

5. Kommission für geographische Pathologie

In den Jahren 1965 und 1966 führte die Kommission unter Leitung von Herrn Prof. A. Werthemann zu Handen des vom 8.–10. September 1966 in Leyden stattgehabten Kongresses der Internationalen Gesellschaft für geographische Pathologie eine Enquete über das Vorkommen von Koronarsklerose und Myokardinfarkt in der Schweiz durch. Den zur Mitarbeit eingeladenen Pathologischen Instituten wurden insgesamt 8000 Fragebogen zur Verfügung gestellt. Die Antworten wurden vom Generalsekretariat der Gesellschaft im Histopathologischen Institut Zürich (Vorsteher: Prof. J. R.

Rüttner) auf Lochkarten verschlüsselt und zur Auswertung durch den Computer bereitgestellt.

Die Ergebnisse sind im Anhang zu unserem Jahresbericht 1966 wiedergegeben.

Centre international de distribution de souches et d'informations sur les types microbiens, Lausanne

In der Publikation «20 Jahre Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften» ist über die Gründung und Entwicklung des Centre und über die dort durchgeführte Arbeit eingehend berichtet worden (S. 112-113).

Inzwischen ist die Tätigkeit in der beschriebenen Art weitergeführt worden. So wurden in den Jahren 1963 bis und mit 1966 nach den verschiedensten Staaten aller Erdteile 5361 Stämme vermittelt und 276 Auskünfte erteilt. Ferner wurden 156 Bestimmungen und 288 Konservierungen durchgeführt.

Die Beziehungen zur OCDE

Ende 1963 ersuchte die OCDE (Organisation de coopération et de développement économiques in Paris) das Centre um Mitarbeit bei der Untersuchung der Probleme über die biologischen Schädigungen von Materialien. Es handelt sich hier um eine von einer internationalen Equipe übernommene Arbeit.

Das Centre führte im Auftrag der OCDE bei etwa 100 Laboratorien in 19 Ländern eine Enquete durch, um zu erfahren, wo sich Stämme befinden, die den Definitionen der OCDE entsprechen. Die 50 erhaltenen Antworten verarbeitete das Centre in einem Bericht an die OCDE. Die wenigen erhaltenen Stämme wurden lyophilisiert und je ein Muster einer anderen Sammelstelle zugesandt, um so die Existenz dieser Stämme zu sichern.

Bulletin d'information

Durch die finanzielle Unterstützung von seiten der Weltgesundheitsorganisation konnte das Centre ein «Bulletin d'information» herausgeben, von dem vier Nummern erschienen sind. Nr. 3 enthält z. B. eine Liste aller bekannten Mycobakterien unter ihrem ersten Namen und unter Angabe sämtlicher Synonyme.

Das international überaus geschätzte Centre verdankt seine Existenz und seine Entwicklung dem «feu sacré» und dem unermüdlichen Einsatz von Herrn Prof. Hauduroy. Leider hat eine plötzliche Erkrankung Herrn Prof. Hauduroy im Sommer 1967 dahingerafft. Seither bemüht sich seine engste Mitarbeiterin, Frau Dr. F. Tanner-Messerli, um die Weiterführung des Centre.

Es ist fraglich, ob der neue Direktor des Lausanner Hygiene-Institutes,

Herr Prof. Bonifas, das Centre übernehmen wird. Er hat jedoch in dankenswerter Weise die provisorische Weiterführung während zwei Jahren garantiert.

Es stellt sich eine Reihe neuer Probleme, die zu lösen nicht ganz einfach sind.

Robert Bing-Fonds

Die Persönlichkeit Robert Bings, sein Vermächtnis und die daraus entspringenden Aufgaben sind in der Schrift «20 Jahre Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften» eingehend gewürdigt worden.

Hier sei nur der *Gedenkfeier vom 15. März 1966*, dem 10. Jahrestag seines Todes, gedacht.

Nach einer Begrüßung durch den Präsidenten, Prof. A. Franceschetti, würdigte Prof. W. Löffler den Verstorbenen in bewegten Worten. Diese Ansprache wurde durch je drei Sätze der Kassation für Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, Anhang C 17.11, von Wolfgang Amadeus Mozart, dem Lieblingskomponisten Bings, eingerahmt. Die musikalische Darbietung bestritten Hans Kull, Oboe, Peter Rieckhoff, Klarinette, Josef Brejza, Horn, Walter Stiftner, Fagott.

Aus der Rede Prof. Löfflers seien folgende Worte wiedergegeben:

... «Quoniam vita ipsa qua fruimur brevis est, memoriam nostri quam maxime longam efficere rectum mihi videtur.» (G. Sallustius Crispus). «Weil wir uns nur so kurze Zeit unseres Lebens erfreuen können, scheint es mir angebracht, ein möglichst dauerndes Andenken an uns zu erwirken.» Nicht ohne innere Bewegung lesen wir diese Worte des Sallust, die Bing unter eines seiner Bilder geschrieben hatte.

Wie sehr mußte er in dieser Formulierung antiker Denkweise eigenes Geschick erkannt haben. Trotz eines relativ langen Lebens und trotz internationaler Wertschätzung war es ihm nicht vergönnt, lokal die Arbeitsmöglichkeiten und Förderung zu gewinnen, die seiner Bedeutung und der der aufstrebenden Neurologie gebührt hätten. Gewiß, er ist in der Schweiz der erste Ordinarius für Neurologie geworden. Ob Bing andererseits sich als Chef einer größeren Institution wirklich wohl gefühlt haben würde, bleibe dahingestellt. Immer aber ist es bedrückend, wenn einer hohen Begabung und dem «*feu sacré*» nach wissenschaftlicher Erkenntnis nicht freie Bahn gewährt werden kann ...

... Wissenschaftliche Arbeit war seinerzeit nicht so allgemein anerkannt und galt bei vielen beinahe noch als Luxus. Schulwissen dominierte: «So ist es und so bleibt es.» Basel war nicht Paris.

So waren es die Umstände und die lokale Zeitströmung vor allem, die hemmten, beide noch nicht herangereift, um die Verwirklichung von Bings Plänen zu erlauben.

Versöhnend hat sich der transzendente Teil von Sallusts Forderung erfüllt: Je größer der zeitliche Abstand von Bing wird, desto deutlicher wird seine Person, ihr Wollen, ihr Vollbringen. Es ist kein Zufall, daß er die Akademie als Universalerbin eingesetzt hat, eine neutrale Instanz, mit der Bestimmung, den Preis regelmäßig zu verleihen. Er wußte dort seinen Freund Alfred Gigon, der, sobald er konnte, ihm nach Möglichkeit die wissenschaftliche Arbeit erleichtert hatte ...

Nach einem eingehenden Bericht über die wichtigsten Gegebenheiten im Leben des Forschers, Arztes und Menschen schließt der Redner mit den Worten:

... Es ist dem Stifter gelungen, «suam memoriam efficere». Ja dieser hochbegabte, eigenartige, so mitteilende und doch so einsame, hochkultivierte medizinische Lehrer und Forscher, ein lieber, gütiger Mensch und Arzt, ist uns näher gerückt, und trotzdem bleibt noch so vieles an ihm rätselhaft.

Die Neurologie und ihren Nachwuchs zu fördern, war ihm eine Herzensangelegenheit über den Tod hinaus. Dafür sei ihm tiefgefühlter Dank.

Die Verleihung der Robert Bing-Preise

In den Jahren 1963-1967 konnte der Robert Bing-Preis viermal vergeben werden, je zwei Preise in den Jahren 1964 und 1966.

I. Im Jahre 1964 waren die Preisträger PD Dr. R. W. Hunsperger, geb. 1920, Oberassistent am Institut für Physiologie der Universität Zürich, und Dr. René Tissot, geb. 1927, Oberarzt und Forschungsassistent an der Clinique psychiatrique Bel-Air, Genf.

Dr. HUNSPERGER entwickelte eine quantitative Coagulationstechnik für das Gewebe des Gehirnes und führte sie in die Neurochirurgie ein. Er führte die von W. R. Hess, dem Nobelpreisträger, gegründete Methode der Stimulation und Elimination weiter und vervollkommnete sie. Er konnte damit ein subcorticales System affektiver Abwehr aufzeigen und das Verhalten der Tiere analysieren.

Seine Laudatio ist die folgende:

Robertus Guernerius Hunsperger medicinae doctor

methodum illam a Gualterio Rudolfo Hess inductam, qua vita encephali experimentis elucidari potest, optimo successu elaboravit et hac via systema quoddam substratorum nervorum centralium artissime inter se cohaerentium invenit, quo systemate et defendendi se et impetum faciendi et fugiendi affectus diriguntur. Investigavit etiam quomodo receptores primarii et neurones afferentes primi atque secundi officio suo funguntur, quibus investigationibus cognitio administrationis et translationis affectuum sensibilibus vehementer promoti sunt. Inter primos demum monstravit, quomodo cum irritatio certis locis finita tum exclusio certarum encephali arearum neurochirurgiam clinicam adjuvare possit.

Dr. TISSOTS Arbeit über die funktionelle Dualität des interlaminaren Thalamus als aktivierendes und hemmendes Organ wurde international anerkannt. Dr. Tissot beschäftigt sich außerdem mit der Regulation von Wach- und Schlafzustand. Einige Arbeiten betreffen die Neuropharmakologie und die Biochemie der höheren Hirnfunktionen. Er untersuchte auch die Neurologie der Aphasie und der Demenz. Durch seine dreifache Ausbildung in Neurologie, Neurophysiologie und Psychiatrie ist er zum Studium der Entwicklung der so komplexen und bisher so wenig bekannten Hirnfunktionen von Sprache, Intelligenz und Gedächtnis prädestiniert.

Seine Laudatio:

Renatus Tissot medicinae doctor

studiis electrophysiologicis ad mechanismata illa pertinentibus, quae diencephalum (thalamum) tum incitant tum inhibent, et biochemiam encephali humani atque animalis assidue investigando et plurima inventa neurophysiologica ad usum clinicum felicissime pertrahendo dignissimum se praebuit, qui praemio Roberti Bing ornaretur.

Der Präsident konnte an der Feier zur Übergabe außer der Urkunde auch je einen Check von Fr. 20 000.– überreichen. Nach der Übergabe stellten sich die Preisträger in Vorträgen über ihre Forschungen vor. Herr Hunsperger erklärte die neurophysiologischen Grundlagen des affektiven Verhaltens und Herr Tissot legte einige neurophysiologische und pharmakologische Aspekte des paradoxalen Schlafes des Menschen dar.

Anschließend sprach Herr Prof. W. R. Hess über Gehirn und psychische Begabung und Herr Prof. Ackerknecht über Klinik und Experiment in der Geschichte der Neurologie.

2. Am 15. März 1966 wurden die Bing-Preise an die Herren Dr. Michel Jouvét, geb. 1925, Professeur agrégé et premier assistant du Laboratoire de pathologie générale et expérimentale de la Faculté de médecine de l'Université de Lyon, und Dr. Mario Wiesendanger, geb. 1931, Oberarzt Prof. Akerts am Hirnforschungsinstitut der Universität Zürich, verliehen.

Herr JOUVET hat sich durch seine Arbeit über Monoamine und den paradoxalen Schlaf große Verdienste erworben.

Seine Laudatio:

Michael Jouvét

qui primus singulare genus somni faelium descripsit, quod activitas electrica corticis cerebri admodum vehemens paucorum quidem voltium et diminutio toni nervorum cervicis comitari solet. Hunc somnum paradoxon a somno communi funditus ac toto genere distinguendum esse optime docuit demonstravitque structuram talem somnum regentes in formatione reticularis pontis insidere; quibus inventis scientiam nostram ad naturam formasque somni pertinentem felicissime et utilissime auxit.

Herr WIESENDANGER entdeckte bei seinen Untersuchungen über das pyramidale System bei der sensomotorischen Integration völlig neue Zusammenhänge.

Seine Laudatio:

Marius Wiesendanger

qui nevrionum intermediorum physiologiam et pathophysiologiam sagacissime investigavit et eruditissimo quodam modo demonstrare potuit, quibus viribus systema illud quod dicitur pyramidale actusmotores necnon sensomotores regat ordinet perficiat.

Auch diesen beiden Preisträgern konnten außer der Urkunde je ein Check von Fr. 20 000. überreicht werden. In der Diskussion nach den Vorträgen der Preisträger über ihre preisgekrönten Arbeiten sprachen Prof. Dr. Pierre Buser, Paris, ein Bing-Preisträger aus dem Jahre 1960, über «Activité du tractus pyramidal au cours de la veille et de phases du sommeil chez le chat» und Prof. Dr. Arne Mosfeldt Laursen, Kopenhagen, über «Motion speed and reaction time after section of the pyramidal tracts in cats».

Zum Schluß seien noch einige Worte über die Mitglieder der Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis und eine Liste aller bisherigen Bing-Preisträger angefügt.

In der Amtsperiode 1964–1968 bestand die Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis aus den Herren

Prof. A. Franceschetti, Genf, Vorsitz
 Prof. J. de Ajuriaguerra, Genf
 Prof. K. Akert, Zürich
 Prof. F. Georgi, Basel,
 ab 1966 Prof. M. Mumenthaler, Bern
 Prof. A. Gigon, Basel
 Prof. H. Krayenbühl, Zürich
 Prof. W. Löffler, Zürich
 Prof. F. Lüthy, Zürich
 Prof. M. Monnier, Basel
 Prof. F. Rintelen, Basel
 Prof. E. Rothlin, Basel
 Prof. H. Wirz, Basel, als Quästor
 Dr. H. Kaufmann, Basel, als Testamentsvollstrecker

Leider ist Herr Prof. F. Georgi am 20. Februar 1965 gestorben. Die Kommission hat in ihm ein sehr aktives und kompetentes Mitglied verloren, dessen Hinschied sie zutiefst bedauert. An seine Stelle ist dann im Dezember 1965 Herr Prof. Marco Mumenthaler, Leiter der Neurologischen Universitätsklinik in Bern, gewählt worden.

In der 7. Amtsperiode 1968–1972 wird die Kommission die gleiche Zusammensetzung zeigen, das Präsidium allerdings ist an den neuen Akademie-Präsidenten, Herrn Prof. A. Werthemann, übergegangen.

Liste der bisherigen Bing-Preisträger

Dr. E. Wildi, Genf
 Prof. Dr. K. Akert, Madison/Zürich
 Prof. Dr. P. Buser, Paris
 Prof. Dr. P. Gloor, Montreal
 Dr. H. Käser, Basel
 PD Dr. R. W. Hunsperger, Zürich
 Dr. R. Tissot, Genf
 Dr. M. Jouvet, Lyon
 Dr. M. Wiesendanger, Zürich

Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung

Von 1963 bis zum Sommer 1968 sind 39 Gesuche im Gesamtbetrage von rund Fr. 300 000.– bewilligt worden. Mit den in den ersten 20 Jahren gewährten 1,2 Millionen Franken macht dies als Beitrag an die Forschung rund 1½ Millionen Franken.

Forschungskommission für den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Zusammensetzung der Forschungskommission

Im Jahre 1963 mußte Herr Prof. A. Fleisch, Lausanne, krankheitshalber von seinem Amt als Senatsmitglied und damit auch als Mitglied unserer

Forschungskommission zurücktreten. Der Senat wählte an seiner Stelle Herrn Prof. Dr. Georges Candardjis, Direktor des Lausanner Universitäts-Röntgeninstitutes, in die Kommission.

Diese setzte sich daher im Jahre 1963 wie folgt zusammen:

Prof. Dr. A. Gigon, Basel, Vorsitz
Prof. Dr. G. Candardjis, Lausanne
Prof. Dr. A. Franceschetti, Genf
Prof. Dr. W. Hofmann, Bern
Dr. F. König, Lyß
Prof. Dr. F. Koller, Basel
Prof. Dr. H. Kuske, Bern
Prof. Dr. W. Löffler, Zürich
Prof. Dr. E. Martin, Genf
Prof. Dr. J.-L. Nicod, Lausanne
Prof. Dr. E. Rossi, Bern
Prof. Dr. H. Wirz, Basel

Mit dem Amtswechsel im Jahre 1964 traten die Herren Prof. G. Candardjis, W. Hofmann, E. Martin und J. L. Nicod als Senatsmitglieder und damit auch als Mitglieder unserer Forschungskommission zurück. An ihre Stelle traten die Herren Prof. R.-S. Mach, Genf, Chr. Müller, Lausanne, und H. Stünzi, Zürich.

Die Kommission bestand daher in der 6. Amtsperiode aus den Herren

Prof. Dr. A. Gigon, Basel, Vorsitz
Prof. Dr. A. Franceschetti, Genf
Dr. F. König, Lyß
Prof. Dr. F. Koller, Basel
Prof. Dr. H. Kuske, Bern
Prof. Dr. W. Löffler, Zürich
Prof. Dr. R.-S. Mach, Genf
Prof. Dr. Chr. Müller, Lausanne
Prof. Dr. E. Rossi, Bern
Prof. Dr. H. Stünzi, Zürich
Prof. Dr. H. Wirz, Basel

Der Amtswechsel im Jahre 1968 brachte die folgenden Mutationen mit sich:

Herr Prof. A. Franceschetti wurde der Kommission durch den Tod entzogen und die Herren Prof. H. Kuske, R.-S. Mach und H. Stünzi traten zurück. An ihre Stelle wurden in die Kommission gewählt die Herren

Prof. W. Mosimann, Bern
Prof. A. E. Renold, Genf
Prof. R. Regamey, Genf
Prof. Dr. G. Weber, Zürich
Prof. A. Werthemann, Basel

Sie setzt sich in der 7. Amtsperiode 1968–1972 wie folgt zusammen:

Prof. Dr. A. Gigon, Vorsitz
Dr. F. König, Lyß
Prof. Dr. F. Koller, Basel
Prof. Dr. W. Löffler, Zürich
Prof. Dr. W. Mosimann, Bern

Prof. Dr. Chr. Müller, Lausanne
 Prof. Dr. R. Regamey, Genf
 Prof. Dr. A. E. Renold, Genf
 Prof. Dr. E. Rossi, Bern
 Prof. Dr. G. Weber, Zürich
 Prof. Dr. A. Werthemann, Basel
 Prof. Dr. H. Wirz, Basel

Im Jahre 1963 wurde ein Bericht über die 10jährige Tätigkeit der Kommission ausgearbeitet und im Zusammenhang damit eine Enquete über das Schicksal der Stipendiaten durchgeführt.

Bis Ende 1962 bewilligte die Kommission 27 Stipendien im Gesamtbetrage von Fr. 117 724.-, in einzelnen Beträgen von Fr. 200.- bis Fr. 20 600.-.

Die Enquete ergab: 63% der Stipendiaten befanden sich im Jahre 1963 in universitären oder parauniversitären Stellungen:

- 1 Ordinarius und Institutsdirektor
- 2 Extraordinarien
- 3 Privatdozenten
- 1 Forschungsattaché an einem parauniversitären Institut
- 4 Consilarii
- 5 Oberärzte, Oberassistenten oder Spezialassistenten
- 1 Assistent an einer universitären Klinik

Von den zehn sich an nicht-universitären Stellen befindlichen ehemaligen Stipendiaten sind

- 5 Klinik- oder Anstaltsdirektoren
- 5 Spezialärzte FMH, wovon 2 ebenfalls wissenschaftlich arbeiten

Nachwuchsstipendien

Die unserer Kommission vom Nationalfonds zur Verfügung gestellten Kredite betragen in den Jahren 1963 und 1964 je Fr. 20 000. , 1965: Fr. 27 000.-, 1966: Fr. 30 000.-, 1967: Fr. 35 000.-.

In den Jahren 1963 bis und mit 1967 bewilligte unsere Forschungskommission 14 Stipendien im Gesamtbetrage von rund Fr. 120 000.-, nämlich

1963	1 Stipendium von	Fr. 8 000.—
1964	1 Stipendium von	Fr. 11 000.—
1965	3 Stipendien von	Fr. 4 000.—
		Fr. 16 000.—
		Fr. 16 000.—
		Fr. 36 000.—*
1966	3 Stipendien von	Fr. 8 000.—
		Fr. 12 000.—
		Fr. 10 000.—
		Fr. 30 000.—
1967	6 Stipendien von	Fr. 1 500.—
		Fr. 3 430.—
		Fr. 14 000.—
		Fr. 13 000.—
		Fr. 1 890.60
		Fr. 1 290.—
		Fr. 35 110.60
1963–1967	14 Stipendien von total	<u>Fr. 120 110.60</u>

* von diesen Fr. 36 000.- wurden für Fr. 1000.- ein Gesuch an den Nationalfonds gerichtet und Fr. 8000.- aus dem Zentralfonds bezogen.

Bisher hat unsere Forschungskommission für 41 Stipendien einen Gesamtbetrag von Fr. 237 834.60 bewilligt.

In den Jahren 1963 bis und mit 1967 sind uns bis jetzt von Nachwuchsstipendiaten neun Arbeitsberichte zugesandt worden.

Forschungsgesuche

In diesen fünf Jahren hat die Kommission 18 Forschungsgesuche bearbeitet und sie mit einem kurzen Gutachten an den Nationalen Forschungsrat weitergeleitet.

Auch zu diesen Gesuchen gingen uns Arbeitsberichte zu.

Austauschprogramm für Stipendiaten mit Großbritannien

Die Royal Society of Medicine und der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung haben zusammen ein Austauschprogramm ausgearbeitet, das vorsieht, englischen Stipendiaten in der Schweiz die Stipendienbeiträge durch den Nationalfonds und schweizerischen Stipendiaten in England die Stipendienbeiträge durch die Royal Society auszahlen zu lassen. In der Schweiz amtiert der Nationalfonds als Clearingstelle.

Mitarbeit im Stiftungsrat der Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für Volksgesundheit und medizinische Forschung

Im Stiftungsrat dieser im Jahre 1957 gegründeten Stiftung (s. S. 123 des 20-Jahresberichtes) arbeiten heute die folgenden Herren mit:

Von der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt sind delegiert:

Dr. rer. cam. Dr. oec. publ. h. c. H. Homberger, Präsident
Prof. Dr. E. Marchand, Quästor
Prof. Dr. H. Wyss
Dr. J. Ruedin

Herr Dr. Ruedin ist im Jahre 1965 an die Stelle des im Sommer 1964 einem Unfall zum Opfer gefallenen Dr. R. Jagmetti getreten. Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften bewahrt Herrn Dr. Jagmetti, der des öfteren auch an den Akademie-Sitzungen teilgenommen hatte, ein ehrendes und dankbares Andenken und fühlt sich ihm für seinen intensiven Einsatz für die medizinischen Belange zutiefst verbunden.

Von seiten der Akademie sind delegiert:

Prof. A. Gigon, Vizepräsident
Prof. W. Löffler
Prof. E. Lüscher

Die Jubiläumsstiftung bewilligte in den Jahren 1963 bis und mit 1968 26 Gesuche mit total Fr. 578 400.-. Sie verteilen sich wie folgt:

	Total		Spitäler		Forschung	
		Fr.		Fr.		Fr.
1963	5	81 000.-	1	25 000.-	4	56 000.-
1964	4	80 000.-	3	50 000.-	1	30 000.-
1965	4	105 000.-	2	45 000.-	2	60 000.-
1966	3	86 000.-	1	30 000.-	2	56 000.-
1967	5	110 400.-	2	50 900.-	3	59 500.-
1968	5	116 000.-	5	116 000.-	-	-
Total 1963-1968	26	578 400.-	14	316 900.-	12	261 500.-
Total 1957-1962	29	435 000.-	7	105 000.-	22	330 000.-
In 12 Jahren ..	55	1 013 400.-	21	421 900.-	34	591 500.-

Über die Hälfte der Gesuche kam aus Spitälern. Sie wurden mit insgesamt Fr. 316 900.- bewilligt. Mit den aus den Jahren 1957-1962 gewährten Krediten von Fr. 105 000.- hat die Jubiläumsstiftung in den ersten 12 Jahren ihres Bestehens den Spitälern rund Fr. 400 000.- zur Verfügung gestellt.

Die in den Jahren 1963-1968 für die medizinische Forschung ausgegebenen Gelder betragen über $\frac{1}{4}$ Million Franken; mit den Unterstützungen aus den Jahren 1957-1962 von Fr. 330 000.- zusammen stellte die Stiftung für Forschungszwecke rund Fr. 600 000.- zur Verfügung.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1957 unterstützte die Jubiläumsstiftung der Rentenanstalt die Spitäler und die medizinische Forschung mit über 1 Million Franken. Sie hat sich durch diese großzügigen Vergabungen ganz besonders verdient gemacht und ist aus dem medizinischen Leben der Schweiz nicht mehr wegzudenken.

Dem Aufsichtsrat der Rentenanstalt, der den Fonds in regelmäßigen Abständen immer wieder mit Beiträgen äufnet, gebührt besondere Anerkennung und herzlicher Dank. Die letzte Äufnung geschah im Jahre 1967.

Schweizerische Vereinigung für Atomenergie

Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften ist bei der Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie durch ihr Altsenats- und Ehrenmitglied, Herrn Prof. Dr. A. Zuppinger, Ordinarius für Radiologie und Direktor des Strahleninstitutes der Universität Bern, vertreten. Er übt in der Vereinigung das Amt eines Vizepräsidenten aus.

Herr Zuppinger hält uns über die die Medizin interessierenden Angelegenheiten auf dem laufenden. Weitere Informationen entnehmen wir dem alle 14 Tage herauskommenden Bulletin sowie dem Jahresbericht der Vereinigung.

Ein die Nuklearmedizin überaus bewegendes Problem betrifft die *einheimische Produktion radioaktiver Isotope*. Die moderne Diagnostik und Therapie sowie die Experimentalmedizin sind von der raschen Belieferung mit radioaktiven Isotopen, insbesondere auch mit kurzlebigen, abhängig. Die Nachricht von der bevorstehenden Einstellung des diesbezüglichen Sektors im Eidg. Institut für Reaktorforschung (EIR) in Würenlingen

schlug wie ein Blitz ein. Die maßgebenden Kreise waren sich einig, daß alles getan werden müsse, um die einheimische Isotopenproduktion nicht nur zu retten, sondern vielmehr zu fördern. Es soll insbesondere die Sicherstellung des medizinischen Bedarfs überall dort garantiert werden, wo die Beschaffung aus dem Ausland problematisch oder nicht möglich ist.

Herr Zuppinger lud deshalb auf den 25. April 1968 zu einer Diskussions-tagung über «Welche Anforderungen stellt die schweizerische Nuklearmedizin an eine einheimische Isotopenproduktion?». Der Präsident der Akademie, Herr Prof. A. Werthemann, nahm daran teil. Die Herren Prof. A. Zuppinger, Bern, Prof. H. Aebi, Bern, Prof. A. Vannotti, Lausanne, und PD Dr. L. Widmer, Basel, erläuterten in Vorträgen das Problem der Isotopenbeschaffung vom Standpunkt ihres Tätigkeitsgebietes aus. Anschließend fand eine Paneldiskussion statt, die mit der folgenden Resolution schloß:

1. Es ist unbedingt notwendig, daß in der Schweiz eine Stelle besteht, die imstande ist, Radioisotope für medizinische Zwecke – sowohl für Forschung als auch für Diagnostik und Therapie – kurzfristig zu liefern und die auch Entwicklungsarbeiten für neue Präparate durchführen kann. Da am EIR bereits eine «Gruppe Radioisotope» besteht, die sich in der Vergangenheit ausgezeichnet bewährt hat, ist es naheliegend, daß sie diese Aufgabe auch in Zukunft erfüllt und entsprechend ausbaut.

2. Eine weitgehende Abhängigkeit der Radioisotopenbeschaffung vom Ausland muß unbedingt vermieden werden.

3. Die Isotopenproduktion am EIR sollte von der schweizerischen Reaktorpolitik unabhängig sein, damit sie nicht durch allfällige Meinungs-differenzen und Rückschläge in diesem Gebiet beeinträchtigt wird. Sie sollte deshalb im Rahmen des EIR eine gewisse Selbständigkeit erlangen.

4. Die Radioisotopenproduktion am EIR sollte der schweizerischen Medizin die Möglichkeit geben, auf dem Gebiet der Nuklearmedizin mit den neuesten Mitteln arbeiten zu können. Die entsprechende Abteilung am EIR sollte derart ausgebaut werden, daß sie in der Lage ist:

a) neben den gebräuchlichen Radioisotopen für Forschung, Diagnostik und Therapie insbesondere auch kurzlebige und anderweitig schwer erhältliche, aber für medizinische Zwecke wichtige Isotope bzw. Isotopenverbindungen zu liefern.

b) in Zusammenarbeit mit interessierten Gruppen spezielle Entwicklungsarbeiten für neue Präparate durchzuführen.

c) interessierten Gruppen unter Umständen die Einrichtungen des EIR (Reaktoren, Labors, Meßgeräte) zur Verfügung zu stellen und

d) Kurse durchzuführen, die an Apparaturen gebunden sind, welche nur im Zentrum zur Verfügung stehen, um interessierten Kreisen Grundlagen in der Arbeitsmeßtechnik zu vermitteln.

5. Die rasch wachsende Nachfrage nach Radioisotopen aus der Medizin macht den Ausbau der Isotopenproduktion am EIR zu einer äußerst dringlichen Aufgabe. Eine entsprechende langfristige Planung sollte deshalb unverzüglich an die Hand genommen werden.

6. Um den schweizerischen Schulrat, die Direktion des EIR und die für die Isotopenproduktion verantwortliche Stelle in diesen Belangen zu beraten, sollte ein kleines Fachgremium (parallel zum Industrieausschuß) bestehend aus Chemikern, Medizinern und Physikern geschaffen werden.

7. Die Nuklearmedizin erhebt Anspruch auf eine angemessene Vertretung in der «Beratenden Kommission» des EIR.

Es wurde beschlossen, diese Resolution dem Eidg. Schulratspräsidenten, Herrn Dr. J. Burekhardt, und Herrn Bundesrat Tschudi bekanntzugeben.

Sowohl die Schweizerische Vereinigung für Atomenergie als auch die Akademie schrieben den beiden Herren in diesem Sinne.

Herr Bundesrat Tschudi antwortete uns:

«... Ich habe dem Schulrat bereits den Auftrag erteilt, das Problem zu prüfen. Sobald ich den Bericht erhalten habe, ist vorgesehen, die Angelegenheit mit einer Delegation der Schweiz. Vereinigung für Atomenergie zu besprechen.»

CIOMS (Council of International Organizations of Medical Sciences)

Die Akademie gehört seit dem Jahre 1961 dem CIOMS als *membre étranger national* an.

Die Zusammenarbeit ist bei verschiedenen Gelegenheiten dokumentiert worden. So ist die Akademie an den Generalversammlungen regelmäßig vertreten. Sie nimmt jedoch auch an verschiedenen Veranstaltungen teil. Im Herbst 1962 besuchten Dr. Francine Tanner, Lausanne, und Dr. Räber, Basel, als Delegierte der Akademie das «Seminar on Hospital-Infection» in London. Am 16. Juni 1968 nahm unser Senatsmitglied und Mitglied unserer Kommission für die Probleme um die Transplantation, Herr Prof. E. Zander, an dem in Genf stattgehabten «Colloque CIOMS sur la transplantation cardiaque» teil, und Herr Kollege Wirz wird sich am 8. Oktober 1968 nach Genf begeben, um an der Table ronde CIOMS «Qui partage la responsabilité d'évaluer les médicaments» mitzuarbeiten.

Bibliothek

In den verflossenen fünf Jahren ist der Bestand der Bibliothek um 2525 Einheiten angewachsen, d. h. um 2353 Bände und 172 Broschüren. Der Zuwachs verteilt sich wie folgt:

	Tausch		Schenkung		Kauf		Total		Bestand	
	Bde	Br.	Bde	Br.	Bde	Br.	Bde	Br.	Bde	Br.
1963	423	29	9	1	15	1	447	31	8908	1284
1964	405	40	2	—	50	1	457	41	9365	1325
1965	455	25	6	—	34	—	495	25	9860	1350
1966	463	32	38	2	63	—	564	34	10424	1384
1967	381	41	2	—	7	—	390	41	10814	1425
Total	2127	167	57	3	169	2	2353	172		
In %	90,4	97,1	2,25	1,7	7,2	1,2	100	100		

Der Bestand der Bibliothek betrug am 1. Januar 1968 12 239 Einheiten, nämlich 10 814 Bände und 1425 Broschüren.

Unsere Bibliothek ist in der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel untergebracht. Herrn Dr. Chr. Vischer und seinen Mitarbeitern sei für die sorgfältige Verwaltung unser herzlichster Dank zum Ausdruck gebracht.

Publikationen

1. Bulletin

In der Zeit zwischen Sommer 1963 und Sommer 1968 sind 5½ Bände des Bulletin erschienen, nämlich Volumina 19–23 und Volumen 24, Fasciculi 1/3. Sie umfassen insgesamt 3059 Seiten.

Das Bulletin ist das Publikationsorgan für die von der Akademie organisierten Tagungen, für die Tätigkeitsberichte ihrer Organe. Es werden auch Arbeitsberichte über Ergebnisse der von ihr unterstützten Forschungen aufgenommen, ferner Nekrologe über ihr zugehörige Persönlichkeiten sowie Personalmeldungen aus den schweizerischen medizinischen und veterinärmedizinischen Fakultäten.

In den oben genannten Bänden finden sich die Vorträge und Diskussionen aus den folgenden 14 Symposien wiedergeben:

- Szintigraphie und Radiokardiographie (Basel 1962)
- Kreislaufprobleme (Basel 1963)
- Disseminatio vascularis cancerorum (Genf 1963)
- Teratogenesis (Basel 1963)
- Diabetes und Schwangerschaft (Zürich 1964)
- Markierung der Proteine mittels radioaktiver Isotopen und deren Anwendung in Biologie und Medizin (Bern 1964)
- Messung der myokardialen Kraftentfaltung (Basel 1965)
- Zellschädigende Mechanismen in Physiologie und Pathologie (Luzern 1965)
- Biochemie und Pathochemie des Keimstoffwechsels (Basel 1965)
- Curare-Symposium (Zürich 1966)
- Eau, électrolytes et perméabilité de membranes (Genève 1966)
- Haut und innere Krankheiten (Basel 1967)
- Das Blut in rheologischer Sicht (Fribourg 1967)
- Vergleichende Neuropathologie (Zürich 1967)

Es sind darin ferner enthalten: die Ansprachen und Vorträge aus den *Feierlichkeiten zur Verleihung der Robert Bing-Preise* in den Jahren 1964 und 1966 sowie die Feier des Gedenkens an Robert Bing am 10. Jahrestag seines Todes.

An *Tätigkeitsberichten* sind aufzuzählen:

- die Jahresberichte 1962–1967 mit den Tätigkeitsberichten der Kommissionen sowie des Centre international de distribution de souches et d'informations sur les types microbiens,

- der 7. und 8. Dreijahresbericht (1961-1963 und 1964-1966) der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien,
- ferner in einem Supplementum zu Vol. 19 (1963) die Schrift «20 Jahre Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften».

Außerdem enthalten sie 4 Arbeitsberichte, 8 Nekrologe und Personalnachrichten aus den schweizerischen medizinischen und veterinärmedizinischen Fakultäten aus den Jahren 1966/67.

Im Zusammenhang mit dem Symposium über Biochemie und Pathochemie des Keimstoffwechsels wurde als Addendum die den Vortrag von Søren Løvtrup zugrunde liegende Arbeit «The Chemical Basis of Sea Urchin Embryogenesis» in extenso publiziert.

Außerdem wurde ein Bericht über das von der Akademie patronierte «Symposium on Duguid's Hypothesis» (Basel 1966) aufgenommen.

2. Bibliografia medica Helvetica

In den letzten fünf Jahren sind von den in den Schweizerischen medizinischen Zeitschriften und in Serien erschienen Arbeiten von Schweizer Forschern aus den Jahren 1961 bis und mit 1967 Titelkarten erstellt worden.

Leider war es nicht möglich, diese Aufnahmen in einer Publikation herauszugeben. Diese Arbeit steht uns noch bevor.

Basel, im September 1968

Der Präsident:

Prof. A. WERTHEMANN

Der Generalsekretär:

Prof. A. GIGON

DIE WISSENSCHAFTLICHEN TAGUNGEN

1963

Symposium über Kreislaufprobleme

Basel, 2. März 1963

W. Löffler (Zürich): Begrüßung.

H. Scholer (Liestal): Das Blutvolumen, eine klinisch relevante, aber wesensmäßig unbekannte Betriebsgröße.

M. Holzmann (Zürich): Über unregelmäßige Kammetätigkeit bei totalem Av-Block.

G. Giraud, H. Latour und P. Puech (Montpellier): Apports de l'électrocardiographie endocavitaire à la connaissance de l'activation de la zone de jonction auriculo-ventriculaire: jonction auriculo-nodale, nœud de Tawara, faisceau de His, réseau de Purkinje.

Discussion: J. L. Nicod (Lausanne).

P. W. Duchosal, J. Chatillon et J. Grosgrurin (Genève): Présentation d'un nouvel électrocardiographie triplan.

L. Condorelli (Roma): Probleme der regionalen Hämodynamik. Untersuchung vom Gesichtspunkt klinischer Beobachtung.

Diskussion: C. Ferrero (Genève) und L. Condorelli (Roma).

J.-L. Rivier, P. Desbaillets et Cl. Reymond (Lausanne): A propos de la circulation pulmonaire des cardiopathies gauches.

Diskussion: J. L. Nicod, J. L. Rivier (Lausanne) und G. Giraud (Montpellier).

H. Scheu, E. Lüthy und R. Hegglin (Zürich): Über den Regulationsmechanismus des Herzens.

Disseminatio vascularis cancerorum

Genf, 27.-29. Juni 1963

Ch.-E. Schauenberg (Genf) und W. Löffler (Zürich): Eröffnungsansprachen.

I. Teil

Der hämatologische Aspekt der Generalisierung der bösartigen Geschwülste

E. Undritz (Basel): Einführung.

C. A. Bouvier, P. A. Maurice et R. Roch (Genève): Résultats obtenus par la leucoconcentration

R. Herbeuval, Hedwige Herbeuval et J. Duheille (Nancy): Techniques nouvelles en leucoconcentration.

H. Löffler (Basel): Immunofluoreszenz von onkogenen Viren.

Gisela Hämmerli (Zürich): Nachweis von Zellen des Walker-Karzinoms 256 der Ratte in Lymphe und Blut.

F. A. Iklé (St. Gallen): Dissemination von Syncytiotrophoblastzellen im mütterlichen Blut während der Gravidität.

Diskussion: H. J. Soost (München), R. Herbeuval (Nancy), E. Anglesio (Torino), E. Undritz (Basel), C. A. Bouvier (Genève).

II. Teil

Faktoren, welche die Bedingungen der Entwicklung und Implantation der metastatischen Tumorzellen bestimmen, und allgemeine Reaktionen

P. Sträuli (Zürich): Bedingungen der Entwicklung und Implantation der metastatischen Tumorzellen.

R. W. Wissler (Chicago): Effects of cytotoxic antibodies on tumour cells and their possible role in controlling metastases.

- Diskussion: S. Wood jr. (Baltimore), H. Isliker (Lausanne), E. F. Lüscher (Bern), M. Jeannet (Bern), C. Mor (Milano).
 F. Clément (Lausanne): Réactions générales (humorales, hématologiques et métaboliques) de l'organisme à l'implantation de la tumeur.
 Diskussion: F. Koller (Basel), R. A. Q. O'Meara (Dublin).

III. Teil

Verhütung der Generalisierung der bösartigen Geschwülste

- G. C. Escher (New York): Clinical bases of the statistical and clinical valuation of therapeutic and prophylactic procedures for preventing the dissemination of malignant tumours.
 R. Smith (Atlanta): Experimental bases for the use of preoperative irradiation to prevent growth of tumour cells disseminated at surgery.
 A. Zuppinger (Bern): Die Vorbestrahlung.
 S. Kaae (Aarhus): Preoperative X-ray therapy in cancer of the breast.
 Diskussion: H. C. Sims (London), Arnfinn Engeset (Oslo), U. K. Henschke (New York), J. H. Müller (Zürich), F. Deucher (Aarau), A. Jentzer (Genève), G. C. Escher (New York), A. Zuppinger (Bern).
 G. C. Escher (New York): Chemotherapeutic prevention of vascular dissemination of malignant tumours with cytostatics as nitrogen mustard and thio-tepa.
 U. G. Middendorp (Zürich), B. Schweingruber (Basel) und B. Peter (Winterthur): Eine gemeinschaftliche klinische Erprobung eines Cytostatikums zur Recidivprophylaxe operierter maligner Tumoren.
 Diskussion: K. Karrer (Wien), U. K. Henschke (New York), O. Hubacher (Thun), R. L. Baart de la Faille (Utrecht), G. C. Escher (New York), K. H. Schmidt-Ruppin (Basel), R. W. Wissler (Chicago), U. G. Middendorp (Zürich).
 P. Juret (Villejuif): Prophylaxie des récives et des métastases du carcinome mammaire à l'aide de la castration chirurgicale ou radiothérapique.
 Diskussion: M. Margottini (Roma), P. Juret (Villejuif), P. Jacob (Caen).

Teratogenesis

Basel, 26./27. Oktober 1963

W. Löffler (Zürich): Zur Einführung.

a) Genetische Aspekte

- C. E. Ford (Harwell): Chromosome unbalance as a cause of developmental unbalance.
 Diskussion: K. H. Degenhardt (Frankfurt).

b) Exogene Faktoren

- A. Werthemann (Basel): Allgemeine Einführung und Mißbildungen aus placentarer Beeinträchtigung, insonderheit sogenannte amniogene Schnürungen und Schädigungen durch die Nabelschnur.
 Diskussion: H. A. Krone (Bamberg).
 K. Goerttler (Heidelberg): Der pränatale Organismus als reagierendes Subjekt.
 J. H. Edwards (Birmingham): The epidemiology of congenital malformations.
 J. Lefebvre (Paris): Action des radiations ionisantes sur l'embryon et le fœtus.
 G. Töndury (Zürich): Über den Infektionsweg und die Pathogenese von Virusschädigungen beim menschlichen Keimling.
 Diskussion: S. Buehs (Basel), G. Töndury (Zürich), M. Just (Basel), E. von Nemes-Balogh (Budapest).
 R. Loosli (Füllinsdorf) und E. Theiss (Basel): Methodik und Problematik der medikamentös-experimentellen Teratogenese.
 J. W. Millen (Cambridge): The application of the results of experimental research work on animals to man.

- Diskussion: N. Svartz (Stockholm), H. Tuchmann-Duplessis (Paris).
 A. Giroud (Paris): Vitamine A et tératogénèse.
 R. Courrier (Paris): La traversée placentaire des stéroïdes – Leur action sur le fœtus – La traversée mammaire.
 A. Jost (Paris): Désordres hormonaux et tératogénèse.
 J. B. Mayer (Homburg Saar): Der Einfluß des mütterlichen Diabetes auf das werdende Kind – Die diabetogenen Embryopathien.
 Diskussion: G. Wolf-Heidegger (Basel), G. Constam (Zürich), E. Martin (Genève), A. Jost (Paris), H. Tuchmann-Duplessis (Paris), E. Rossi (Bern), S. Buchs (Basel), J. B. Mayer (Homburg Saar).
 H. Tuchmann-Duplessis et L. Mercier-Parot (Paris): Répercussions des neuroleptiques et des antitumoraux sur le développement prénatal.
 L. Justin-Besançon, H. Péquignot et Ch. Roux (Paris): Comment l'interniste pourrait-il dépister les accidents cliniques de la tératogénèse pharmacogène?
 H. R. Wiedemann (Kiel): Klinische Bemerkungen zur pharmakogenen Teratogenese.
 Diskussion: J. Rickenbacher (Zürich), K. Goerttler (Heidelberg), G. Wolf-Heidegger (Basel), A. Giroud (Paris), A. Jost (Paris), H. R. Wiedemann (Kiel), R. Courrier (Paris), A. Werthemann (Basel), K. Baerlocher (Basel), H. de Watteville (Genève), M. Jaccottet (Lausanne), R. Wenner (Liestal), L. Justin-Besançon (Paris), F. Koller (Basel), R. H. H. Richter (Bern).
 S. Kullander und B. Källén (Malmö): Pharmaka und Frauen im gebärfähigen Alter.
 K. Knörr (Tübingen): Was kann der Geburtshelfer zur Vermeidung kongenitaler Anomalien beitragen?
 Diskussion: S. Buchs (Basel), R. H. H. Richter (Bern), K. Knörr (Tübingen), G. Töndury (Zürich).

c) Round Table Conference

Moderator: W. Löffler

- Teilnehmer: A. Giroud (Paris), A. Jost (Paris), H. Tuchmann-Duplessis (Paris), K. Knörr (Tübingen), H. R. Wiedemann (Kiel), S. Kullander (Malmö), K. Goerttler (Heidelberg), G. Wolf-Heidegger (Basel), J. B. Mayer (Homburg/Saar), H. Löffler (Basel), G. Töndury (Zürich), R. Courrier (Paris), D. Lorenz (Köln), T. Reichstein (Basel), F. Büchner (Freiburg i. Br.), E. von Nemes-Balogh (Budapest), A. Hottinger (Basel), R. Loosli (Basel), E. Theiss (Basel), A. Gigon (Basel).

1964

**Feier zur Übergabe der Robert Bing-Preise
 an R. W. Hunsperger, Zürich, und R. Tissot, Genf**

Basel, 29. Februar 1964

W. Löffler (Zürich): Ansprache bei der Überreichung der Preise.

Vorträge:

- R. W. Hunsperger (Zürich): Neurophysiologische Grundlagen des affektiven Verhaltens
 R. Tissot (Genf): Quelques particularités du sommeil paradoxal de l'homme.
 W. R. Hess (Zürich): Gehirn und psychische Begabung.
 E. H. Ackerknecht (Zürich): Klinik und Experiment in der Geschichte der Neurologie

Symposium über Diabetes und Schwangerschaft

Zürich, 13. Juni 1964

- A. Franceschetti (Genève): Adresse.
 W. Löffler (Zürich): Zur Einführung.
 Z. Horn (Budapest): Wirkungsmechanismus der peroralen Antidiabetica.

- G. R. Constam (Zürich): Einfluß der Schwangerschaft auf den Diabetes mellitus.
 Th. Rust (Zürich): Der Einfluß des Diabetes auf die Schwangerschaft.
 H. Willi (Zürich): Einfluß des mütterlichen Diabetes auf das Kind.
 G. R. Constam, Th. Rust und H. Willi (Zürich): Resultate langjähriger Erfahrungen.
 Diskussionsbeiträge: J. B. Mayer (Homburg/Saar): Encephalopathien bei Kindern diabetischer Mütter; H. de Watteville et M. Morel (Genève): Diabète et grossesse; J. Babel (Genève): Rétinopathie diabétique et grossesse.
 Freie Diskussion: A. Labhart (Zürich); A. Renold (Genève); J. H. Müller (Zürich); R. Mach (Genève), A. Franceschetti (Genève), W. Löffler (Zürich), G. R. Constam (Zürich).

Symposium über die Markierung der Proteine mittels radioaktiver Isotopen und deren Anwendung in Biologie und Medizin

Bern, 14. November 1964

- A. Vannotti (Lausanne): Zur Einführung
 A. S. McFarlane (London): Turnover of labelled plasma proteins.
 Diskussion: L. Donato (Pisa).
 U. Rosa, R. Bianchi, C. Federighi, G. A. Sassellati et L. Donato (Pisa et Saluggia/Vercelli): Marquage de protéines à l'aide de l'iode radioactif par une méthode électrochimique. Effet de l'iodation progressive sur le comportement métabolique de la sérumalbumine humaine.
 Diskussion: A. S. McFarlane (London), L. Donato (Pisa), R. A. Collet (Genève), H. Nitschmann (Bern).
 J.-C. Cerottini et H. Isliker (Lausanne): Quelques applications de traceurs radioactifs en immunologie.
 B. Halpern (Paris): La mesure du flux sanguin hépatique chez l'homme à l'aide d'une sérumalbumine agrégée et marquée avec l'isotope ^{131}I .
 Diskussion: L. Donato (Pisa).
 E. Sorkin und L. Hulliger (Davos): Über die Zirkulation antikörperbildender Zellen.
 Diskussion: E. F. Pfeiffer (Frankfurt).
 M. Bertschmann, E. F. Lüscher und P. Zahler (Bern): Quantitative Methode zur Bestimmung von Membranantigenen.
 S. Barandun, H. Koblet und H. Diggelmann (Davos): Die Verwendung von Radioisotopen in der Diagnostik der proteinverlierenden Enteropathie.
 Diskussion: B. Delaloye (Lausanne).
 H. P. Rohr (Freiburg i. Br.): Darstellung von markierten Proteinen.
 N. Hales (Cambridge): Radioimmuno-methods for Hormonal Determination in Blood.
 Diskussion: A. E. Renold (Genève), B. Halpern (Paris).
 J. P. Felber, A. J. Moody, A. Villanueva und A. Vannotti (Lausanne): Détermination radio-immunologique de l'insuline et de l'ACTH en clinique.
 E. F. Pfeiffer, F. Melani, H. Ditschuneit und K. Schöffling (Frankfurt): Radioimmunologische Bestimmung des Insulins.
 Diskussion: G. Wolf-Heidegger (Basel).

1965

Symposium über die Messung der myokardialen Kraftentfaltung unter verschiedenen Bedingungen

Basel, 27. Februar 1965

- R. Hegglin und H. P. Krayenbühl (Zürich): Beitrag zur klinischen Beurteilung der Kraftentfaltung des Myokards.

- Diskussion: E. Bauereisen (Würzburg), A. Müller (Fribourg), W. Kutsche (Mannheim), Th. Mottu (Genève).
- E. Lüthy, H. D. Scheu, U. P. Veragut, H. P. Krayenbühl und M. Gander (Zürich): Hämodynamische Meßmethoden in der klinischen Kardiologie.
- J. C. Didisheim und R. Übersax (Genève): Cardiomégalie et adaptation à l'effort.
- N. Gossweiler, R. Gürtler und F. Reubi (Bern): Die Auswirkungen der Urämie auf das Herzminutenvolumen.
- F. Streuli, I. Nydick, R. V. P. Hutter und J. S. LaDue (Basel): Fibrinolyse und Lipämie beim experimentellen Herzinfarkt.

Symposium über zellschädigende Mechanismen in Physiologie und Pathologie

Luzern, 3. Juli 1965

- A. Franceschetti (Genève): Zur Begrüßung.
- J. Eugster (Muri): Zellschädigung durch kosmische Strahlung.

I. Die normale Zelle

- Ch. Rouiller (Genève): L'ultrastructure de la cellule normale.
 Diskussion: G. Fanconi (Zürich).
- E. R. Weibel (Zürich): Die Beziehungen der Zelle nach außen.
 Diskussion: H. Fischer (Zürich).
- H. J. Schatzmann (Bern): Chemischer Aufbau und Funktion der Zellmembran.
 Diskussion: G. Fanconi (Zürich), H. Spoerri (Zürich), H. Cottier (Bern), G. Weber (Zürich).

II. Mechanismen der Zellschädigung

- H. Isliker und R. von Fellenberg (Lausanne): Das Komplementsystem.
 Diskussion: H. Fischer (Freiburg i. Br.), A. Hässig (Bern).
- H. Fischer (Freiburg i. Br.): Lysophosphatide und Komplementlyse.
- A. L. de Weck (Bern): Mécanismes des lésions cellulaires dans l'hypersensibilité de type retard et l'immunité de greffe.
 Diskussion: E. F. Lüscher (Bern), G. Fanconi (Zürich), K. H. Schmidt-Ruppin (Basel).

III. Beispiele zellschädigender Reaktionen

- E. Kellenberger (Genève): Wirkung der Bakteriophagen auf die Bakterienzelle.
- R. Keller (Zürich): Zum Mechanismus der Zellschädigung isolierter Rattenmastzellen bei der cytotoxischen Reaktion.
- E. F. Lüscher (Bern): Die «visköse Metamorphose» der Blutplättchen.
 Diskussion: F. Koller (Basel), H. Fischer (Freiburg i. Br.), H. Schubothe (Freiburg i. Br.).
- J. A. Antonioli (Lausanne): Physiopathologie du leucocyte dans l'inflammation.
- H. Cottier und R. Schindler (Bern): Schlußbetrachtungen.

Symposium über Biochemie und Pathochemie des Keimstoffwechsels

Basel, 3./4. Dezember 1965

- F. Büchner (Freiburg i. Br.): Einführung.

I. Enzymopathie und Keimstoffwechsel

- S. Løvtrup (Göteborg): Development of enzyme patterns in the embryo.
- K. Wallenfels (Freiburg i. Br.): Grundlagen der Ausbildung physiologischer und pathologischer Enzymaktivitäten von Organen.
- R. Weber (Bern): Biochemische und zellbiologische Aspekte der Geweberückbildung in der Entwicklung.

H. Aebi und R. Richterich (Bern): Keimstoffwechsel und Isoenzyme.
Diskussion: E. Rossi (Bern), G. Fanconi (Zürich), H. Tiedemann (Wilhelmshaven),
D. O. E. Gebhardt (Utrecht), S. Fabro (London), E. Undritz (Basel), S. Løvtrup
(Göteborg), K. Wallenfels (Freiburg i. Br.), R. Weber (Bern).

II. Energetik und Keimstoffwechsel

- F. Büchner (Freiburg i. Br.): DNS-, RNS- und Proteinstoffwechsel im normalen und im
atmungsgestörten Wirbeltierkeim (nach histoautoradiographischen und elektronen-
mikroskopischen Untersuchungen).
F. Duspiva (Heidelberg): Biochemie des Energiestoffwechsels und seine Störungen im
Wirbeltierkeim.
H. Tiedemann (Wilhelmshaven): Embryonale Induktion und Differenzierung. RNS-
und Proteinstoffwechsel in Triturusembryonen.
Diskussion: Th. Bücher (München), D. O. E. Gebhardt (Utrecht), H. Bartels (Kiel-
Hassée), E. Undritz (Basel), F. Verzář (Basel), S. Løvtrup (Göteborg), H. Tiedemann
(Wilhelmshaven), F. Duspiva (Heidelberg), F. Büchner (Freiburg i. Br.).
C. Lutwak-Mann (Cambridge): Some physiological and biochemical properties of the
mammalian blastocyst.
G. Mayer (Bordeaux): Techniques de nidation retardée chez la ratte et possibilité d'utili-
sation en tératogénèse expérimentale.
H. Keberle, K. Schmid, J. W. Faigle, H. Fritz, P. Loustalot (Basel): Über die Penetration
von körperfremden Stoffen in den jungen Wirbeltierkeim.
Diskussion: R. L. Smith (London).

III. Wirkungen von pharmakologischen Substanzen und Röntgenstrahlen

- H. Tuchmann-Duplessis et Mme L. Mercier-Parot (Paris): Réactions provoquées chez
l'embryon par deux antimétabolites chimiquement voisins.
F. K. Köhler (Frankfurt a.M.): Experimentelle Erzeugung spezieller Typen von Glied-
maßenfehlbildungen durch 2-Desoxy-5-fluor-cytidin.
W. Zimmermann und G. H. M. Gottschewski (Freiburg i. Br.): Die Wirkung bestimmter
Substanzen auf die DNS- und Proteinsynthese in der frühen Embryonalentwicklung
des Kaninchens.
G. Wegner (Freiburg i. Br.): Die DNS-Neubildung in Rattenembryonen nach einmaliger
Röntgenbestrahlung des Muttertieres (autoradiographische Untersuchungen).
Diskussion: J. Rickenbacher (Zürich), Z. Madjerek (Amsterdam), G. Fanconi (Zürich),
S. Fabro (London), H. Tuchmann-Duplessis (Paris), D. O. E. Gebhardt (Utrecht),
C. Lutwak-Mann (Cambridge), W. Zimmermann (Freiburg i. Br.).

1966

Feier des Gedenkens an Robert Bing am zehnten Jahrestag seines Todes und Übergabe der Robert Bing-Preise 1966 an M. Jouvét, Lyon, und M. Wiesendanger, Zürich

Basel, 15. März 1966

- A. Franceschetti (Genève): Adresse de bienvenue.
W. Löffler (Zürich): Zum Gedenken an Robert Bing.
A. Franceschetti (Genève): Remise des Prix Robert Bing 1966.

Vorträge

- M. Jouvét (Lyon): Monoamines et sommeil paradoxal.
M. Wiesendanger und R. Tarnecki (Zürich): Die Rolle des pyramidalen Systems bei der
sensomotorischen Integration.

Diskussionsbeiträge

- P. Buser (Paris): Activité du tractus pyramidal au cours de la veille et de phases du sommeil chez le chat.
A. Mosfeldt Laursen (Kopenhagen): Motion speed and reaction time after section of the pyramidal tracts in cats.

Curare-Symposion

Zürich, 24. 25. Juni 1966

Einleitende Vorträge

- P. Karrer (Zürich): Geschichte der Curare-Forschung.
R. Frey und F. Fischer (Mainz): Curare in Biologie und Medizin.

Chemischer Teil

- H. Schmid (Zürich): Chemie des Calebassencurare.
Diskussion: Th. Hürny (Bern), R. Frey (Mainz), P. G. Waser (Zürich), A. Marxer (Basel), S. Thesleff (Lund), A. Fürst (Basel); J. F. Crul (Nijmegen), H. Schmid (Zürich), K. Bernauer (Basel), F. Foldes (New York).

Physiologischer Teil

- E. Nickel (Zürich): Die Ultrastruktur der motorischen Endplatte.
S. Thesleff (Lund): The physiology of neuromuscular transmission.
M. Wiesendanger (Zürich): Neurophysiologie des motorischen Apparates.

Pharmakologischer Teil

- F. Bourillet et J. Cheymol (Paris): Pharmacologie des substances curarisantes.
Diskussion: J. F. Crul (Nijmegen), E. Zaimis (London), S. Thesleff (Lund), P. G. Waser (Zürich), F. Bourillet (Paris), G. Rentsch (Basel), E. Nickel (Zürich), H. J. Preusser (Grafschaft), G. Hossli (Zürich), M. Wiesendanger (Zürich).
P. G. Waser (Zürich): Pharmakologie der Calebassen-Alkaloide.
U. Lüthi (Zürich): Verteilung und Metabolismus von curarisierenden Substanzen.
A. Hürlimann und H. P. Bächtold (Basel): Zur Pharmakologie von Diallyl-bis-nor-Toxiferin (Alloferin).
E. Zaimis (London): Factors which may modify the pharmacological action of curare.
Diskussion: S. Thesleff (Lund), O. Mayrhofer (Wien), P. G. Waser (Zürich), Ph. Harbeck (Zürich), Chr. Schlatter (Zürich), K. Steinbereithner (Wien), E. Zaimis (London), F. Foldes (New York).

Klinischer Teil

- F. Foldes (New York): The clinical use of muscle relaxants.
W. Hügin (Basel): Dosierungsrelationen von Relaxantien und Narcotica.
F. W. Ahnefeld (Koblenz): Untersuchungen zur klinischen Anwendung des Diallyl-nor-Toxiferin (Alloferin).
B. Tschirren, R. Obrecht und H. Marty (Bern): Alloferin bei der Hyperventilationsnarkose mit Lachgas.
O. Mayrhofer (Wien): Erfahrungen mit Galanthamin (Nivalin) als Antagonist der Relaxantien vom Curare-Typ.
G. Hossli (Zürich): Erfahrungen mit der Anwendung verschiedener Muskelrelaxantien vom Curare-Typ bei der symptomatischen Behandlung des Tetanus.
K. Steinbereithner (Wien): Synergistische Wirkung bestimmter Antibiotica mit Muskelrelaxantien vom Curare-Typ.
H. Kronschwitz (Tübingen): Relaxometrie bei der Verwendung von Muskelrelaxantien.
G. H. Bush (Liverpool): Curare and Alloferin in Paediatrics.
P. Jaquenoud, J. Torresani et L. Poggi (Marseille): Action de la di-allyl-nor-toxiférine sur la pression artérielle du cardiaque anesthésié.

- J. Stovner, R. Endresen and I. Lund (Oslo): Comparison of Diallyl-nor-Toxiferine and d-Tubocurarine in Humans.
- A. J. Coleman, S. H. Ripley, C. M. Sliom and S. L. Knowles (Durban): The Influence of Carbon Dioxide on the neuromuscular blocking properties of Tubocurarine Chloride and Diallyl-nor-Toxiferine Dichloride (Alloferin Roche) in man.
- Panel Discussion: Chairman: F. F. Foldes (New York); Members: O. Mayrhofer (Wien), W. Hügin (Basel), J. Stovner (Oslo), P. G. Waser (Zürich), J. F. Crul (Nijmegen), G. Voure'h (Paris), G. H. Bush (Liverpool), H. C. Churchill-Davidson (London); Further contributors: B. Tschirren (Bern), L. Eckmann (Bern), F. Gozon (Basel), E. Zaimis (London), A. Gigon (Basel).

Eau, électrolytes et perméabilité de membranes

Genève, 12 novembre 1966

- A. Franceschetti (Genève): Adresse de bienvenue.
- R.-S. Mach (Genève): Introduction.
- A. Quoidbach (Genève): Etude de la composition corporelle par dissection isotopique. I. Principes généraux et applications cliniques.
- M. Hoerni (Genève): Etude de la composition corporelle par dissection isotopique. II. Etude statistique des relations entre les diverses valeurs mesurées.
- B. François (Lyon): Critères de références en composition corporelle hydro-minérale.
- J. Crabbé (Louvain): Influences hormonales sur le transport actif du sodium.
- J. L. Funck-Brentano (Paris): Tentative d'analyse cinétique de la diffusion du ^{24}Na chez l'homme.
- H. J. Schatzmann (Bern): Kationenpumpen.
- R. W. Straub (Genève): Der Einfluß von Ionenpumpen auf das Membranpotential.
- Diskussion: Ch. Toussaint (Bruxelles), A. Quoidbach (Genève), F. Grün (Basel), B. François (Lyon), J. P. Hoet (Louvain), J. L. Funck-Brentano (Paris), W. Wilbrandt (Bern), J. Crabbé (Louvain), R.-S. Mach (Genève).
- F. Morel (Saclay): La perméabilité du tubule rénal pour l'eau et les électrolytes.
- G. Giebisch, Ruth M. Klose and G. Mahnic (New York): Renal Tubular Potassium Transport.
- G. Peters (Lausanne): Régulation de l'excrétion rénale d'eau et d'électrolytes.
- G. Giebisch (New York): Newer micropuncture studies on sodium transport.
- C. Vorburger, W. S. Wilde und F. Reubi (Bern): Mikrospektrophotometrische Bestimmung des Albuminprofils in den Vasa recta descendia der Hamsterniere.
- K. Thurau (München): Intrarenal regulation of sodium balance.
- P. Vereerstraeten, M. de Myttenaere et Ch. Toussaint (Bruxelles): Intervention du gradient oncotique transtubulaire dans la réabsorption du sodium par le tube rénal.
- H. M. Emrich, B. Friolet, E. Stoll und E. Rossi (Bern): Elektrolyttransport in ekkrinen menschlichen Schweißdrüsen.
- Diskussion: F. Grün (Basel), K. Thurau (München), G. Peters (Lausanne).

1967

Haut und innere Krankheiten

Basel, 4. März 1967

- H. Kuske (Bern): Der Dermatologe als Konsiliarius des Internisten.
- R. Schuppli (Basel): Die nodösen Mikrobide.
- K. W. Kalkoff (Freiburg i. Br.): Zur Nosologie und Ätiologie des Syndroma mucocutaneo-oculare acutum Fuchs.
- H. Storek (Zürich): Über die Pathogenese der Purpura.
- Diskussion: Leitung: W. Jadassohn (Genf); A. Franceschetti (Genf), U. C. Dubach (Basel), R. Pfister (Karlsruhe), O. Gsell (Basel), W. Löffler (Zürich), H. Storek

(Zürich), W. Burckhardt (Zürich), A. Greither (Düsseldorf), K. W. Kalkoff (Freiburg i. Br.).

A. Greither (Düsseldorf): Die diagnostische Bedeutung der Mundschleimhaut.

R. Pfister (Karlsruhe): Die Bedeutung der Nagelerkrankungen in der ärztlichen Diagnostik.

H. Welti (Paris): Manifestations cutanées associées à des formes graves de maladie de Basedow.

A. Krebs (Bern): Pigment und innere Krankheiten.

G. Ziegler (Basel): Porphyrrie.

Diskussion: Leitung W. Jadassohn (Genf); W. Burckhardt (Zürich), H. Welti (Paris), A. Krebs (Bern), A. Greither (Düsseldorf), R. Pfister (Karlsruhe), W. Löffler (Zürich), A. Hittmair (Innsbruck), H. Berger (Innsbruck).

Besichtigung des Kardio-Angiologischen Forschungsinstitutes von Prof. Dr. Aloys Müller, Fribourg

Fribourg, 10. Juni 1967

Darstellung der Arbeitsweise an Hand des Themas «Das Blut in rheologischer Sicht»

Dr. Barras, Arzt: Physiologische und medizinische Aspekte.

G. Caloz, Physiker: Physikalische Aspekte.

Diskussion: W. Löffler (Zürich), A. von Muralt (Bern), A. Müller (Fribourg).

Symposium über vergleichende Neuropathologie

Zürich, 3./4. November 1967

Besichtigung einiger Institutionen der Veterinärmedizinischen Fakultät

A. Franceschetti (Genève): Eröffnungsansprache.

E. Kauker (Kassel): Zur Epidemiologie der Tollwut in Mitteleuropa.

Diskussion: H. J. Bein (Basel), E. Hess (Zürich), H. Spörri (Zürich), H. Stünzi (Zürich).

A. Bischoff (Zürich): Die Entmarkungsenzephalitis beim Menschen.

J. Ulrich (Zürich): Virogene Leuko-Enzephalitiden beim Menschen.

E. Frauchiger (Bern): Entmarkungskrankheiten beim Tier.

Diskussion: E. Dahme (München), F. Lüthy (Zürich).

R. Landolt (Zürich): Biochemisch-pathologische Aspekte der Sphingolipidosen.

E. Karbe (Zürich): Amaurotische Idiotie bei Hund und Mensch.

Diskussion: A. Bischoff (Zürich), J. Ulrich (Zürich).

E. Wildi et A. Dago-Akribi (Genève): Altérations cérébrales chez l'homme âgé.

E. Dahme (München): Altersveränderungen im Gehirn beim Tier.

Diskussion: E. Frauchiger (Bern).

Th. Rabinowicz (Lausanne): Les tumeurs cérébrales chez l'homme.

R. Fankhauser (Bern): Tumoren des Zentralnervensystems beim Tier.

K. Akert (Zürich): Doppelmißbildung des Zentralnervensystems bei Mensch und Tier.

H. Stünzi (Zürich): Parasitäre Veränderungen im zentralen Nervensystem des Tieres.

Schlußwort: M. Minkowski (Zürich).

1968

Symposium über die experimentelle Gerontologie in ihrer Bedeutung für die klinische Forschung

Basel, 24. Februar 1968

Begrüßung durch den Präsidenten.

F. Bourlière (Paris): Ecologie et gérontologie comparée.

P. Alexander (London): Role of cellular lesions due to ageing in the causation of cancer.

- H. P. von Hahn (Bern/Basel): Das Altern der Desoxyribonukleinsäure und seine genetischen Konsequenzen.
N. W. Shock (Baltimore): Homeostatic disturbances and adaptations in ageing.
A. Árvay (Debrecen): Altern des endokrinen Systems.
F. Verzár (Basel): Zukünftige Wege der experimentell-gerontologischen Forschung.

Symposium über Probleme der Pinoeytose und Phagocytose

Bern, 29. Juni 1968

- H. J.-P. Ryser (Boston): Absorption de protéines par la cellule animale.
R. Hancock (Lausanne): Uptake of histones by mammalian cells.
H. Fey (Bern): Zum Problem der Gammaglobulinresorption beim neugeborenen Kalb.
J. P. Kraehenbuhl et M. Campiche (Lausanne): Résorption intestinale des immunoglobulines G chez trois espèces animales.
J. M. McKenzie (Lausanne): Instances of metabolic stimulation by antibody.
A. Cruchaud (Genève): Induction de la formation d'anticorps in vivo par des macrophages sensibilisés in vitro à la γ -globuline humaine.
E. F. Lüscher (Bern): Die Induktion der Phagozytoseaktivität von Blutplättchen und von Makrophagen.
B. Roos (Bern): Die Phagozytenreaktion bei der Maus nach intraperitonäaler Injektion von Polystyrenpartikeln.
Diskussion: A. de Weck (Fribourg), H. J.-P. Ryser (Boston).

Der Firma Schwabe & Co. gebührt für die rasche und ausgezeichnete Drucklegung verbindlicher Dank.

BERICHT DER STIFTUNG
FÜR BIOLOGISCH-MEDIZINISCHE STIPENDIEN
ÜBER IHRE TÄTIGKEIT IN DEN JAHREN 1964-1968

Die Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien blickt, wie die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften, auf eine 25jährige Tätigkeit zurück. Es ist deshalb gegeben, in einem kurzen Rückblick festzustellen, ob die Stiftung ihr Ziel, das im wesentlichen in der Förderung des akademischen Nachwuchses auf den Gebieten der Biologie und der Medizin besteht, erreicht hat.

Nachdem im gedruckten *Bericht der Stiftung über ihre Tätigkeit in den ersten 20 Jahren ihres Bestehens* (Akademie-Bulletin 1963) ausführlich Rechenschaft abgelegt wurde, darf auf diesen Bericht verwiesen und ein kurzgefaßter Ergänzungsbericht über die Tätigkeit der Stiftung in den letzten fünf Jahren (1964–1968) abgestattet werden.

Auch heute kann die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Stiftung ihr Ziel der Förderung des akademischen Nachwuchses nach Maßgabe der jeweils zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel insofern erreicht hat, als eine große Zahl der ehemaligen Stipendiaten in akademische Stellungen und in leitende Stellen an Kliniken und Institutionen vorgerückt ist. Damit ist gleichzeitig ausgesprochen, daß die Auswahl der Kandidaten durch den Vorstand der Stiftung vorsichtig getroffen und ein strenger Maßstab an die persönlich-charakterlichen und wissenschaftlichen Qualitäten der Bewerber gelegt worden ist. Der Vorstand hat bei der Beurteilung der Kandidaten in steigendem Maß neben den persönlichen Eigenschaften die Fähigkeit zu wissenschaftlicher Forschung in den Vordergrund gerückt und entsprechende Ausbildungsstellen bevorzugt.

Wenn in der Folge die Stipendiaten der letzten fünf Jahre einzeln aufgeführt und ihre jetzige Stellung angegeben wird (s. Anhang A), so kann es sich bei der Kürze der Zeitperiode nur um Feststellungen vorläufiger Art handeln; immerhin ist aus dem Überblick zu ersehen, daß es sich in der großen Mehrzahl um Stipendiaten handelt mit der Tendenz zu dauernder wissenschaftlicher Tätigkeit und dem zum Teil schon erreichten Ziel einer akademischen Stellung. Es entspricht dies dem Prinzip der vom Stiftungsrat stets erhobenen Forderung an die Paten der Stipendiaten, schon vor Antritt der Stipendien für die rückkehrenden Stipendiaten eine gehobene Stellung vorzubereiten. Leider ist diese Forderung noch nicht in allen Fällen erfüllt, obwohl der Vorstand der Stiftung sich in jedem einzelnen Fall bemüht, die Situation vor Antritt des Stipendiums nach dieser Richtung abzuklären.

Die Entwicklung der finanziellen Grundlagen der Stiftung im Hinblick auf die Zahl der Stipendiaten und die zunehmende Teuerung der Lebenskosten

Über das ursprünglich von rein privater Seite der Stiftung zur Verfügung gestellte Gründungskapital (1942) und die jährlichen Donatorenbeiträge 1943–

1963 an den Stipendienfonds sowie über die Höhe der Stipendienbeträge bis 1963 orientiert der gedruckte Bericht über die ersten 20 Jahre der Stiftung.

Um der zunehmenden Zahl der Stipendiaten und der ständigen Erhöhung der Lebenskosten einigermaßen zu genügen, erwiesen sich die privaten Donatorenbeiträge im Laufe der Jahre als nicht mehr ausreichend, um als Vollstipendien die Lebenskosten für den Stipendiaten und seine Familie einigermaßen zu decken. In glücklicher Ergänzung der privaten Stifter erklärte sich der Schweizerische Nationalfonds seit 1962 bereit, der Stiftung jeweils den gleichen Betrag wie die privaten Donatoren jährlich zur Verfügung zu stellen. Damit standen der Stiftung ausschließlich für Stipendienzwecke von diesem Zeitpunkt an nicht nur Fr. 125 000.- von den privaten Donatoren, sondern auch Fr. 125 000.- vom Nationalfonds (total Fr. 250 000.-) jährlich zur Verfügung. Die dringend notwendige Erhöhung der Stipendienbeträge konnte trotz steigender Stipendienzahln nun verantwortet werden. Sie trat am 1. 1. 1966 in Kraft (s. C. Stipendienansätze). Infolge des weiteren Anstiegs der Zahl bewilligter Stipendien kam es trotzdem zu Budgetüberschreitungen, und dies selbst nach der verdankenswerten Erhöhung der privaten Stifterbeiträge und des Nationalfonds auf je Fr. 150 000.- (total Fr. 301 000.-), so daß trotzdem das Budget nicht voll ausgeglichen werden konnte. Damit stellte sich entweder die Frage einer Einschränkung der jährlich zu bewilligenden Stipendien auf eine bestimmte Zahl oder der Versuch erneuter Mittelbeschaffung. Der Stiftungsrat sprach sich gegen eine Festsetzung (Herabsetzung) der Stipendienzahln aus. Damit war der Vorstand auf den Weg weiterer Mittelbeschaffung gewiesen.

Es ist dem Vorstand gelungen, für das Jahr 1967 Beiträge von neuen privaten Donatoren in der Höhe von Fr. 69 000.- zu erhalten, so daß die Stiftung in diesem Jahr über die Stipendiensumme von Fr. 370 000.- verfügen konnte. Damit war es wieder möglich, dem Stiftungsrat über das Jahr 1967 ein ausgeglichenes Budget vorzulegen, das in den drei vorausgehenden Jahren gesamthaft mit Fr. 133 000.- negativ war.

Um der Stiftung auch für die kommenden Jahre eine gesicherte finanzielle Grundlage zu geben, war es notwendig, weiterhin nach Donatoren Umschau zu halten. Der Erfolg blieb nicht aus: Es wurden der Stiftung für das Jahr 1968 und für weitere Jahre von privaten alten und neuen Donatoren zusätzlich Fr. 47 500.- zur Verfügung gestellt, so daß für 1968 zunächst total Fr. 348 500.- zur Verfügung standen. In Anpassung an diesen Betrag hat sich der Nationalfonds wiederum erfreulicherweise bereit erklärt, seinen bisherigen Beitrag von jährlich Fr. 150 000.- auf Fr. 198 500.- zu erhöhen, womit der Stiftung zunächst (für die nächsten zwei Jahre) gesamthaft ein Betrag von Fr. 397 000.- zur Verfügung steht. Dieser Betrag würde gerade genügen, um jährlich 15 Stipendien, entsprechend der mittleren Stipendienzahln der letzten drei Jahre, ausrichten zu können (s. B. Stipendienzahln). Jedoch war es angesichts der weiter fortschreitenden Teuerung, besonders in europäischen Ländern, unvermeidlich, die Stipendienansätze nochmals zu erhöhen (s. C. Stipendienansätze). Diese (provisorische) Erhöhung ist mit

1. Januar 1968 in Kraft getreten, was sich insofern als unerläßlich erwies, als der Nationalfonds seine für den jüngsten Nachwuchs bestimmten Stipendien ebenfalls auf diejenigen Beträge erhöhte, die unsere Stipendienstiftung (provisorisch) festgesetzt hat. Da unsere Stipendien für fortgeschrittenere, wissenschaftlich bereits ausgewiesene Stipendiaten bestimmt sind, dürfte es auf die Dauer bei dieser Lösung nicht bleiben. Es wird Aufgabe des Vorstandes sein, in den nächsten Jahren die Verhältnisse aufmerksam zu verfolgen und im gegebenen Zeitpunkt hinsichtlich Stipendienhöhe einen entsprechenden Antrag an den Stiftungsrat zu stellen.

Wie notwendig es ist, daß eine möglichst große Zahl von begabten jungen Forschern zur weiteren hochqualifizierten Ausbildung ins Ausland geschickt werden, wird der Ausbau unserer Hochschulen bald zeigen, deren Bedarf an qualifizierter Mannschaft sehr groß sein wird. Es darf und muß darauf hingewiesen werden, daß trotz ausgezeichneten Leistungen im einzelnen der Status der Schweiz auf biologisch-medizinischem Gebiet noch nicht erreicht ist, der den heutigen und zukünftigen Bedürfnissen in den vielfach spezialisierten Wissenschaften dieses sehr umfassenden und äußerst vielseitigen Forschungsbereiches genügen könnte. Die Schweiz ist auch kleineren europäischen Staaten, vor allem den skandinavischen, Holland und Belgien gegenüber noch immer im Hintertreffen. Um so notwendiger erweist sich der Ausbau eines qualifizierten Trainings unseres wissenschaftlichen Nachwuchses, in erster Linie in dem zu einer Grundwissenschaft ersten Ranges ausgebauten Gebiet der Biochemie. So erfreulich die bisherigen Resultate unserer Stiftung sind, bedarf es vermehrter Anstrengung, um an die wirklich qualifizierten jungen Kräfte heranzukommen und die Paten der Stipendiaten davon zu überzeugen, wie notwendig die höhere Schulung der jungen Forscher unseres Landes auf biochemisch-medizinischem Gebiet nicht zuletzt im Interesse des kommenden Ausbaus unserer Hochschulen ist.

Zum Schluß spreche ich den privaten und staatlichen Donatoren der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien den besten Dank für ihre großzügige und vorausschauende finanzielle Planung aus, durch welche die Durchführung des Stiftungszweckes ermöglicht wird. Dem Stiftungsrat danke ich für sein Vertrauen und für sein stetes Interesse und seine Mitarbeit an den Aufgaben der Stiftung. Den herzlichsten Dank statte ich meinen früheren und jetzigen Kollegen vom Vorstand ab, ohne deren tatkräftige Mitarbeit die erfreulichen Resultate in der Erfüllung des Stipendienzweckes nicht erreicht worden wären.

Den Paten unserer Stipendiaten verdanke ich die sorgfältige Vorbereitung der Gesuche und die Betreuung ihrer Stipendiaten, den Stipendiaten selbst ihre Hingabe an ihre Forschungsziele und ihren Einsatz für die Wissenschaft.

Der Präsident der
Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien
Prof. Dr. med. Hans Fischer

Zollikon, Ende Juli 1968

**A. Überblick über die gegenwärtige Stellung der Stipendiaten
der Jahre 1963–1967**

- 263 ANTONIOLI J.-A., Dr. med. (Paten: Prof. Vannotti und Prof. Dolivo, Lausanne), war 2 Jahre ab 15. 11. 65 in Ann Arbor bei Prof. Halvor Christensen; ein weiteres Jahr mit amerikanischem Stipendium. Wird ab Herbst 1968 als *Assistant* in der Abteilung für klinische Pharmakologie unter PD. Dr. Schelling an der Universität Lausanne arbeiten.
- 247 BUCHER HEINRICH, Dr. med. (Paten: Prof. Hegglin und Prof. Spühler, Zürich), war 1 Jahr ab Herbst 1964 am Hammersmith Hospital (Kardiologie) in London und ist jetzt *Oberarzt* am Anna-Seiler-Haus, Inselspital Bern (Prof. Stucki).
- 270 BÜHLER U., Dr. med. (Paten: Prof. A. Hottinger und Prof. M. Vest, Basel), war 1½ Jahre ab Oktober 1966 bei Prof. Stanbury am Institute of Technology in Boston. Jetzt *Oberarzt* am Basler Kinderspital.
- 279 CHATELANAT F., Dr. med. (Paten: Prof. E. Rutishauser und Prof. Ch. Rouiller, Genf), war ab 1. 10. 63 für 1 Jahr bei Prof. Kellenberger, Genf, später für 8 Monate bei Prof. Ringertz und Prof. Bergstrand in Stockholm. Er ist jetzt *privat-docent* de la Faculté de médecine, suppléant à la Direction de pathologie à la suite du décès du Prof. E. Rutishauser.
- 240 DETTWYLER W., Dr. med. (Paten: Prof. E. Martin, Genf, und Prof. Courvoisier, La Chaux-de-Fonds), war ab 1. 11. 63 für 1 Jahr bei Dr. Butterfield am Guy's Hospital in London. Er wurde dann Chef der Medizinischen Klinik in Bern (Prof. Wyss) und ist jetzt *chef de service* de médecine interne de l'Hôpital de Sion.
- 252 DONATH A., Dr. med. (Paten: Prof. Rossi und Prof. H. Aebi, Bern), war 2 Jahre in Paris (Centre nucléaire und Prof. Royer) und ist seit seiner Rückkehr *Oberarzt* und Leiter der Isotopenabteilung und der Metabolischen Abteilung der Universitätskinderklinik Bern.
- 271 EICHENBERGER W., Dr. phil. (Paten: Prof. E. C. Grob und Prof. R. Signer, Bern), war ab 1. 1. 66 für 1 Jahr bei Prof. Newman am Botanischen Institut der Miami-University in Oxford/Ohio. Jetzt wieder als *Forschungsassistent* bei Prof. Grob in Bern (besoldet vom Nationalfonds) und arbeitet an seiner Habilitation.
- 225 FALLET G.-H., Dr. med. (Paten: Prof. E. Martin und Prof. E. Rutishauser, Genf), 1 Jahr Institute of Rehabilitation, New York, ist jetzt *professeur* à la Faculté de médecine de Genève und Leiter des Service de médecine physique et de rééducation.
- 245 FANCONI A., Dr. med., war 1½ Jahre als unser Stipendiat in Boston (Children's Hospital) und in Europa, anschließend und bis 1. 5. 68 als erster Oberarzt am Kinderspital Zürich und seitdem *Leitender Arzt* der Kinderabteilung des Kantonsspitals Winterthur. Seine Habilitationsschrift «Hypoparathyroidismus im Kindesalter» ist eingereicht.
- 246 FERRIER M., PD. Dr. med. (Paten: Prof. Bamatter und Prof. D. Klein, Genf), ist *Associate Professor* an der Universität Seattle (USA) und als Nachfolger für Prof. Bamatter vorgesehen.
- 257 FLURI R., Dr. phil. (Paten: Prof. U. Leupold und Prof. E. Grob, Bern), war 1¾ Jahre bei Prof. Horecker, Molecular Biologist am A. Einstein College in New York. Seit seiner Rückkehr *Oberassistent-Lektor* am Botanischen Institut Bern; wird sich voraussichtlich im Wintersemester habilitieren.
- 227 GIGER K., Dr. med. (Paten: Dr. G. Martz und Prof. H. Fischer, Zürich), war ab Oktober 1962 an der Universität Berkeley (Prof. Lawrence) und ist dann an die Hämatologisch-onkologische Klinik in Zürich zurückgekehrt als Laborleiter in Oberarztstellung.
- 267 GIGON PH., Dr. pharm. (Paten: Prof. A. Burgin und Prof. H. Aebi, Bern), war 2 Jahre bei Prof. B. B. Brodie in Bethesda. Er ist gegenwärtig als *Oberarzt* am

- Pharmazeutischen Institut für 2 Jahre beurlaubt und weiterhin am National Heart Institute in Bethesda wissenschaftlich tätig.
- 272 HADORN BEAT, Dr. med. (Paten: Prof. Prader und Prof. Leuthardt, Zürich), war ab Sommer 1966 für 1½ Jahre am Children's Hospital in Melbourne (Prof. Anderson) (Australien) und ½ Jahr in Paris und tritt jetzt eine wissenschaftliche *Oberarztstelle* am Kinderspital Bern an.
- 221 DE HALLER GÉRARD, PD. Dr. ès Sci. (Paten: Prof. Fischberg und Prof. Kellenberger, Genf), 1 Jahr bei Prof. Sonneborn, Indiana (USA), seit seiner Rückkehr *Chef de travaux et Chargé de cours* am Institut de zoologie in Genf.
- 230 HERSCHKOWITZ N., Dr. med. (Paten: Prof. Hottinger und Prof. E. Berger, Basel), war während 2 Jahren als unser Stipendiat bei Prof. Cumings am National Hospital in London, dann als Post-doctoral Fellow in Palo Alto; seit Juni 1967 Visiting Assistant Professor im Department of Pediatrics daselbst und wird am 1. 1. 69 an eine der neugeschaffenen Dauerstellen am Kinderspital Bern zurückkehren.
- 266 HÖSLI L., Dr. med. (Paten: Prof. Monnier und Prof. Bernhard, Basel), war ab 1. 3. 66 als unser Stipendiat 6 Monate in Birmingham (Prof. Bradley) und 15 Monate in Australien (Prof. Curtis). Dann bezahlte Stelle bei PD. Dr. Creutzfeldt in München. Ab Herbst 1968 wird er als *Leiter der Abteilung für Neurophysiologie* an der Neurologischen Klinik der Universität Basel angestellt und sich in Experimentalneurologie habilitieren.
- 248 HUMAIR L., Dr. med. (Paten: Prof. Bickel und Prof. Rutishauser, Genf), war ab 1. 9. 64 2 Jahre bei Prof. Earle in Chicago, dann *Chef de clinique* an der Clinique médicale in Genf, wo er mit einem Nationalfonds-Stipendium arbeitet und sich habilitiert hat.
- 235 HURLIMANN J., Dr. med. (Paten: Prof. Nicod und Prof. Isliker, Lausanne), war 2 Jahre bei Prof. Chandler A. Stetson in New York, dann, vom Nationalfonds bezahlt, Assistent am Institut de chimie biologique de Lausanne. Ab Herbst 1968 wird er «la direction d'un service de pathologie expérimentale» am Institut de pathologie de Lausanne übernehmen.
- 231 HUSER H.-J., Dr. med. (Paten: Prof. Hässig und Prof. Riva, Bern), war 2 Jahre in London (King's College Hospital) und USA (Prof. Crosby, Washington). Nach Bern zurückgekehrt, gedenkt er, hämatologische Spezialpraxis zu betreiben und nebenamtlich am Pathologischen Institut der Universität Bern experimentell zu arbeiten. Seine Habilitationsschrift steht kurz vor dem Abschluß.
- 260 JAQUET H., Dr. med. (Paten: Prof. Meir und Prof. Isliker, Lausanne), war 2 Jahre bei Prof. Humphrey, London, seit Rückkehr *Assistent* am Institut de biochimie de Lausanne. Nimmt am Unterricht teil und hat die Absicht, sich zu habilitieren.
- 265 JEANNET MICHEL, Dr. med. (Paten: Prof. Mach, Genf, und Prof. Hässig, Bern), war während 2 Jahren in Boston (Unité de transplantation du Département de chirurgie) und wird nach seiner Rückkehr im Herbst 1968 eine *leitende Stelle* bei Prof. Miescher im Centre de Transfusion Sanguine de Genève einnehmen.
- 274 KELLERHALS B., Dr. med. (Paten: Prof. Pfaltz und Prof. Werthemann, Basel), war 1 Jahr bei Dr. Engström in Göteborg und hat seit 1. Oktober 1967 eine Stellung als *Oberarzt* an der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten in Basel inne.
- 232 KLÖTI R., Dr. med. (Paten: Prof. R. Widmer und Prof. F. Verrey, Zürich), 1 Jahr Retina Foundation, Boston, und Retina Clinic, Mass. Gen. Hosp., ist seit 1968 *Assistenzprofessor* an der Augenklinik Zürich.
- 261 KUMMER H., Dr. med. (Paten: Prof. W. Hadorn und Prof. E. Lüscher, Bern), war 1 Jahr am Johns Hopkins Hospital in Baltimore. Er ist jetzt *Oberarzt* am Hämatologischen Zentrallabor in Bern; seine Habilitation ist in Vorbereitung.
- 249 LANDOLT A., Dr. med. (Paten: Prof. H. Krayenbühl und Prof. Akert, Zürich), war

- 1 Jahr an der Mayo Clinic (Neurology) und arbeitet seit 1. 8. 66 bei Prof. Krayenbühl an der Neurochirurgischen Universitätsklinik Zürich als *Assistant*, um sich in die cerebrovasculäre Mikrochirurgie einzuarbeiten.
- 223 LINDER E., Dr. med. (Paten: Prof. Senning und Prof. Uehlinger, Zürich), war 1 Jahr am Halsted Research Laboratory der University of Colorado in Denver und ist jetzt *Oberarzt ad pers.* an der Chirurgischen Universitätsklinik Zürich.
- 220 MEYLAN J., Dr. med. (Paten: Prof. de Watteville und Prof. Geisendorf, Genf), war $\frac{1}{2}$ Jahr am Margaret Sanger Institute in New York und wurde nach seiner Rückkehr mit der *Direction d'un Centre d'étude et de traitement de la stérilité conjugale et des avortements involontaires* betraut.
- 273 MICHELI A., Dr. med. (Paten: Prof. Isliker, Lausanne, und Prof. E. Martin, Genf), war 2 Jahre bei Prof. Landy, N.I.H., in Bethesda und seit seiner Rückkehr als *Chef de travaux* (Oberassistent) am Institut de biochimie in Lausanne. Arbeitet an seiner Habilitation.
- 258 MORGER R., Dr. med. (Paten: Prof. Hottinger und Prof. Schenk, Basel), war 9 Monate in Hamburg (Prof. Schuchardt) und Bremen (Prof. Rehbein); nach seiner Rückkehr *Chefarzt* der Chirurgischen Abteilung des Kinderspitals St. Gallen.
- 264 NAGER F., Dr. med. (Paten: Prof. Rossier und Prof. Uehlinger, Zürich), war 1 Jahr in London (Hammersmith Hospital) und ist jetzt *Oberarzt* an der Medizinischen Universitätsklinik Zürich.
- 242 OTHENIN-GIRARD J.-P., Dr. med. FMH (Paten: Prof. G. Bickel und Prof. J. Posternak, Genf), war 2 Jahre bei Prof. Arbesman am Allergy Research Laboratory der Universität Buffalo und wurde nach seiner Rückkehr *directeur-adjoint* am Forschungslaboratorium der Medizinischen Klinik Genf. Seine Habilitationsschrift ist bereits eingereicht.
- 276 PFEIFFER C., Dr. med. (Paten: Prof. Rudler, Genf, und Prof. Walthard, Bern), war $1\frac{1}{2}$ Jahre bei Prof. DeBakey in Houston (Texas). Nach seiner Rückkehr hätte er *Chef de clinique et chirurgien cardiovasculaire* in Genf werden sollen, was aber vorläufig nicht realisiert werden konnte.
- 241 ROSSIER A., Dr. med. (Paten: Prof. von Muralt, Bern, und Prof. Decker, Lausanne), war 1 Jahr in Kalifornien (Spinal Cord Service, Prof. Bors) und ist jetzt *Leiter* der Paraplegikerabteilung an der Klinik Beau Séjour in Genf.
- 234 RÜEDI B., Dr. med. (Paten: Prof. Vannotti und Prof. Isliker, Lausanne), war 1 Jahr bei Prof. Astwood in Boston und ist jetzt *Chef de clinique* an der Clinique médicale in Lausanne. Seine Habilitation steht bevor.
- 254 RUBLI H., Dr. med. (Paten: Prof. R. Hegglin, Zürich), war 1 Jahr in Ann Arbor (Univ. Hosp., Hypertension Unit), und beschäftigt sich auch seit seiner Rückkehr ausschließlich mit Hypertonieproblemen. Er ist *wissenschaftlicher Assistent* und wird von der Ciba bezahlt.
- 238 RUTISHAUSER W., Dr. med. (Paten: Prof. Hegglin und Prof. Senning, Zürich), war 2 Jahre am Cardiovascular Department der Mayo Clinic und ist jetzt *Oberassistent* an der Medizinischen Poliklinik Zürich. Habilitation eingereicht.
- 250 SCHAUB M., Dr. med. (Paten: Prof. Verzár und Prof. Hottinger, Basel), war 1 Jahr bei Prof. Graßmann in München und 1 Jahr bei Prof. Perry in Birmingham, kehrte dann für 1 Jahr an seine ursprüngliche Stelle als Assistent am Institut für experimentelle Gerontologie in Basel zurück, ging dann aber wieder zu Prof. Perry nach Birmingham, wo er jetzt eine bezahlte Stelle inne hat.
- 251 SCHÖNENBERGER G., Dr. med. (Paten: Prof. F. Koller und Prof. H. Ludwig, Basel), war 2 Jahre am Biophysic Research Laboratory, Peter Bent Brigham Hospital in Boston und ist jetzt *Leiter* des Biologisch-chemischen Forschungslaboratoriums der Chirurgischen und Medizinischen Klinik des Bürgerspitals Basel. Habilitation ist vorgesehen.
- 229 SCHREINER W. E., PD. Dr. med. (Paten: Prof. Held und Prof. Willi, Zürich), war 1 Jahr bei Prof. Villee in Boston, lehnte dort eine ihm angebotene For-

- schungs- und Unterrichtsstelle an der Harvard Medical School ab und kehrte zu Prof. Held nach Zürich zurück. Seit Mitte April 1968 nimmt er das neu-geschaffene *Extraordinariat* für Geburtshilfe und Gynäkologie ein.
- 243 SCHUMACHER H., dipl. Apotheker (Paten: Prof. Bürki und Prof. Speiser, ETH Zürich), war 1 Jahr am St. Mary's Hospital in London (Prof. R. T. Williams), ging dann nach USA und ist jetzt *Associate Professor* an der Universität Cincinnati, USA.
- 253 STALDER G., Dr. med. (Paten: Prof. Gsell und Prof. Werthemann, Basel), war 8 Monate in London (Central Middlesex Hospital) und 6 Monate in New York (Cornell University) und ist jetzt *Oberarzt* und *Leiter* der Abteilung für Gastroenterologie und des Gastroenterologischen Röntgeninstituts in Basel. Arbeitet wissenschaftlich weiter und wird sich habilitieren.
- 226 STAUFFACHER W., Dr. med. (Paten: Prof. H. Staub und Prof. Werthemann, Basel), war 1 Jahr in USA (Harvard School of Public Health, Boston, Prof. J. Mayer) und ist seit Herbst 1963 *assistant de recherche* bei Prof. A. E. Renold, Genf.
- 219 STECK F. TH., Veterinär (Paten: Prof. Fey und Prof. Lehmann, Bern), war 2 Jahre in USA (Vet. School Davis, California) und ist jetzt *Abteilungsleiter* der Virologischen Abteilung am Veterinärbakteriologischen und parasitologischen Institut der Universität Bern. Er ist auch *Leiter* der Schweizerischen Tollwutzentrale und hat ein Lektorat für Virologie. Habilitation steht vor dem Abschluß.
- 244 VALLOTTON M., Dr. med. (Paten: Prof. F. Leuthardt, Zürich, und Prof. A. F. Müller, Genf), war 3 Jahre bei Prof. Smith (Mass. Gen. Hosp.) in Boston und ist jetzt wissenschaftlicher *Oberassistent* an der Medizinischen Klinik Genf.
- 222 VEYRAT R., Dr. med., war 1½ Jahre in Montreal (Hôtel-Dieu, Prof. J. Genest) und kam als *chargé de recherches* nach Genf zurück (Prof. A. F. Müller und Prof. R. S. Mach).
- 269 VOÛTE C., Dr. med. (Paten: Prof. F. Koller und Prof. H. Wirz, Basel), war 1 Jahr bei Prof. Ussing in Kopenhagen und ist jetzt wissenschaftlicher Assistent an der Medizinischen Klinik Basel. Beförderung zum *Oberarzt* ist vorgesehen.

Laufende Stipendien des Jahres 1968:

- 281 ARELIN E., Dr. med. (Paten: Prof. de Ajuriaguerra und Prof. Garrone, Genf), weilte seit 1. 12. 66 bis Ende Mai 1968 bei Prof. Margaret Mahler am Einstein College of Medicine in New York.
- 281 BAGGIOLINI M., Dr. med. (Paten: Prof. H. Aebi und Prof. A. von Muralt, Bern), seit Anfang April 1967 für 2 Jahre bei Prof. De Duve an der Rockefeller University in New York.
- 294 BINSWANGER U., Dr. med. (Paten: Prof. Rossier und Prof. Uehlinger, Zürich), seit 1. 7. 68 am Veterans Hospital in Seattle (Prof. Rich).
- 278 CHRISTEN PH., Dr. med. (Paten: Prof. F. Leuthardt und Prof. Töndury, Zürich), seit Anfang 1967 für 2 Jahre bei Prof. Bert L. Vallee am Peter Bent Brigham Hospital in Boston, wo er im Biophysics Research Laboratory arbeitet.
- 285 FREY-WETTSTEIN H.-M., Dr. med. (Paten: Prof. R. Hegglin und Prof. Uehlinger, Zürich), seit 1. Oktober 1967 für 2 Jahre bei Prof. Hays in Los Angeles.
- 292 GNÄDINGER M., Dr. med. (Paten: Prof. Rintelen, Basel, und Prof. Huber, Zürich), seit 1. 1. 68 für 1 Jahr an der Retina Foundation in Boston; anschließend wird er mit amerikanischem Stipendium noch ein halbes Jahr zu Prof. Becker nach St. Louis (Missouri) gehen.
- 286 KELLER H., Dr. med. (Paten: PD. Dr. E. Sorkin, Davos, und Prof. Hässig, Bern), seit September 1967 für 2 Jahre bei Prof. J. R. Humphrey am National Institute for Medical Research in London.
- 291 KOLLER TH., Dr. med. (Paten: Prof. Mühlethaler und Prof. Schwyzer, ETH

- Zürich), seit Mai 1968 bei Prof. Beer, Thomas C. Jenkins Institute for Biophysics, John Hopkins University, Baltimore.
- 299 REINER M., Dr. med. (Paten: Prof. E. Martin, Genf, und Prof. Candardjis, Lausanne), geht ab Herbst 1968 für 1 Jahr ans Hammersmith Hospital (Prof. Fraser) nach London.
- 293 DE RIBAUPIERRE F., Dr. med. (Paten: Prof. Dolivo, Lausanne, und Prof. Rouiller, Genf), seit April 1968 für vorläufig 1 Jahr an der Johns Hopkins University bei Prof. Goldstein in Baltimore.
- 288 SCHERRER J.-R., Dr. med. (Paten: Prof. A. F. Müller und Dr. B. Levrat, Genf), seit 1. 9. 67 für 2 Jahre am Rechenzentrum in Brookhaven, USA, um sich in «Computerologie» auszubilden.
- 295 SCHMIDT M., Dr. med. (Paten: Prof. Jéquier-Doge und PD. Dr. Hofstetter, Lausanne), geht am 1. 10. 68 für 1 Jahr nach Paris zu Prof. Jean Bernard, Chaire des Maladies du Sang, Hôpital St-Louis.
- 277 WALDVOGEL F., Dr. med. (Paten: Prof. A. F. Müller und Prof. J. Posternak, Genf), seit September 1966 für 2 Jahre am Massachusetts General Hospital in Boston, wo er unter der Leitung von Dr. Morton Swartz an der Abteilung für Infektionskrankheiten arbeitet.

B. Anzahl der 1963–1968 jährlich bewilligten Stipendien

1963:	13 neue Stipendien, 1 Verlängerung, total 14 Stipendien
1964:	14 neue Stipendien, 3 Verlängerungen, total 17 Stipendien
1965:	9 neue Stipendien, 7 Verlängerungen, total 16 Stipendien
1966:	11 neue Stipendien, 4 Verlängerungen, total 15 Stipendien
1967:	8 neue Stipendien, 5 Verlängerungen, total 13 Stipendien
1968:	bisher 4 neue Stipendien und 2 Verlängerungen

C. Stipendienansätze

1963/65:	Europa	Kandidat ledig	Fr. 13 000.–
		Kandidat verheiratet . . .	Fr. 16 000.–
USA, Übersee		Kandidat ledig	Fr. 18 000.–
		Kandidat verheiratet . . .	Fr. 22 000.–
		Pro Kind	Fr. 600.–
		Volle Reiseentschädigung für Stipendiat	
1966/67:	Europa	Kandidat ledig	Fr. 16 000.–
		Kandidat verheiratet . . .	Fr. 20 000.–
USA, Übersee		Kandidat ledig	Fr. 21 000.–
		Kandidat verheiratet . . .	Fr. 26 000.–
		Pro Kind	Fr. 1 000.–
		Volle Reiseentschädigung für Stipendiat	
1968:	Europa	Kandidat ledig	Fr. 18 500.–
		Kandidat verheiratet . . .	Fr. 23 000.–
USA, Übersee		Kandidat ledig	Fr. 23 000.–
		Kandidat verheiratet . . .	Fr. 30 000.–
		Pro Kind	Fr. 1 000.–
		Volle Reiseentschädigung für Stipendiat	

NEKROLOGE
NOTICES NÉCROLOGIQUES

Die Nachrufe auf unsere in diesem Jahr verstorbenen ehemaligen Präsidenten, die Herren

Prof. A. Franceschetti, Genf, und
Prof. C. Wegelin, St. Gallen

finden sich in Vol. 24, Fasc. 1/3, S. 197 und S. 200 unseres Bulletin.

die Nekrologe über die Herren

P. Casparis, Uttigen	in Vol. 21, Fasc. 1/2, S. 162
A. Jentzer, Genf	in Vol. 21, Fasc. 1/2, S. 165
E. Frommel, Genf	in Vol. 21, Fasc. 3/4, S. 348
F. Georgi, Basel	in Vol. 21, Fasc. 5/6, S. 536

Die Nachrufe auf die Herren

P. Decker, Lausanne
E. Rutishauser, Genf
C. Heymans, Gent
Sir Henry Dale, London
P. Hauduroy, Lausanne

werden in Vol. 24, Fasc. 4 unseres Bulletin erscheinen.

INHALTSVERZEICHNIS

J. Tomcsik, Basel	93
A. Cattisch, Basel	95
A. Kälin, Fribourg	97
L. Binswanger, Kreuzlingen	99
H. R. Schinz, Zürich	102
B. Vischer-Stachelin, Basel	104
Walter Russell Brain, London	105
R. Vetter, Basel	107
H. Graf, Zürich	108
A. Aubin, Paris	109
M. Roch, Genf	111
C. Jiménez Díaz, Madrid	114
E. Freudenberg, Basel	115
H. Leemann-Geymüller, Basel	118
A. Fonio, Chur	120
M. Amsler, Sion	122

